

Biografische Daten zu Hans und Hilde Niesen

(zusammengestellt von der Schwiegertochter Maria Niesen):

Hans Niesen (1904-1980)

Eltern:

Eduard August Niesen, Landvermesser, genannt Eu
geboren am 3.11.1872 in Wesel – gestorben am 11.12.1936 in Frankfurt am Main
Gertrud, Karoline, Emilie Peters, Hausfrau, genannt Gertie
geboren am 30.3.1874 in Bonn – gestorben am 25.7.1952 in Frankfurt am Main

Lebenslauf

14. 12. 1904 in Frankfurt am Main geboren
9.2.1980 in Frankfurt am Main gestorben

1924 Reifeprüfung am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Frankfurt am Main

Studium der Rechtswissenschaften in Bonn/Rh. und Frankfurt am Main

1929 am Oberlandesgericht Ffm. die erste
1934 am Reichsjustizministerium im Berlin die große juristische Staatsprüfung.

Gerichtsassessor an den Landgerichten Frankfurt a.M. und Limburg/Lahn, sowie an den
Amtsgerichten Frankfurt a.M., Ffm.-Höchst, Idstein/Ts., Nastätten/Ts., Hachenburg,
Montabaur, Niederlahnstein und Wetzlar als Richter.
Am 1.1.1940 zum Amtsgerichtsrat in Wetzlar ernannt.

Heirat mit Hildegard Klarmann, geb. 27.1.1912 – gest. 14.4.1978 Haushaltspflegerin,
Gaureferentin bei der DAF (Deutsche Arbeits Front)

Zur Wehrmacht einberufen Sept. 1938 zum Sudetenfeldzug, sodann im August 1939 bis
Kriegsende.
Frankreich, Normandie und Italien. Amerikanische Gefangenschaft.

Interniert bis August 1946

Bauhilfsarbeiter bis 1950

Wiedereinstellung als Amtsgerichtsrat 2.10.1950

Als Amtsgerichtsrat in Pension (1970).

Hilde Niesen, geb. Klarmann (1912-1978)

Eltern:

Ludwig Adolf Klarmann, Lehrer

geboren am 29.6.1879 in Sulzbach a/Ts. – gestorben am 25.2.1925 in Frankfurt a. M.

Johanna, Karoline, Wilhelmine, Elionore Elisabeth Sopp. Lehrerin, genannt Elisabeth
geboren am 16.3.1882 in Frankfurt a. M. – gestorben am 31.12.1969 in Frankfurt a.M.

Lebenslauf

geboren am 27.1.1912

gestorben am 14.4.1978

1932 Reifezeugnis der Städtischen Höheren Fachschule für Frauenberufe in Frankfurt am Main, Seilerstr. 36

1934 Prüfung Haushaltspflegerinnenseminar Städt. Vereinigte Haushaltungsschulen, Frankfurt am Main, Hochstr. 22

Praktikas im Diakonissen, Lanz-Krankenhaus

Ab 1936 Hauswirtschaftswanderlehrerin in Hessen – Nassau

Nach Machtergreifung und Gleichschaltung Gaureferentin DAF – Frauenamt Frankfurt am Main.

9.12.1943 Heirat mit Hans Niesen, Amtsgerichtsrat.

1.5.1944 – 30.6.1945 Kontoristin bei den Rotenburger Metallwerken in Babenhausen und in Frankfurt am Main

Danach Hausfrau.

Kinder:

29.4.1947 Totgeburt eines Sohnes

Klaus (geb. 21.8.1959, gest. 7.11.1978, verheiratet mit Maria Kellner)

I

BRIEFWECHSEL HILDE UND HANS

30.5.1941 – 10.12.1943 HOCHZEIT

Briefe von Hans aus dieser Zeit sind nicht erhalten (verbrannt im Bombardement Frankfurts)

Ffm., den 30.5.41

Lieber Hans!

Du wirst sicher staunen, daß ich Dir schreibe. Friedel Trips bat mich, Dir für Deinen Brief zu danken. Sie ist leider nicht in der Lage, Dir zu antworten, da sie schwer krank in Marburg im Krankenhaus liegt. Ich hatte ihr dieser Tage ihre gesamte Post nachgeschickt, worunter sich auch Dein Brief befand.

Außerdem hat sie mir heute am Telefon erzählt, daß Du meine Anschrift verlegt hast. Du kannst Dir vorstellen, daß ich sehr auf Post von Dir gewartet habe und konnte mir gar nicht denken, daß Du Dein Versprechen nicht halten würdest. Nun, da sich ja die Sache aufgeklärt hat, bin ich Dir nicht mehr böse und ich hoffe, daß ich bald von Dir hören werde.

Viele Grüße Hilde.

Ffm., d. 17.6.41

Lieber Hans!

Für Deine Zeilen danke ich Dir herzlich. Daß Du Dich trotz Deiner schon sprichwörtlich gewordenen Schreibfaulheit aufgeschwungen hast mir zu schreiben, ist nur zu bewundern. Hoffentlich wird es dann bei uns nicht so, wie Du es in Deinem Brief an Friedel geschildert hast, daß durch immer wenigeres Schreibens „der Höhepunkt menschlichen Zusammenlebens“ erreicht wird.

Du siehst also, daß ich mich trotz Deines, von Dir bezeichneten komischen Briefes, sehr bald an die Beantwortung desselben begeben habe, denn ich will den rauhen Kriegersmann während seines Wanderns ein wenig erfreuen und nicht zu lange warten lassen.

Während Du an Frankreichs Küste „gelustwandelt“ bist, habe ich mit Halsentzündung im Bett gelegen. Ich kann Dir sagen wir haben das reinste Lazarett auf unserer Dienststelle, Friedel und ich krank, ebenso unsere Hilfe. Zu allem Übel bin ich auch noch Friedels Vertretung. Ich habe mich zu lange mit einer starken Erkältung herumgeschleppt und habe dabei durch vieles Reden – mein Beruf verlangt es mal nun so – meine Stimmbänder überanstrengt, sodaß ich nun Redeverbot habe, aber nur ein ärztliches. Aber dieses kleine Übel geht auch vorüber. Gestern habe ich Friedel von der Klinik in Marburg, in der sie fast 5 Wochen gelegen hat, abgeholt. Seit sie zu Hause ist, geht es ihr bedeutend besser, sie wird Dir sicherlich nun auch selbst für Deinen Brief danken.

Ich soll Dich übrigens auch von Friedel grüßen. Die Grüße an Eberhard und Willi werde ich bei Gelegenheit übermitteln. Wir sehen uns nur sehr selten, denn die bei den Männern so beliebten S.-Touren sind wirklich nicht mein Fall. Ich glaube schon, daß es draußen schwer fällt, sich davon zu enthalten, und daß man damit das Grübeln vorübergehend verhindern will. Aber ich finde, es hat alles seine Grenzen. Auch wird es trotz des guten Vorsatzes später einmal schwerfallen, das Übermaß sich abzugewöhnen. Ein gutes Zureden von fraulicher Seite ist in den meisten Fällen zwecklos und das „Durcheinander“ ist nicht aufzuhalten. Das soll nun alles von mir keine Moralpredigt sein, sondern ich bin mal ans Denken geraten, wozu man ja sonst durch den Beruf weniger Zeit hat.

Nun hoffe ich, daß ich bald wieder von Dir hören werde. Wie versprochen, denke ich auch ein ganz klein wenig an Dich.

Herzlichst Hilde.

Würzburg, d. 1.7.41

Lieber Hans!

In Anbetracht dessen, daß Du auf der Wanderschaft bist, wie ich es um x Ecken herum hörte, und ich zur Zeit, bzw. Friedel und ich auf einer Tagung hier sind, sollst Du einen Gruß von uns haben. Wie ist es Dir inzwischen ergangen? Hoffentlich höre ich bald von Dir.

Für heute herzl. Grüße Hilde.

Herzliche Heimatgrüße! Friedel.

Ffm., d. 14.7.41
Loenstr. 11

Lieber Hans!

Für Deine Zeilen sei herzlichst bedankt. Ich vermutete Dich schon im Osten und war nicht wenig erstaunt, aber erfreut, als Dein Brief doch noch aus Frankreich kam. Was Du alles durch Dein Herumreisen zu sehen bekommst. Fast beneide ich Dich darum. Aber mit dem Schmoren unter der Sonnenglut kannst Du uns hier nicht überbieten. Unser Thermometer zeigt in den letzten Tagen über 40 ° in der Sonne. Es war fast unerträglich. Ein Arbeiten war in unserem Glaskasten in der Bürgerstraße, Du kennst ihn ja, fast unmöglich. Wir saßen nur so wie die Fliegen herum. Am gestrigen Sonntag wollte ich Dir schreiben, wurde aber durch ein furchtbares Donnerwetter daran gehindert. Es setzte ein Unwetter von solchem Ausmaß ein, das ich noch nicht erlebt hatte, bzw. Ffm. noch nicht gesehen hatte. Bäume wurden zerschlagen und entwurzelt, Dächer abgedeckt, Bootshäuser und Badeanstalten abgerissen. Unzählige Menschen wurden verletzt, wieder andere sahen ihre Kleider davonschwimmen. Ganze Waldteile im weiteren Stadtwald, ich habe es heute selbst auf der Fahrt nach Mainz gesehen, sind kahlgeschoren, ein trostloser Anblick. Durch Störung der Starkstromleitungen war der Straßenbahnverkehr zeitweise eingestellt. Der so lang ersehnte Regen hat stellenweise dem Getreide und Obst mehr geschadet, als die vorangegangene Trockenheit. Nun weißt Du, wie es zur Zeit bei uns aussieht und ich hoffe, daß Du noch einiges Mitgefühl für unser Frankfurt und seine Umgebung aufzubringen vermagst, wo jetzt tatsächlich ein „Durcheinander“ herrscht.

Heute war ich mal wieder dienstlich unterwegs und zwar in Mainz. Dieses Herumkutschieren, nebenbei arbeite ich auch, macht mir natürlich auch Spaß, es ist doch etwas anderes, als wenn man einen Beruf ausübt, bei dem man nur immer auf demselben Stengelchen sitzt. Und da mein Arbeitsgebiet sich über den ganzen Gau erstreckt, muß ich des öfteren herausfahren. Wenn sich dann eine Reise über das Gaugebiet hinaus erweitert, wie das z.B. bei Würzburg der Fall war, so ist das wiederum nicht zu verabscheuen. Aber solche Reisen sind ganz seltene Genüsse und kommen nur zu Reichstagungen- oder Schulungen vor. Gerade in der Sommerzeit verlockt es viel mehr zu reisen, und wenn man dann auf einer Dienstreise ein schönes Fleckchen ausfindig gemacht hat, möchte man am liebsten gleich dort bleiben. Meinen Urlaub werde ich erst im September nehmen, da vorher überall alles besetzt ist. Du wirst nun denken, mir schwirren nur Reisen und Urlaub im Kopf herum, aber in solcher heißen Sommerzeit sind solche Gedanken zu verzeihen. – Inzwischen wirst Du ein Stückchen weiter geschmort haben.

Laß es Dir aber trotzdem weiter recht gut gehen und sei herzlichst begrüßt von Hilde.

Ich gratuliere zum Avancieren.

Ffm., d. 16.8.41

Lieber Hans!

Was ist denn mit Dir los, Du hast ja schon so lange kein Lebenszeichen mehr von Dir gegeben? Ich habe Dir schon vor 4 Wochen geschrieben und dabei Deinen Wunsch erfüllt, recht bald von mir hören zu lassen. Scheinbar willst Du mir auch beweisen, daß Deine Schreibfaulheit sprichwörtlich geworden ist oder kommst Du vor „lauter Arbeit“ nicht zum Schreiben?

Ich hoffe nur, daß ich recht bald mal wieder von Dir hören werde.

Sei vielmals begrüßt von Hilde.

Ffm., den 2. Sept. 41

Lieber Hans!

Endlich komme ich heute dazu, für Deine beiden Briefe Dir zu danken. Ich muß Dir nun wirklich eine Anerkennung aussprechen. Aber deswegen nehme ich trotzdem meine „Mahnung“ nicht zurück. Die Hauptsache ist, Du hast sie verstanden. Über Deinen ersten Brief war ich sehr erstaunt, weißt Du, über den Brief, der von Dir „geschrieben werden mußte“. Ich habe mir schreckliche Gedanken gemacht, daß Du Dich zu verausgabt hättest. Ihr armen Krieger, Ihr seid doch zu bedauern. Es ist ja ein Jammer, wenn Seele, Herz u. Gemüt kaum noch vorhanden sind, was soll dies dann in der Zukunft geben, besonders wenn Ihr einmal auf Urlaub kommt? Da muß man sich ja fürchten, wenn man mit solchen seelen-, herz- und gemütlosen Menschen zusammentreffen sollte. Allerdings besteht ja noch ein Hoffungsstrahl, daß die Erlebnisse in der Heimat diesen Zustand sehr bald beseitigen und das Verlorengegangene zurückholen.

Wie ist Dir denn die 2-Jahresfeier bei Preußens bekommen? Während Du mir davon schriebst, habe ich im Opernhaus in der „Walküre“ gegessen. Am Abend zuvor habe ich Rheingold gesehen. Leider konnte ich mir die beiden letzten Opern des „Ringes“ nicht ansehen, da ich dienstlich unterwegs war. Es waren 2 glanzvolle Aufführungen zur Eröffnung der Opernspielzeit, die ich erlebte und bedeuteten für mich einen Hochgenuß, da ich die Musik so sehr liebe.

Wenn Du meinen Brief erhältst (die Post ist übrigens nur 3 Tage unterwegs), dann bin ich schon in Urlaub gefahren. Morgen gandle ich mit meiner Mutter in den Odenwald und zwar zu einem herrlichen Fleckchen Erde, so recht weit entfernt von dem Getöse der Großstadt. Hoffentlich lassen uns dort die Fliegen in Ruhe. Wir haben augenblicklich fast jede Nacht 4 Stunden Alarm, von Freitag auf Samstag sogar 4 Stunden Angriff. Es war recht ungemütlich, die ganze Zeit Motorengeräusch und das Schießen unserer Flack zu hören.

Seit gestern haben wir wieder seit langer Zeit schönes Wetter. Hoffentlich bleibt es, denn Urlaub mit Regen und noch Herbst dazu ist nicht verlockend. Ich hoffe nun, daß Du mir bald schreibst und zwar an folgende Anschrift: Gasthaus „Reußenkreuz“, Krähberg i. Odenwald, Post Beerfelden. (Vom 3. – 19. Sept. bin ich dort.)

Für heute sei herzlich begrüßt von Hilde.

Krähberg, d. 16. 9. 41

Lieber Hans!

Für Deine Zeilen habe vielen Dank. Ich habe mich gefreut, daß Du mir so bald hierher geschrieben hast. Es ist doch schön, wenn man während des Urlaubs auch Post bekommt. Dein Wunsch, daß ich noch geruhsame und sonnige Herbsttage erleben kann, ist in Erfüllung gegangen. Nach einer Woche schrecklich kalten und regnerischen Wetters ist jetzt wieder die Sonne erschienen. Es wäre ja sonst auch zu trostlos hier oben. Bei schönem Wetter ist es ideal. Das Gasthaus hoch oben auf dem Krähberg ist ganz von Waldungen umgeben. Eine große Liegewiese verlockt zu einem Faulenzerleben. Das tut auch mal gut, die Tagesarbeit besteht aus schlafen, essen, spazierengehen und lesen. Ich habe mir auch zum Lesen ein dickes Buch mitgenommen und zwar den „Zauberer Merzot“ von Mengenast. Kennst Du diesen Roman? Er behandelt das lothringische Problem. Sehr interessant. Zu einem solchen Buch kann man sich ja sonst nicht aufschwingen, zumal ja auch während der Dienstzeit keine Zeit da ist, bzw. in den Abendstunden, da ich doch viel abends auch noch dienstlich unterwegs bin.

Zum Glück haben wir hier oben Ruhe vor den Fliegern. Sie sollen wohl über unseren Berg fliegen, aber wir haben noch kein Brummen nachts vernommen. Allerdings sollen sie während unserer Abwesenheit von Ffm. dort ganz schön gehaust haben.

2 mal habe ich mit meiner Mutter von hier einen Abstecher nach Eberbach in das herrliche Neckartal gemacht. Kennst Du die Gegend? Ich finde sie herrlich. Allerdings bin ich auch mit ihr sehr stark verbunden, da wir jedes Jahr dort einige Tage verlebt haben.

Daß Du Dich nach Urlaub sehnst, kann ich sehr gut begreifen. Vielleicht geht auch dieser Wunsch recht bald in Erfüllung. Auch den Wunsch, daß Du Dich mal wieder umsorgen lassen willst, finde ich nur zu natürlich. Ihr Männer habt es halt doch nötig, daß man Euch mit etwas Sorge umgibt, wenn Ihr es auch sonst vielleicht nicht eingesteht. Und dazu ist für die Soldaten ja allerdings der Urlaub notwendig.

Für heute sei nun herzlich begrüßt von Hilde.

Ffm., d. 16. 10. 41

Lieber Hans!

Du hüllst Dich ja so in Schweigen. Hast Du meinen Brief vom 16. Sept. vom Krähberg nicht erhalten? Oder hast Du Dir meine „Mahnung“ nur vorübergehend beherzigt? Ich hoffe doch, daß ich bald von Dir höre.

Herzlichst Hilde.

Ffm., d. 2.11.41

Lieber Hans!

Ehe Du in Urlaub fährst, sollst Du nochmals ein paar Zeilen von mir haben. Ich könnte Dich ja nun auch mal länger warten lassen, aber erstens bist Du Soldat und zweitens Gleiches mit Gleichem vergelten finde ich nicht schön. – Daß Du nur endlich in Urlaub fahren kannst, freut mich. Hoffentlich wird Dir kein Strich durch die Rechnung gemacht. Solltest Du Dich nun telefonisch bei mir auf der Dienststelle melden wollen, so rufe bitte die Nummer 20024, App. 259 (Frauenamt) an. Ich bin dort bis 17 Uhr zu erreichen. Hoffentlich bringst Du schönes Wetter mit, denn hier ist schon unfreundliches Winterwetter eingelehrt. Vergangenen Freitag und Samstag habe ich im Odenwald schon Schnee angetroffen. Ich wollte eigentlich das Wochenende am Neckar verbringen, da ich nun mal dienstlich in der Nähe war, aber das Wetter hat mich nicht dazu verlockt. Die Abwechslung wäre sonst recht hübsch gewesen.

Für heute herzliche Grüße, Hilde.

Ffm., den 18.12.41

Lieber Hans!

Eigentlich wäre ja eine Nachricht von Dir fällig, aber in Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtstage, will ich mal nicht so rechnen. Wie hast Du Dich wieder in Frankreich eingelebt? Schade, daß Du nicht so erfreuliche Urlaubstage hattest. Mir hat es auch leid getan, daß wir uns nur so kurz gesehen haben. Wie geht es Deiner Schwester, hoffentlich hast Du gute Nachricht von zuhause.

Mit gleicher Post gehen 2 ganz kleine Päckchen mit zu rauchendem Inhalt an Dich ab.
Verschönere Dir etwas damit die Feiertage.
Ich wünsche Dir angenehme Weihnachten und einen guten Jahresanfang.

Herzlichst Hilde.

Frankfurt, d. 29.12.41

Lieber Hans!

Nun liegt das Weihnachtsfest schon wieder hinter uns. Es ist kaum zu glauben, daß dieses nun das dritte im Kriege ist. Wie hast Du die Feiertage verlebt? Waren sie genau so, wie Du mir die der vergangenen Jahre geschildert hast? Du hast recht, daß Du Dir ein Bäumchen erstanden hast. Es ist somit doch ein ganz klein wenig deutsche Weihnacht in Deine Behausung gekommen. Ich kann mir vorstellen, daß es nicht leicht ist, Weihnachten so fern der Heimat erleben zu müssen, und doch wird die stille Stunde unter dem Weihnachtsbaum, auch wenn er noch so klein war, Dir gut getan haben, ehe Du zur offiziellen „Feierstunde“ gegangen bist.

Ich habe die Feiertage sehr still verlebt. Am 1. Feiertag war Friedel bei uns. Ich habe sie eingeladen, da ihr die Einsamkeit gerade an diesen Tagen so weh tut. Am 2. Festtag habe ich gelesen und nochmals gelesen. Das war mal schön, so richtig in aller Ruhe genießen zu können, besonders da ich vor Weihnachten 14 Tage lang an keinem Abend zu Hause war. Hinzu kam noch die 8-tägige Schulung in Oberursel, von der ich sprach, das macht zusammen 3 Wochen Abwesenheit aus. Aber dafür haben wir bis zum 5. Januar frei aus Kohlenersparnisgründen. In dieser Zeit hat jede von uns 1 mal Notdienst an einem Tage und zwar von 9 – 12 Uhr. Ich habe meinen Dienst heute nun hinter mir. Der Notdienst besteht aus Post öffnen, event. eilige Fälle erledigen, Blumen gießen. Im übrigen erfriert man sich trotz Mantel die Knochen in dem kalten Bau. – Mit Weihnachten ist ein richtiger Winter über Nacht gekommen. Heute morgen zeigte das Thermometer 15 ° unter Null an. Wir stöhnen schon bei dieser Kälte, wie muß es da erst unseren Soldaten im Osten ergehen. Wie gerne gibt man da warme Kleidungsstücke usw. ab.

Daß nun das Kindchen Deiner Schwester gestorben ist, ist traurig. Wie groß muß der Schmerz der Mutter sein. Wie sehr hängt man schon an einem ein paar Tage alten Kindchen sogar als Tante. Kurz vor Weihnachten bin ich zum 2. Mal Tante geworden. In der Familie meines Bruders ist ein Mädchen angekommen.

In 2 Tagen ist das alte Jahr mit vielen Ereignissen vergangen. Was wird uns 1942 bringen? Hoffentlich dauert der Krieg nicht mehr all zu lange. Es ist unser aller Wunsch. – Nun lieber Hans, wünsche ich Dir ein gutes Jahresende und für das kommende Jahr viel Gutes und Kraft zum Aushalten.

Es grüßt Dich herzlich Hilde.

Für Diesen Brief sei herzlich bedankt.

Ffm., den 11.1.42

Mein liebster Hans!

Nun sind es schon wieder 8 Tage her, seit ich deinen letzten Brief und zwar den vom 26.12. erhalten habe. Du hast doch sicherlich schon längst wieder geschrieben. Ich kann es garnicht verstehen, daß die Briefe eben so lange unterwegs sind. Ich sehne mich doch so sehr nach ein paar lieben Zeilen von Dir, und muß ich so sehr warten. Hoffentlich höre ich bald von Dir und geht es Dir gut. Hast Du Dich nun gut in der neuen so reizvollen Gegend eingelebt? Ich wünschte, wir hätten etwas von der Wärme, die nach Deinen Schreiben dort herrscht. Gestern zeigte das Thermometer 15 ° unter Null. Der Main ist seit heute zu und jeglicher Schiffsverkehr gesperrt. Ja, bei uns herrscht richtiger Winter, den Du sicherlich nur noch vom Hören und Sagen kennst. Ein Glück, daß die Tage nun anfangen wieder länger zu werden. Es macht wieder etwas freier, man schöpft wieder neuen Mut und verspricht sich wieder etwas von dem Leben. Nun da steigt auch langsam wieder etwas Hoffnung in mir auf, daß es doch bis zu einem Wiedersehen mit Dir nicht gar so lange dauern wird. Manchmal meine ich, ich müßte es schaffen, Dich herbei zu ziehen, aber was nützt aller Wunsch, wenn die Erfüllung von der Genehmigung durch eine höhere Macht abhängig ist. Aber die Hoffnung lasse ich trotzdem nicht sinken. Meine Zeitrechnung richtet sich jetzt nur nach Deinem Urlaub. Glücklicherweise habe ich im Januar so mancherlei vor, sodaß dieser Monat sicher verhältnismäßig schnell herumgehen wird. Vom 25. – 27. Januar fahre ich wieder zu einer Tagung und zwar diesmal nach Kassel. Was wird dann der Februar bringen? Hoffentlich etwas Schönes!

Für heute mein liebster Hans sei herzlichst begrüßt.

Innige Küsse von Deiner Hilde.

Hast Du meine Briefe vom 26.12., 2.1. u. 4.1. erhalten?
Ich möchte Dir gerne mal wieder Zigaretten schicken, ich habe schon mein Januarkontingent.
Meinst Du ich könnte es wagen, daß Du sie wirklich auch erhältst?

Ffm., 23.1.42

Lieber Hans!

Für Deinen Brief danke ich Dir herzlich. Du scheinst ja in keiner rosigen Stimmung zu sein. Aber warum soll ich Dir böse sein, wenn Du in dem Brief Deinem Herzen Luft gemacht hast,

um dann besser einschlafen zu können? Hat es denn wenigstens etwas genützt? Ich kann Dir diesen Zustand nachfühlen. Vielleicht findet er schneller ein Ende, als man es ahnt. Oder sollten gewisse Andeutungen Deinerseits schon auf eine Änderung hinzeigen? Schade, daß Dir die Aussicht auf einen baldigen Urlaub genommen ist. Du hast Dich doch sicherlich innerlich darauf eingestellt. Aber aufgeschoben ist ja nicht immer aufgehoben. Zur Zeit werden bei uns wieder viele Mitarbeiter eingezogen. Wie man so sagt, scheint sich etwas zu tun.

Zur Zeit haben wir argen Frost. Heute morgen waren es 21° unter Null. Am liebsten geht man nicht vor die Tür. Und dann noch so viel unterwegs zu sein, ist weniger angenehm, besonders wenn die Züge 4-5 Std. Verspätung haben. Vergangene Woche war ich wieder einmal in Wetzlar. Mit Eberhard, der ja jetzt in Wetzlar Kreisfachstellenverwalter ist, besuchte ich auch einen Betrieb. Da ich in W. übernachtete, verbrachte ich den Abend mit Eberhard zusammen. Er sah sehr manierlich aus, besonders da sein „Kauwerkzeug“ wieder vollkommen in Ordnung ist. Wie er mir erzählt, führt er ohne „Saufen“ ein ganz gesittetes Leben und fühlt sich sehr wohl dabei. Das weißt Du doch, daß er von seiner Frau getrennt lebt. Aber durch die andere Frau scheint er vom Regen in die Traufe gekommen zu sein. Es ist schade um ihn. Aber des Menschen Wille ist sein Himmelreich. – Am Sonntag fahre ich für 2 Tage nach Würzburg. Ich habe sehr wenig Lust zu dieser Fahrt, besonders da ich mir von dieser Tagung nicht viel verspreche und sie mein anderes Arbeitsgebiet angeht, das ich so ungerne bearbeite. Hätte ich es nur endlich mal los, aber es wird mir nicht abgenommen. Wo soll man auch die Menschen hernehmen? Aber diese kleinen Übel sind zu verschmerzen. Daneben bedrücken mich andere Dinge, die event. mein Bleiben bei der DAF in Frage stellen. Erwähne hiervon bitte nichts bei Friedel.

Nun lieber Hans, weiter alles Gute und laß bald wieder von Dir hören.

Herzliche Grüße von Hilde.

Ffm., d. 15.2.42

Lieber Hans!

Heute ist Sonntag, und so habe Zeit Dir für Deinen Brief zu danken. Nicht wenig erstaunt war ich, als er auf der David-Stempelstraße kam. Ich dachte zuerst an Urlaub, aber nach Deinem vorherigen Schreiben konnte ich es wieder doch nicht annehmen. Nun, Dein Brief hat es mir ja bewiesen, daß Du noch an Deinem alten Platze bist. Ich habe Dich fast auch nicht mehr dort vermutet, da mir Schlüter erzählte, daß seine Batterie aufgeteilt und auf dem Transport nach einem anderen Platze sei. Um so mehr habe ich mich gefreut, daß Dein Brief nun doch noch von F. kam. – Du schreibst wieder, daß Dein Urlaub fraglich ist. Aber vielleicht geschehen doch noch Zeichen und Wunder. Wenn ich dazu verhelfen kann, dann will ich gerne fest den Daumen drücken.

Zum Glück brauchen wir „armen Kinderchen“ wie Du Dich ausdrückst, nicht mehr so zu frieren. Die Kälte ist erträglich geworden und löst sich zuweilen auch mit Tauwetter ab. Heute

morgen hat es geschneit, heute Mittag schien die Sonne, jetzt schneit es wieder tüchtig. Dabei ist es so gemütlich zu Hause. Wie gemütlich muß es auch sein, wenn man am Kaminfeuer sitzt. Aber ich glaube, Du würdest lieber auf das Kaminfeuer verzichten, wenn Du den schon so lang ersehnten Tausch vornehmen könntest. Statt dessen purzelst Du auf fremder Erde in kaltes Wasser. Du hättest Dir ja eine ordentliche Erkältung holen können. Aber Du weißt ja, wie man gegen solche Übel ankämpft. Es scheint davon noch mehr wie bei uns zu geben. Mein Bruder, der in einem Spirituosenherstellungsbetrieb kaufmännisch tätig ist, muß sich jetzt eine Stelle suchen, da der Betrieb stillgelegt wird. Dies sind allerdings nur kleine Sorgen. Viel größer sind meine, die ich Dir gerne anvertrauen möchte. Ich finde es auch nicht neugierig von Dir, wenn Du nach der Ursache fragst. Aber aus gewissen Gründen kann ich es Dir auch nicht brieflich erzählen. Wenn Du in Urlaub kommst, dann können wir, wenn sich die Gelegenheit bietet, darüber sprechen. Vielleicht hat sich bis dahin auch manches geändert und ich kann in meiner bisherigen Stelle bleiben. Mit meiner Tätigkeit selbst hat alles nichts zu tun, die macht mir nach wie vor Freude. Allerdings gibt es gelegentlich mal einige Dämpfer, aber das macht weniger aus. Zum Glück verstehe ich mich bis auf einen Punkt ausgezeichnet mit Friedel. Bitte, erwähne von der Sache nichts bei ihr. Denke Dir, ihr Bruder ist im Osten gefallen. Mir tut sie schrecklich leid, denn die beiden Geschwister haben so sehr aneinander gehängt. Ihr bleibt auch wirklich nichts erspart. Die Eltern früh verloren, aus Lothringen geflohen, den Verlobten verloren, und nun, da sie sich von dem letzten schweren Schicksalsschlag etwas erholt hat, muß sie ihren Bruder hergeben. Ein Glück, daß sie Willy hat, obwohl der Zustand ja aus Dir bekannten Gründen auch kein idealer ist. Von Willy soll ich Dich übrigens grüßen. Er hat mir vor einiger Zeit Grüße aufgetragen.

Zur Zeit gondele ich wieder viel unterwegs herum. Allerdings bei den großen Zugverspätungen kein Vergnügen. Bis Würzburg war ich neulich 8 ½ Std. unterwegs. Ich nehme mir immer unterwegs Lektüre mit. Somit komme ich wenigstens zum Lesen meiner Bücher, die ich in letzter Zeit geschenkt bekommen habe. Allerdings werde ich jetzt wieder öfters Gelegenheit zum Lesen haben, denn wir haben wieder Alarm. Da kann man doch die Zeit im Keller ausnutzen. Zum Glück kann ich länger schlafen, denn wir haben seit 14 Tagen erst um 9 Uhr an. (Aus Gründen der Kohlen- und Stromersparnis.) Wenn die kritische Zeit vorüber ist, werden wir länger arbeiten müssen. Ich glaube kaum, daß deshalb mehr gearbeitet wird. Bei einem kriegswichtigen Betrieb sehe ich die Notwendigkeit der verlängerten Arbeitszeit ein. Aber bei uns? Nur das gute Beispiel! Nun lieber Hans, will ich für heute schließen und hoffe, daß ich Dir mit meinem Brief wieder ein ganz klein wenig Freude gemacht habe.

Sei herzlich begrüßt! Hilde.

Mit gleicher Post geht ein winziges Päckchen mit Zigaretten an Dich ab. Schreib mir doch mal, wie lange m. Post unterwegs ist. Dein vorletzter Brief brauchte fast 10 Tage.

Ffm., d. 14.3.42

Lieber Hans!

Nachdem wir nun heute wieder zum ersten Mal seit einer Woche zu Hause die Heizung anhaben, kann ich heute Deinen Brief beantworten. Es war so kalt in der Wohnung, daß ich keine Feder hätte ergreifen können. Der lange kalte Winter macht sich halt auch bei der Kohlenversorgung bemerkbar. Zum Glück ist seit ein paar Tagen der Main wieder auf, so daß die Schiffe wieder Kohlen heranbringen können. Seit 2 Tagen haben wir auch jetzt etwas Vorfrühlingswetter. Die Sonne, die doch schon sehr stark ist, bringt wenigstens jetzt die schmutzigen Schneehaufen, die die Straßenränder zieren, zum Schmelzen. Ich würde jetzt vorziehen, nach Tirol zu fahren. Voriges Jahr um diese Zeit war ich zu einer Schulung in der Innsbrucker Gegend. Es war herrlich. Aber an so etwas ist ja in diesem Jahr überhaupt nicht zu denken. Also lebt man von Erinnerungen wie in so vielen Fällen.

Über Deinen Brief, den ich Anfang der Woche erhielt, habe ich mich sehr gefreut, zumal es doch ein ganz klein wenig Aussicht auf Urlaub bekundet. Zu deinem Trost kann ich Dir sagen, daß die Gaststätten jetzt wieder bis 24 Uhr geöffnet sind. Etwas wird es dann auch noch für einen Urlauber zu trinken geben. Also Du siehst, daß es noch nicht ganz trostlos bei uns ist. Schnee schippen wird vielleicht weniger in Frage kommen, aber nächtlicher Besuch, der ein Aufsuchen des Kellers notwendig macht, wird sicher erfolgen. Wir haben jetzt wieder ab und zu Alarm. Man ist garnicht mehr daran gewöhnt und ganz sorglos ins Bett gegangen. Und wenn man einmal ausging, hat man garnicht daran gedacht, daß ein schöner Genuß im Theater o. im Konzert o. sonstwo durch das Aufsuchen eines Kellers verwischt werden könnte. Zum Glück werden die Tage wieder länger, und man kann sich doch wieder abends etwas vornehmen, d.h. wenn es der Dienst erlaubt.

Nächste Woche fahre ich wieder einmal nach Wetzlar. Willst Du mitfahren? Gelt, es ist garstig von mir, Dir auch noch soetwas zu schreiben. Aber es fällt einem halt öfters erst hinterher ein, daß man dieses oder jenes hätte unterlassen sollen.

Die augenblickliche Art Deiner Briefbeförderung klappt vorzüglich. Nur sind die Pausen zwischen Deinen Briefen – die Gründe hast Du mir ja geschrieben – oft recht lang. Ich bin doch wirklich prompt mit meiner Antwort. Weißt Du, ich schreibe am liebsten Briefe bald nach Erhalt der mir gesandten Post. Und dann kommt noch bei Dir hinzu, daß ich Dich nicht lange warten lassen möchte.

Nun lieber Hans leb wohl und sei herzlich begrüßt von Hilde.

Vielen Dank auch für Deine Zeilen, die mir Deinen Brief ankündigten. Ich war froh darüber, denn dann wußte ich doch, daß ich bald mit einem ausführlicheren Brief rechnen konnte.

Ffm., den 29. März 42

Lieber Hans!

Ich schicke Dir heute schon den kleinen Ostergruß ab, weil ich nicht weiß, wie lange die Post unterwegs ist. Ich denke, daß Dir der Inhalt recht ist, leider kann man nichts anderes auftreiben. Für was habe ich auch eine Raucherkarte?
Mit was wirst Du Dir wohl die Osterfeiertage vertreiben, oder hast Du gar Dienst?
Hoffentlich höre ich bald wieder von Dir.

Für heute sei herzlich begrüßt Hilde.

Ffm., d. 16.4.42

Lieber Hans!

Wie habe ich mich gefreut, als ich eben beim Nachhause kommen schon eine Nachricht von Dir vorgefunden habe. Sei herzlich bedankt, nun weiß ich wenigstens, daß Du gut, wenn auch mit Verspätung, an Deinem Bestimmungsort eingetroffen bist. Du mußt heute auch nur mit einem kurzen Gruß vorliebnehmen, da ich heute abend noch weg muß, morgen nach Bensheim u. Heppenheim u. übermorgen nach Mannheim fahre. Bis Sonntag wollte ich nun doch nicht warten, denn sonst würde es ja zu lange dauern, bis Du wieder Post von mir bekommst. Weißt Du, ich habe mich schrecklich über Deinen Anruf vom Ostbahnhof gefreut. Nur schade, daß ich nicht beim ersten Anruf in meinem Zimmer war, denn wir hätten uns vielleicht doch noch etwas länger unterhalten.

Ffm., den 19.4.42

Lieber Hans!

Inzwischen wirst Du ja meinen kurzen Gruß erhalten haben und heute folgt nun die Fortsetzung. Gleichzeitig weihe ich Dein Briefpapier, das nun in meinen Besitz übergegangen ist, ein. Es schreibt sich übrigens sehr gut darauf. – Weißt Du auch, daß wir uns dem Datum nach heute vor einem Jahr kennen gelernt haben? Was eine lange Zeit, und wie wenig haben wir uns in dem Jahr gesehen.
Hast Du Dich jetzt allmählich wieder in Dein Schicksal reingefunden? Bist Du auch Deinem Vorsatz, nicht gleich wieder Dich zum Trinken verleiten zu lassen, auch treu geblieben oder war die regnerische Stimmung als Grund dazu Sieger? Bist Du wieder mit solchen Ehren empfangen worden wie das letzte Mal? Du siehst, ich will viel wissen und ich hoffe, daß ich bald von Dir einen ausführlichen Bericht über Deine Reise und den Empfang erhalte. Ich habe Dir doch erzählt, daß ich nach Berlin fahren soll. Nun wird es bei uns nicht gerne gesehen, daß ich fahre, da man sich nicht viel von dieser Schulung verspricht. Ich bin sehr

froh darüber, denn ich hatte wirklich keine Lust zu dieser Schulung zu fahren. Allerdings wird es nun auch nichts mit dem „Umweg über L.R.“. Schade! Gestern war ich Dir bis Friedrichsfeld entgegen gefahren. Gelt, diese Strecke war doch Deine Reisstrecke? Aber ich habe doch meine Rückfahrt von Mannheim aus wieder nach Ffm. beschlossen. Übrigens bin ich 2 mal an unserem Osterspaziergangsweg vorbeigefahren. Weißt Du, wo die vielen Eisenbahnwagen unter Bewachung standen. Der Weg lag genau so in der Sonne wie damals, nur die Natur war bedeutend weiter. An der Bergstraße war es, abgesehen vom Dienst, am Freitag und Samstag herrlich. Die Blüten beginnen schon und in den 2 Tagen konnte man schon Fortschritte feststellen. Gestern war ich nur noch in Mannheim und besuchte meine alte Wirkungsstätte das Lanz-Krankenhaus, wo ich mein Praktikum in der Krankenpflege gemacht habe und später nochmals als Ferienvertretung in der Krankenpflege 3 Monate tätig war. Diese Zeit liegt nun auch schon 7 Jahre zurück. Von Zeit zu Zeit gehe ich aber immer wieder sehr gern dort hin.

In der vergangenen Woche wurden alle Angestellten unserer Dienststelle reihengerängt. Siehst Du, so wird für unsere Gesundheit gesorgt. Sehr viel Unschönes habe ich in dieser Woche wieder erfahren. Wenn ich nur endlich einen Strick darunter setzen könnte. Aber hier heißt es auch, vorläufig aushalten.

Wenn Du Deine Bilder von Deiner Mutter geschickt bekommst, gibst Du mir dann auch eins? Bitte! Deinen Füllhalter habe ich zur Reparatur weggegeben. Mittwoch in 8 Tagen kann ich ihn abholen. Das Gläschen für die Tinte habe ich wunschgemäß herausgenommen.

Lieber Hans, sei für heute herzlichst begrüßt Deine Hilde.

Ffm., den 28.4.42

Lieber Hans!

Als ich heute von einem Lehrgang in Niederwalluf am Rhein zurückkehrte, fand ich Dein Päckchen vor. Wie schön, daß in 2 Tage hintereinander von Dir Post hatte, gestern der lange Brief und heute die Pralinen, welche eine Überraschung. Gestern habe ich mir schon überlegt, welche Bedingungen ich beim Essen der Pralinen erfüllen muß. Nun weiß ich sie. Du kannst versichert sein, daß ich sie erfüllen werde, leider aber nur in Gedanken. 2 Pralinen habe ich eben versucht, folglich sind auch schon jetzt 2 der Bedingungen erfüllt. Der köstliche Inhalt des Päckchens ist ganz unversehrt angekommen, Du hast allerdings auch ganz prima gepackt. Also hab recht herzlichen Dank für die „süße“ Sendung.

Nun weiß ich ja auch, wie Deine Fahrt verlaufen ist. Was mußt Du so froh gewesen sein, endlich an Deinem Bestimmungsort angekommen zu sein nach solch langer Fahrt. Ich kann mir vorstellen, daß Du unterwegs ins Grübeln kamst, aber Du hast recht, man muß auch für die Erinnerungen dankbar sein. Wir Menschen sind halt immer undankbar, aber es fällt halt manchmal zu schwer nur in der Erinnerung zu leben. Aber hoffen wir, daß wir auch mal wieder in der Gegenwart leben dürfen und sie dann auch richtig ausnutzen können.

So, Du hast also mal wieder tüchtig gefeiert, komisch, daß es immer einen Grund dazu gibt. Ich würde mich freuen, wenn Du Dich bessern würdest, wie Du es ja auch vorhast. Ich freue mich jetzt schon darauf, wenn ich ein Bild von Dir erhalte. Gerne schicke ich Dir dann auch

eine Aufnahme von mir, allerdings keine Aufnahme von diesem Jahr, sondern vom vergangenen Herbst. Ich hoffe, daß das zunehmende Alter mein Angesicht noch nicht so sehr seit dem Herbst verändert hat, und Du immer noch Ähnlichkeiten feststellen kannst. Ob Du wohl auf Deinem Bild auch den von mir festgestellten Unteroffiziersblick hast? Na, mal abwarten.

Seit voriger Woche haben wir wieder in der Singakademie Probe. Ich habe Dir doch erzählt, daß ich mich gesanglich betätige. Ich bin wirklich froh, daß die Proben begonnen haben, weißt Du, man schwebt dann wenigstens für ein paar Stunden in einer anderen Sphäre. Unser neuer Chorleiter ist Professor von Knorr, ein ganz bedeutender Mann im Musikleben. Er hat schon den Weltkrieg mitgemacht, war bis jetzt Musikreferent im Oberkommando der Wehrmacht und wurde jetzt mit Zustimmung des Führers aus dem Heeresdienst entlassen. Er folgte dem Ruf des Reichserziehungsministers, an der Staatl. Hochschule für Musik in Ffm. eine Lehrstelle zu übernehmen. Ich glaube, wir werden viel bei Prof. v. Knorr lernen, da er nicht oberflächlich einübt. Mir kann die Musik wirklich viel geben, leider bin ich durch meinen Beruf nicht in der Lage, sie selbst mehr so ausführen zu können, wie ich es mir früher vorgestellt habe. Aber es kommt ja of vieles anders im Leben.

Und nun soll ich Dir noch einen Wunsch Eberhards übermitteln. In der Annahme, daß ich Dir an und zu mal schreibe, hat er mich gebeten, Dir zu schreiben, Du möchtest ihm, da er auch eifriger Briefmarkensammler ist, einen Satz Feldflugpostmarken senden, natürlich gegen Vergütung. Wenn Du sie bekommst, kannst Du mir sie ja in den Brief einlegen, ich gebe sie dann weiter. Oder weißt Du seine Anschrift?

Nun, lieber Hans, will ich ins Bett gehen, wenn es auch noch nicht ganz 2 Uhr ist, so ist es doch bald Zeit, die Äuglein zu schließen.

Herzliche Grüße u. viele K.... Deine Hilde.

Ffm., den 10. Mai 42

Lieber Hans!

Wie habe ich mich gestern gefreut, als Dein Brief mit Deinem Bild kam. Hab vielen, vielen Dank. Ich finde, die Aufnahme ist sehr gut geworden, sie hat also meine Gnade gefunden. Jetzt kann ich Dich doch wieder mal anschauen, und wie lange muß das Bild vorhalten, bis ich Dich wieder mal in Natur vor mir sehen kann. Wie schön wäre es, wenn Du einmal plötzlich eine Dienstreise nach hier machen müßtest. Besteht keine Aussicht? Hoffentlich bin ich nicht gerade auf einer Dienstreise oder auf einem Lehrgang. – Du meinst, vor lauter Besuchen von Lehrgängen käme ich nicht zu meiner Berufsausübung. Aber diesmal war ich nicht Lehrgangsteilnehmerin, sondern mußte, wie schon so oft, auf Frauenlehrgängen sprechen. Eine Tätigkeit, die ich „so sehr gern“ ausübe. Aber sie gehört nun mal zu unserem Beruf. Ich mußte jetzt in 2 Lehrgängen von Frauen der Wehrmacht sprechen, die demnächst in den besetzten Gebieten zum Einsatz kommen. Zu diesen Lehrgängen wurde Niederwalluf a/Rh. ausgesucht. Das Wetter war immer herrlich. Da die Zugverbindung nicht glänzend war, marschierte ich am Rhein entlang bis Eltville. Ich habe mir hier auf diesem herrlichen Weg

gedacht, wie schön wäre es wenn....Du siehst also, daß es auch mir wegen der zur Zeit unerfüllbaren „wenn“ manchmal recht komisch wird.

Übrigens, die Pralinen habe ich nicht gezählt, ich dachte, Du hättest es vorher getan. Aber das Umsetzen der Bedingungen in die Tat kann ja später einmal von der Zahl unabhängig sein. Unseren Urlaub haben wir vielleicht für dieses Jahr gesehen. Wenn es hoch kommt, bekommen die weibl. Angestellten 12 Arbeitstage. Was ist das schon? Man munkelt sogar von Samstag-Nachmittags- u. Sonntag-Vormittags-Arbeit. Aber wenn ich tatsächlich Urlaub bekommen sollte, dann nehme ich nur vorläufig eine Woche und fahre vielleicht mit meiner Mutter in die Nähe, vorausgesetzt, daß man reisen kann und auch einen Unterschlupf findet. Die andere Woche hebe ich mir dann mal für später auf, event. Für den Herbst, wenn ein preuß. Korporal in Urlaub kommt. Man könnte doch dann mehr voneinander haben. Was meinst Du dazu? Heute morgen habe ich von 7.30 – 11 Uhr von der Ortsgruppe aus mit noch anderen Pg`s und einer Pgu. Bei der Landarbeit geholfen. Ich wollte es nicht abschlagen, es tut ja auch mal ganz gut sich mal auszuarbeiten, aber jetzt bin ich ziemlich kaputt. Ein Muskelkater wird auch hier sicher die Folge sein. Aber ich habe nach dem Mittagessen 2 Stunden auf dem Balkon geschlafen. Bei dem herrlichen Wetter kann man jetzt gut im Freien liegen. Es ist aber auch Zeit, es war doch zu kalt noch die ganze Zeit.- Heute erhältst Du auch von mir das versprochene Bild und zwar in der Verpackung, die nun wieder zu Dir zurückwandert.

Sag mal, seit wann muß denn ein Mann Klavierspielen können, um Glück bei den Frauen zu haben? Vielleicht geht es aber ausnahmsweise auch mal ohne das.

In Erwartung Deines nächsten Briefes sei für heute herzlich begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 17. Mai 42

Lieber Hans!

Heute, Sonntag, ist mal wieder mein Schreibtag. Du nimmst es mir nicht über, wenn ich Dir nicht viel schreibe, aber ich darf meine Augen nicht anstrengen, da ich seit heute starke Bindehautentzündung habe. Aber Du sollst doch wenigstens einen Pfingstgruß von mir haben. Leider kann ich auch nicht auf Deinem, bzw. meinem, Briefpapier schreiben, aber Du bist mir nicht böse, wenn ich halt mal anderes Papier, das ich mal geschenkt bekam, benutze. - Hoffentlich sind meine Augen bald wieder Gut, ich bin in allem Tun so schrecklich gehemmt. Aber das geht vorüber, wie schon so vieles. Wie geht es Dir, was wirst Du an Pfingsten treiben o. hast Du sogar Dienst? Auf jeden Fall wird es für Dich und für mich ganz anders sein, wie am vergangenen Fest. Aber wir denken dann an uns und an gemeinsam verlebte schöne Tage, in der Hoffnung, wieder einmal schöne Stunden zusammen erleben zu dürfen.

—

Hoffentlich ist mein kleines Päckchen eingetroffen, damit Du Pfingsten den Genuß des Inhalts auch hast.

Schrieb ich Dir schon, daß ich Dir Deinen Füllhalter abgeholt habe? Er ist wieder in Ordnung und schreibt wieder gut.

Lieber Hans, für heute viele herzliche Grüße und sonst noch etwas Deine Hilde.

Ffm., den 29.5.42

Lieber Hans!

Heute will ich mal versuchen, Dir wieder einen längeren Brief zu schreiben, um Dir für Deine Zeilen vom 19. u. 24. 5. zu danken. Über Deinen lieben Brief habe ich mich sehr gefreut. Wie ist es Dir den an den Feiertagen ergangen? Ich war mit meinen Gedanken weit mehr als nur für 5 Pf. Bei Dir. Im übrigen waren die Feiertage für mich weniger angenehm, da ich ziemlich unter meiner Bindehautentzündung zu leiden hatte. Eigentlich dürfte ich auch heute noch nicht schreiben, aber dann müßtest Du so lange wieder auf einen Brief von mir warten. Du sollst doch das Unangenehme dieser Krankheit nicht auch noch zu spüren bekommen. Eigentlich wollte ich gestern schon schreiben, aber ein 2. Rückfall hat mich sogar ans Bett gefesselt. Im Dienst mußte ich auch aussetzen, was mir ja „sehr“ schmerzlich ist. Gelt, eine schöne Arbeitsauffassung, aber Du weißt ja Bescheid.

Weißt Du, ich würde mich an und zu so gerne mit Dir über so viele Geschehnisse unterhalten, aber da es brieflich keinen Zweck hat, muß ich mir es halt für später aufheben.

Es ist garnicht auszudenken, wie schön es wäre, wenn Du vielleicht im Laufe des Sommers auf Urlaub kommen könntest. Ich will mal feste den Daumen drücken. Ich kann mir vorstellen, daß Du Dich mal danach sehnst, einen Sommer, d.h. einige Tage im Sommer, in Deutschland zu verleben. Du hast schon recht, daß man erst im Kriege Dinge schätzt, die früher eine Selbstverständlichkeit waren. Zu dieser Erkenntnis komme ich auch mehr und mehr.

Ich freue mich jetzt schon auf die „Ernährungsbeihilfe“ die Du mir in Aussicht gestellt hast. Aber Du mußt doch Deinen Dank nicht immer in Form einer Gegenleistung abstaten. Ich darf doch einem Soldaten auch mal ab und zu ein Päckchen schicken. Leider habe ich nicht einmal etwas anderes, als Zigaretten einzupacken, so hat der Inhalt meines Päckchens immer das gleiche Gesicht. Aber ich tröste mich damit, daß Dir Zigaretten vielleicht doch noch am liebsten sind. Die Aussichten Telefon zu bekommen, sind nicht sehr groß. Ich habe es allerdings einem Mitarbeiter, der die Anlagen der Abt.-Leiter dienstlich beantragt hat, nahegelegt. Er hat auch mit der Post gesprochen und mir danach Hoffnungen gemacht, aber bis jetzt habe ich noch nichts gehört. Ich hatte mich schon so aus gewissen und dir bekannten Gründen darüber gefreut, aber man soll sich nie zu früh freuen. Auch in diesem Fall ist mal wieder das Drücken der Daumen notwendig. Hier kannst Du auch mithelfen.

So, lieber Hans, nun muß ich Schluß machen für heute. Meine Äuglein brauchen Ruhe und Schonung. Weißt Du, ein schrecklicher Zustand, wenn man nichts tun kann, das einzig schöne daran aber ist, daß man mal so ruhig Zeit hat zum Nachdenken und zum Träumen.

Gelt, Du schreibst bald wieder.

Viel liebe Grüße mit vielen Küßchen Deine Hilde.

Ffm., d. 9.6.42

Lieber Hans!

Gelt, da staunst Du, daß ich heute, Dienstag, schon schreibe. Aber ich habe heute schon Deinen Brief bekommen – Deine Berechnung der Ankunft stimmt großartig – und muß Dir auch gleich wieder antworten, schon allein aus großer Freude über die Ankündigung Deines Urlaubs. Wie herrlich wäre es, wenn aus der Ankündigung ein wirkliches Kommen würde und wir wieder mal zusammen sein könnten. Richte Dir ja nicht Deinen Urlaub schon früher ein, denn vom 12 – 18 Juli bin ich nicht in Ffm. Zwar bin ich in dieser Zeit nicht in Urlaub, sondern muß wieder mal einen Lehrgang in Mainz – Gonsenheim in einer unserer Schulen leiten. Einesteils macht mir diese Arbeit Spaß, da man die Mitarbeiterinnen wirklich mal packen kann und einen besseren Kontakt bekommt. Aber auf der anderen Seite, na Du weißt ja. – Daß ich Friedel längere Zeit nicht erwähnt habe, war keine Absicht. Es gibt ja ab und zu mal etwas, worüber man besser stillschweigt. Sie ist halt meine Vorgesetzte. Sie war jetzt mal für 10 Tage in Urlaub im Spessart, allerdings nach einer solchen langen Krankheit zu wenig. Aber sie hat sich trotzdem ganz gut erholt.

Mir geht es zum Glück wieder besser. Seit einer Woche sehe ich wieder normal aus und kann mich wieder unter die Menschheit wagen, auch wieder ohne Sonnenbrille. – Was macht Dein Sonnenbrand? Zwar ist es bei uns nicht ganz so heiß, aber man kann sich einen tüchtigen Sonnenbrand schon holen. Leider muß ich meiner Augen wegen mich aus der Sonne zurückziehen. Schade, ich kann sonst nicht genug Sonne bekommen, was allerdings immer einen Kampf mit meiner Mutter kostet. Du wirst jetzt sicherlich viel schwimmen. Wie herrlich muß das sein. Ich kann es mir so gut vorstellen, wenn ich an die Bilder denke, die Du mir gezeigt hast. Wann und wo soll man hier gehen? Abends nach dem dienst ist es zu spät, Samstags u. Sonntags zu voll. Ich werde jetzt wieder meinen Sommersport treiben und zwar Radfahren und Tennisspielen, d.h. wenn es mein dienst erlaubt.

Diese Woche habe ich mal wieder Reiseweche. Heute war ich in Niederwalluf u. Eltville (und schreibe trotzdem noch heute abend), am Freitag und Samstag bin ich in Limburg und Bad Ems. Ich war auch lang genug eingesperrt.

Dein Päckchen habe ich bereits erhalten und bin schon tüchtig am Futtern der Ernährungsbeihilfe. Hab recht herzlichen Dank dafür. Ich erfülle auch getreulich die Bedingungen. (Merkst Du es nicht?) Ich werde mir auch Mühe geben, dank Deiner gütigen Mithilfe, Dich nicht zu enttäuschen.

Jetzt habe ich Dir wieder einen längeren Schrieb geschrieben und zwar zur Belohnung, daß Du trotz der großen Hitze Dich aufgeschwungen hast, mir so bald zu schreiben. Ich warte jetzt schon wieder auf die Fortsetzung. Hoffentlich erscheint sie bald.

Mein lieber Hans, recht gute Nacht, viel liebe Grüße und Küsse Deine Hilde.

Ffm., d. 15.6.42

Mein lieber Hans!

Da es gerade bei uns auch Bindfäden regnet, will ich dies zum Anlaß nehmen, Dir gleich heute wieder zu schreiben. Die Stimmung ist auch danach, denn es will seit ein paar Tagen überhaupt kein Sommerwetter aufkommen. Es ist genau so unfreundlich, naß und kalt, wie damals auf dem Lohrberg. Aber in der Schutzhütte zu zweit konnte uns das Wetter nichts anhaben. – Daß Du meinen Brief so schnell hattest, ist ja geradezu ein Wunder. Also hat meine Beförderung des Briefes Deine noch übertrumpft. Dafür wird es aber ein andermal wieder länger dauern. Ich muß geradezu staunen, daß Du mir gleich geschrieben hast. Es freut mich, das Du schon etwas von mir gelernt hast. Du schreibst ja, daß Du es aus rein egoistischen Gründen tust, aber das traue ich Dir garnicht einmal zu. Ich nehme sehr stark an, daß Du mir ja auch damit eine Freude machen willst. Und wie freue ich mich, wenn ich von Dir Post bei meinem Nachhausekommen vorfinde. –

Du wirfst die Frage auf, ob ein Urlaub für die „mündliche“ Einlösung der Bedingungen ausreicht. Kannst Du nicht Verlängerung beantragen? Dann wäre uns beiden geholfen. Hoffentl. steht der baldigen Einlösung nichts im Wege. Ich bin froh, daß ich bis dahin viel zu tun habe, Lehrgänge usw., auch muß ich viel rausfahren. Somit geht die Zeit rascher herum. Weißt Du, es ist eigentlich schade, daß man sich immer die Zeit so weit vorwünscht und man nicht einmal den Augenblick genießen kann. Eigentlich kann man ja auch nicht von genießen sprechen, denn dazu fehlt ja auch wieder die innere Ruhe, da ein ständiger Druck auf einem lastet. –

16. 6. 42

Nun konnte ich gestern Abend doch nicht den Brief zu Ende schreiben, weil wir Besuch bekamen. So muß es denn heute geschehen. Ich hoffe, daß die Verzögerung des Eintreffens d. Briefes nicht gar so lange dauert. Ich kann eben kaum schreiben, so kalte Finger habe ich und friere schrecklich. Welche Sommeraussichten. – Was macht man an trübseligen Sonntagen? Man geht ins Kino. So habe ich mir vergangenen Sonntag mit meiner Mutter den neuen Farbfilm „Frauen sind doch bessere Diplomaten“ angesehen. Der Film bietet inhaltlich nichts, ist aber für das Auge sehr interessant, -

Zum Lesen komme ich eben so gut wie garnicht, außer auf meinen längeren Eisenbahnfahrten. Mir fehlt auch dazu augenblicklich die innere Ruhe. Solche Zeiten kennst Du ja auch. Dazu kommt noch, daß man mit Unlust an die Arbeit geht (leider). Du denkst vielleicht, die Hilde hat auch ständig über ihre Arbeit zu meckern, aber wenn man nicht die richtige innerliche Einstellung zu einer Sache haben kann, dann wird auch immer die Befriedigung fehlen. Uns so ist es leider in meinem Falle. Aber nun Schluß damit und auch für heute Schluß mit dem Brief, damit ich ihn noch zur Post befördern kann.

Viel liebe Grüße und mehrere Küßchen Deine Hilde.

Hast Du mein Päckchen erhalten? Zum Glück gibt es wieder eine neue Raucherkarte für Frauen.

Ffm., d. 19.6.42

Mein lieber Hans!

Wie sehr gefreut habe ich mich, als ich gestern von Mainz und wieder D. Post vorfand. Der Brief war schon am Tage vorher gekommen, ich bekam ihn aber erst gestern zu lesen, da ich 2 Tage von zuhause weg war. Ich muß Dich wirklich tüchtig loben, daß Du mir schon wieder geschrieben hast. Du hast Dich doch schon sehr gebessert. Weißt Du, so lange Pausen wie früher kann man jetzt auch nicht mehr gut vertragen. Ich bin nur froh, daß es Dir genau so geht. Zum Glück dauert die Postbeförderung nicht mehr so lange. Froh bin ich, daß Dich mein Päckchen mit den Zigaretten rechtzeitig erreicht hat und Dich vor dem Verderben gerettet hat. Aus diesem Grunde werfe ich morgen früh gleich wieder etwas zum Rauchen an der Bahnpost ein, damit solche Situation nicht nochmal vorerst eintrifft. – Jetzt weiß ich auch, was Du an Sonntagen treibst, wenn es Bindfäden regnet. Was ich am vergangenen Sonntag getan habe, erzählte ich Dir schon. Am kommenden Sonntag werde ich ein Mozartkonzert besuchen, das von der Staatl. Hochschule für Musik veranstaltet wird. Durch unseren neuen Chorleiter haben wir ab und zu Gelegenheit, Karten zu solchen Veranstaltungen zu erhalten. Ich freue mich schon sehr darauf, denn ich höre Mozart sehr gern. Habe ich Dir schon erzählt, daß wir zur Zeit „Ein deutsches Requiem“ von Brahms einstudieren? Das Werk soll im November im Saalbau aufgeführt werden. Es ist herrlich, wenn man so diese großen Werke genau kennen lernt. –

Ich will jetzt schließen, denn es ist Zeit zum Schlafengehen. Deine Hilde.

Meine Augen sind soweit in Ordnung, daß man von außen nichts mehr bemerkt. Eine kleine Nachbehandlung wird wohl noch notwendig sein.

Ffm., 29.6.42

Lieber Hans!

Es ist ja geradezu erstaunlich, daß Du zur Beförderung eines Briefes einmal wieder die Feldpost benutzt hast. Viel länger ist der Brief auch nicht unterwegs, als dies bei Deiner in der letzten Zeit üblichen Beförderung der Fall ist. Ich muß schon sagen, ich hatte schon längst auf

Post von Dir gewartet. Man soll doch nie zu schnell ein Lob aussprechen. Ich hatte angenommen, Du ruhtest Dich jetzt auf Deinen Lorbeeren aus, aber daß dies nicht der Fall ist, hast Du mir ja erzählt. Da Du so sehr beansprucht warst, soll Dir verziehen sein.

Man soll sich doch nie zu früh freuen. Das Leben bereitet einem doch immer wieder Enttäuschungen. Wie schade ist es, daß Du nun doch noch nicht so bald auf Urlaub kommst. Wie lange ist es nun noch bis dahin. Ich hatte ja von Anfang an erst mit Herbst gerechnet, aber da Du von einem früheren Urlaub schriebst, hat man sich halt gefreut. Deine Mutter wird wohl auch enttäuscht sein, oder hattest Du Ihr noch nichts davon geschrieben? Na ja, letzten Endes bist Du ja der größte Leidtragende, weil Du so weit von der Heimat entfernt bist. Eben merke ich, daß ich ja gerade nicht sehr aufheiternd schreibe. Aber ich bin heute nicht in rosiger Stimmung, da sich heute mehrere Hiobsbotschaften kundgetan haben. Nun etwas anderes.

Gib mir mal einen Rat. Soll ich meinen Urlaub, d.h. einen Teil im August nehmen? (Der andere Teil (8 Tage) wird ja aufgehoben.). Verlangen hätte ich ja danach, um mich mal tüchtig auszuschlafen und von allem unerfreulichem Einerlei nichts zu sehen und zu hören. Fortfahren kann man ja nicht gut. Erstens rentiert sich die Fahrt nicht und zweitens wird man auch schwer einen Unterschlupf finden. Werde ich mich also tüchtig auf den 2 Balkonen sonnen, d.h. wenn Sonne da ist und oft mit meiner Mutter in den Taunus fahren. Mit der Linie 24 bin ich ja bald dort.

Eberhard habe ich noch nicht gesehen, um ihm zu sagen, daß Du keine Marken besorgen kannst. Aber er wird es ja inzwischen in der Zeitung gelesen haben, daß sie nur an der Ostfront zu bekommen sind. Überhaupt habe ich ihn schon ewig nicht mehr gesehen.

Scheinbar ist er, wenn er sich in Ffm. aufhält, zu sehr in Anspruch genommen. Willy habe ich auch schon lange nicht mehr gesehen. Weißt Du, manchmal bin ich froh, wenn ich von all dem nichts höre. Du weißt ja, was ich meine – es ist doch alles sinnlos.

Jetzt will ich aber nichts mehr weiter schreiben.

Für heute will ich Schluß machen.

Gute Nacht mein lieber Hans, einen herzlichen Gruß und Kuß Deine Hilde.

Du wunderst Dich über das Quantum Zigaretten. Ich bekomme auf 2 Abschnitte=10 Stck, da kann man mit der Zeit eine ganz stattliche Anzahl v. Schachteln sammeln. H.

Ffm., d. 9.7.42

Mein lieber Hans!

Wie habe ich mich gefreut, als ich gestern Deinen Brief vom 2. 7. erhielt. Er war aber auch so lange unterwegs. Allerdings was Du mir da über Deinen Urlaub mitgeteilt hast, ist ja weniger erfreulich. Aber wir müssen uns halt in das Unabänderliche fügen, wie Du ja auch schreibst. Wollen wir also auf die schönen Tage hoffen, die uns das Schicksal wohl gönnen wird.

Lb. Hans, habe ich Dir denn wirklich das letzte Mal einen katastrophalen Brief geschrieben? Dann bereue ich es, daß ich mich so gehen gelassen habe. Man soll doch eigentlich keine

Briefe schreiben, wenn man auf dem Nullpunkt angelangt ist. Und trotzdem hat man das Bedürfnis, sich einem lieben Menschen mitzuteilen, der den anderen auch versteht. Ich bin froh, daß ich Dir damit nicht lästig falle und Du auch meine Sorgen wissen möchtest. Ach, könnte ich Dir immer alles so schreiben, was mich bewegt, aber leider sind ja dem auch Schranken gesetzt und ich muß manches herunterschlucken. Zum Glück hat meine Mutter in vielen Dingen ein großes Verständnis für mich. Weißt Du, das kommt aber auch daher, weil mein Vater schon gestorben ist, als ich gerade 13 Jahre alt wurde. Von dieser Zeit an hat doch meine Mutter alles mit mir und auch mit meinem Bruder besprochen und wir sind daher sehr miteinander verwachsen. Und vom Zeitpunkt, da mein Bruder heiratete, ist unser Verhältnis nur noch inniger geworden. – Leider kann ich Dir brieflich nichts darüber schreiben, was ich Dir neulich nur andeutete. Denn es sind teils dienstliche, teils mit den heutigen Zeitumständen zusammenhängende Unerfreulichkeiten. Man muß sich halt ein dickes Fell anschaffen. Die Hauptsache ist, daß man selbst immer sauber dasteht. Aber es geschehen doch Dinge, die einem doch immer wieder erschüttern, besonders wenn sie durch Menschen verursacht werden, die doch allen ein Vorbild in innerer und äußerer Haltung sein sollen. Was ich Dir über W. u. E. andeutete, hast Du verkehrt verstanden. Vielleicht habe ich mich doch etwas zu unklar ausgedrückt. Ich meine die Tätigkeit, die sie ausüben, und was sonst damit zusammenhängt. Aber was Du über die beiden geschrieben hast, ist auch meine Meinung. Ich bin froh, daß ich nicht mehr so oft mir ihnen zusammentreffe. Ich hatte die Sache doch bald durchschaut, denn wenn sich Menschen so vergessen können und ihren Gefühlen so freien Lauf lassen, einerlei ob sie gebunden sind oder nicht, dann haben sie bei mir sofort verloren. – Ich habe mich nun entschlossen, doch mal 11 Tage (davon 8 Arbeitstage) Urlaub zu nehmen und mich mal für einige Zeit von allem zu lösen. Mit meiner Mutter fahre ich vom 1. – 11. August nach Eberbach a. Neckar, das ich so sehr liebe, weil ich hier schon viele schöne Stunden verlebt habe u. es außerdem dort landschaftlich herrlich ist. Hoffentlich ist schönes Wetter und ich kann ordentlich schwimmen. – Solltest Du jedoch wider Erwarten früher, also in dieser Zeit auf Urlaub kommen so muß Du mich anrufen. Die Telefonnummer teile ich Dir noch mit. Gelt, Du würdest es tun. Den Rest meines Urlaubs hebe ich auf alle Fälle auf, die 6 Arbeitstage werden mir schon nicht verloren gehen. Mache Dir also keine Gedanken. – Von Sonntag d. 12. – 18. Juli leite ich den bewußten Lehrgang in Mainz – Gonsenheim. Schreibst Du mir bald wieder?

Einen lieben Gruß und Kuß von Deiner Hilde.

Bevor ich nach Mainz fahre, schicke ich Dir noch ein Päckchen.

Ffm., d. 18.7.42

Mein lieber Hans!

Als ich heute von Mainz kam, fand ich Deinen lieben Brief und das süße Päckchen vor. Du kannst Dir meine Freude vorstellen, denn schon Antwort auf meinen Brief vorzufinden, hatte ich garnicht zu hoffen gewagt. Hab also herzlichen Dank für beides. Die Pralinen habe ich schon versucht, sie schmecken ausgezeichnet. Bei allen Pralinen ist ein kleines Sprüchelchen

mit eingepackt. Mit Hilfe des Wörterbuches werde ich schon hinter den Inhalt kommen. Ohne geht es nicht, denn es ist schon so lange her, daß ich einmal französisch gelernt habe. Es ist doch schade, daß man so garnicht in der Übung bleiben kann. Meine Mutter kann das garnicht verstehen, daß ich so viel verlernt habe, aber bei ihr sitzt es auch fester, da sie franz.

Unterricht gegeben hatte und längere Zeit in der franz. Schweiz und wiederum dort deutschen Unterricht gab. Ich glaube, wenn man mal eine Sprache an Ort und Stelle gelernt hat, bleibt mehr von ihr haften. – Du hast mir das Buch „Der liebe Augustin“ empfohlen. Ich kenne es auch und habe mich auch damals beim Lesen daran erfrischt. Weil es mir so gut gefiel, habe ich es auch gekauft und dann weiter verschenkt. Beim Lesen der „Ferien vom ich“ ergeht es einem ähnlich. Das Buch ist auch so erfrischend geschrieben, nur finde ich es manchmal etwas zu gemacht, die Wirklichkeit sieht doch etwas anders aus. – Ich werde wirklich versuchen, in meinen Ferien all das, was mich sonst belastet, abzuschütteln. Ich kann Dir sagen, ich freue mich schon schrecklich darauf. Heute in 14 Tagen fahren wir ab. Die Tage bis dahin werden auch vorbeigehen, genau so schnell, wie die Tage in Mainz, die nun schon wieder hinter mir liegen. Allerdings hatte ich Glück mit meinen Lehrgangsteilnehmerinnen. Die Tage verliefen harmonisch und ich habe das Gefühl, daß ich ihnen, was die Arbeit anbelangt, etwas mitgegeben habe. Das „Andere“ bleibt ja wieder anderen überlassen. Zum Glück obliegt mir die Weitergabe dessen nicht, da ich ja innerlich selbst mit mir kämpfen muß und nicht zur Ruhe komme. Nun bin ich froh, daß ich wieder hier bin und vor allen Dingen so eine große Überraschung bei meinem Kommen vorfand. Ich wollte Dir ja eigentlich von Mainz aus mal schreiben, aber ich kam dort doch nicht zur Ruhe, da man ja von morgens bis abends (23 Uhr) auf dem Posten sein mußte. Aber Dein Bild hatte ich bei mir, so konnte ich wenigstens mit Dir stumme Zwiesprache halten. – Es beruhigt mich, daß Du mich nötigenfalls v. Eberbach nach Ffm. „schaffen“ würdest. Trotzdem keine Urlaubsaussichten bestehen, werde ich Dir doch die genaue Adresse und das Telefonnummer mitteilen. Vielleicht kannst Du Dir dann auch ein Bild machen, da Du ja E. kennst, in welcher Ecke Du mich zu suchen hast. (Ich meine allerdings nur in Gedanken). Ich weiß ja nun auch wie es in Deiner derzeitigen „Heimat“ aussieht, aus dem mir gesandten „Gemälde“ und den Aufnahmen, die Du mir in unserem Kaffee zeigtest, kann ich mir nun ein Bild machen. – Vergangene Woche erhielt ich einen Brief von einem früheren Mitarbeiter aus dem Osten, und zwar war er mit der Luftfeldpost geschickt. Da ich nun weiß, daß Du Briefmarken sammelst, schicke ich Dir die Marke mit. Ob sie ja für Dich von Interesse und Wert ist, weiß ich ja nicht. Aber ich wollte sie nicht so ohne weiteres wegwerfen.

Interessierst Du Dich für illustrierte Zeitungen und bekommst Du welche geschickt? Ich kaufe jede Woche die Frankfurter Illustrierte, die ganz unterhaltsam ist und ab und zu einige andere. Du erzähltest mir doch, daß Du manchmal etwas Leichtes zur Abwechslung lesen müßtest.

Wenn Du nun willst, daß ich Dir die Illustrierten schicken soll, so tue ich es gerne, denn ich gebe sie sonst immer zur Sammlung für die Soldaten. –

Ich bin beruhigt, am Mittwoch kann ich meine neue Raucherkarte abholen. Da man garnichts mehr von der Ausgabe einer solchen Karte in der letzten Zeit gehört hatte, habe ich mir schon Sorgen gemacht, was ich Dir in Zukunft schicken soll. Aber nun bin ich ja dieser Sorge enthoben und kann Dich weiter so wie bisher mit Rauchwaren versorgen. Meine Vorräte wären bald erschöpft gewesen, so entsteht wenigstens keine Ebbe im Vorratskasten. Hast Du mein Päckchen in der Zwischenzeit erhalten?

Bist Du augenblicklich nicht so sehr mit Arbeit überlastet? Übrigens habe ich neulich ganz vergessen Dir zu gratulieren, daß Du eine Fahrschule mit Erfolg mitgemacht hast. Ich hole es also hiermit nach. Ich habe geglaubt, daß Du fahren kannst. Oder war diese Prüfung nochmals eine besondere? –

Bei uns herrscht hier recht trübseliges Wetter, der Sommer hat uns nur mal geuzt. Hoffentlich schadet der ständige Regen nicht der Ernte. Wenn man durch die Gegend fährt, sind die

gelben Kornfelder so prächtig anzusehen. Kaum war es Frühjahr, schon steht die Erntezeit vor der Türe. Die Zeit vergeht doch eigentlich so rasch und man kann sie nicht einmal genießen, weil so vieles dazu fehlt. –

Nun werden es ja doch etwas mehr wie 10 Tage werden, bis Du meinen Brief erhältst. Ich werde versuchen, ihn heute Abend noch einzuwerfen, damit 1 Tag gewonnen ist und Du ihn schneller bekommst. Gelt, ich bin doch brav, daß ich Dir sogleich geantwortet habe, noch nicht einmal habe ich meinen Koffer ganz ausgepackt. Aber Du gehst mir halt vor.

Mein lieber Hans sei herzlichst begrüßt und geküßt von deiner Hilde.

Ffm., d. 25.7.42

Mein lieber Hans!

Für Deine Zeilen vom 17.7.42 sei herzlich bedankt. Das ist aber fein, daß Du auch einmal ein paar Tage ausspannen konntest. Ging es Dir vorher nicht gut, oder bekommt jeder von Euch solchen Erholungsurlaub? Soll das ein kleiner Trost für den nicht bewilligten Heimaturlaub sei? Weißt Du, wenn ich jetzt so die Zeitungen verfolge, wird mir manches klar, warum Du vorläufig nicht kommst. Oder habe ich falsch getippt? Ich wollte, letzteres wäre so.

Ich hoffe, daß ich bald wieder von Dir einen langen Brief habe. Ist Dir meine Post gebracht worden? Hoffentlich. Ich habe mich doch so beeilt und Dir gleich geschrieben. Gelt, Du schreibst mir auch nach Eberbach und zwar in der Zeit vom 1. – 19. August an folgende Adresse: „Gasthaus zum grünen Baum“, Inh. Geschwister Müller Eberbach, Bad Neckartal, Tel. Eberbach 444.

Für heute sei herzlich begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 27.7.42

Mein lieber Hans!

Da Du Dich in Deinem Urlaub aufgerafft hast, um mir zu schreiben, will ich Dich aber auch gleich heute belohnen und Dir für Deine lieben Zeilen danken. – Du hast schon recht, Tage in der Einsamkeit werden Tage der Besinnung, und die hat der Mensch ab und zu mal sehr notwendig. Wie sehr die Allgewalt in der Natur auf den Menschen einwirkt, das habe ich in den Bergen und aber auch auf dem Meer auf meiner Norwegenfahrt erlebt. Ich kann es

manchmal gar nicht fassen, daß es so etwas Gewaltiges und auch wieder Schönes, oftmals schauerlich Schönes gibt. Wie merkwürdig es vielleicht erscheinen mag, aber angesichts solcher Gewalten und Schöpfungen steht mir oft das Weinen nahe. So ergeht es mir ebenso, wenn ich in der Musik Werke großer Meister oder die Stimmen begnadeter Menschen höre. Man nennt dies vielleicht zu sensibel. Aber was kann man dafür. – Daß Du Dich nun in der Einsamkeit erholen konntest, kann ich verstehen. Wie gerne wäre ich da bei Dir gewesen, aber was steht da alles dazwischen. Also freue auch ich mich auf die Tage, die wir hoffentlich recht bald zusammen erleben dürfen.

Es küßt Dich herzlichst Deine Hilde.

Eberbach, d. 5.8.42

Mein lieber Hans!

An dem Briefbogen siehst Du schon, daß es kein langer Brief wird. Du nimmst aber auch einen kurzen an, da Du ja in der letzten Zeit so viel Post von mir bekommen hast. Außerdem mußst Du doch wissen, daß ich Deinen Brief vom 30.7. nach hier erhalten habe. Sei herzlich bedankt dafür. – Ich kann mir vorstellen, daß die wieder aufzunehmende Arbeit nach Deinem Urlaub nicht nach Deinem Geschmack war. Wenn ich daran denke, daß ich heute in 8 Tagen wieder im Dienst sein muß, dann graut es mir davon. Heute wurde ich sehr stark an meine Arbeit durch den Besuch einer Mitarbeiterin aus dem Odenwald, die auf einer Dienstreise durch Eberbach kam, erinnert. – Sehr viel Spaziergänge konnten wir noch nicht machen, da es bis heute viel geregnet hat. Wie schön wäre es, wenn Du mir etwas Sonne schicken könntest. Man ist gerade hungrig danach. Das einzig Anstrengende des Tages ist also schlafen und essen. Aber faulenzten tut so gut, nur komischerweise fehlt mir die inner Ruhe. Aber ich denke, daß sich dies auch legt. – Die Gegend ist so herrlich hier, ich freue mich immer wieder, wenn ich hier sein kann. Damit Du auch ein Quäntchen davon haben sollst, schicke ich Dir eine Ansichtskarte mit. Unsere Wohnung liegt direkt am Neckar und man hat Gelegenheit, den ganzen Tag die Schiffe Neckar – auf – und abwärts fahren zu sehen. Dann gibt es so herrliche Waldwege über die Höhen, die sich lohnen zu zweit genossen zu werden. Aber sonst ist es sehr schön. So jetzt habe ich Dir doch geschrieben und ich hoffe, daß ich bald wieder, wenn ich in Ffm. bin einen Brief von Dir bekomme.

Für heute einen herzlichen Kuß von Deiner Hilde.

Ffm., d. 13.8.42

Mein lieber Hans!

Heute nur kurz einen Gruß aus Ffm., damit Du weißt, daß ich wieder glücklich hier gelandet bin. Wir sind gleich mit Alarm in der Nacht empfangen worden. Am Tage haben wir auch öfters Alarm. Schöne Aussichten, hoffentlich geht alles gut. Die Arbeit schmeckt mir ganz und gar nicht, ich hätte am liebsten gleich wieder kehrt gemacht. Es war auch zu herrlich in den paar Tagen. Viel viel Sonne hatten wir in den letzten Tagen; hast Du die Sonne etwa geschickt? – Leider habe ich keine Post von Dir bei meinem Nachhausekommen vorgefunden, also war mir der Übergang in den Dienst nicht so leicht gemacht, wie ich Dir ihn machte. Aber ich hoffe doch, daß ich recht bald von Dir hören werde. Dann kriegst Du auch wieder gleich einen Brief und wieder mal Zigaretten. Ich habe inzwischen tüchtig gesammelt.

In der Hoffnung, daß ich bald einen Brief von Dir habe, grüßt und küßt Dich herzlich Deine Hilde.

Ffm., d. 15.8.42

Mein lieber Hans!

Inzwischen wirst Du ja meinen Brief erhalten haben, der Dir ankündigte, daß ich nun wieder in Ffm. bin. Du hast schon recht, man ist bald wieder in der alten Tretmühle drin und die paar Urlaubstage kommen einem vor, als ob man schon weiß wie lange diese hinter sich hätte. Man könnte ja auch ganz anders davon zehren, wenn nicht die jüngsten schrecklichen Ereignisse in Mainz uns so sehr in Aufregung versetzten und uns eigentlich jetzt in ständiger Angst leben lassen. Man darf ja die Hoffnung nicht aufgeben und muß immer Vertrauen haben, aber weißt Du, die Ungewißheit, kommt nun Frankfurt an die Reihe oder nicht, macht doch auf die Dauer recht mürb. – Ich kann Deine Stimmung zur zu gut verstehen, meine ist auch nicht rosig. Aber mir geht es hier nicht allein so, also hat es nichts mit Laune zu tun. Aber wir haben doch die Verpflichtung uns gegenseitig wieder Mut zu machen. Es werden ja auch mal wieder andere Zeiten kommen. Man möchte so gern mal fröhlich sein, aber eine echte Fröhlichkeit gelingt doch nicht. Wie schön war es doch in den wenigen Ferientagen. Ich habe Deinem Rat folge geleistet und mich wirklich mal von allem Unschönen, was vorher mich belastet hat, gelöst. Ich bin Froh, daß es mir gelungen war. Man hat wirklich während dieser Zeit Kraft gesammelt, nur hält sie, fürchte ich, bei der Anspannung der Nerven nicht lange an. Die 10 Tage kamen mir so lange vor, vielleicht aber auch dadurch, weil ich mich auch während dieser Zeit so sehr auf die restlichen 6 Tage gefreut habe, die ich noch im Laufe dieses Jahres nehmen kann und dann recht viel mit Dir zusammen sein kann. Allerdings gab mir heute die Bemerkung in Deinem Brief doch gleich wieder einen Dämpfer. Hoffentlich müssen wir nicht gar zu lange warten auf unser Zusammensein und daß dies nicht ein unerfüllbarer Wunsch bleibt. Aber es darf nicht so sein. Ich stelle mir immer vor, wie es wäre, wenn Du plötzlich und unerwartet erscheinst und daß Du dies tust, hast Du mir ja neulich

verraten. Vielleicht tritt einmal unverhofft eine Änderung in der augenblicklichen Kriegslage ein und es wendet sich alles zum Guten, eher als wir glauben.

Ich weiß garnicht, was so sehr lobenswert an meiner Briefschreiberei ist. Du schreibst mir doch nicht viel weniger als ich Dir. Die Wartezeit ist mir allerdings immer schrecklich lange. Ich kann ja verstehen, daß Du nicht immer so zum Schreiben kommst, ich habe halt eher mal etwas Zeit und Muse dazu. Dazu kommt, daß ich, wie ich Dir schon erzählte, gleich immer am liebsten schreibe, wenn ich einen Brief erhalte. Oftmals kann ich besser brieflich etwas sagen, aber manchmal gelingt es mir besser mündlich. Ich glaube, es kommt auf die Stimmung an, in der man sich befindet.

Ich freue mich, daß Du die Illustrierten von mir annimmst. Also werde ich sie Dir immer schicken. Auch geht wieder ein Päckchen mit Zigaretten an Dich ab. Da ich nun meine Sammlung Dir so bald noch nicht persönlich überreichen kann, muß ich mich halt weiter mit dem Schicken begnügen.

Übrigens, wenn Du schon Urlaub Ende Juli o. Anfang August, wie Du es damals angenommen hattest, bekommen hättest, so hätten wir schon vielleicht wieder Abschied genommen. Siehst Du, die Verzögerung hat auch etwas Gutes an sich. –
Gelt, Du schreibst mir wieder so bald wie möglich.

Für heute sei herzlich geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 21.8.42

Mein lieber Hans!

Es ist wirklich lieb von Dir, daß Du mir gleich auf meinen Brief geantwortet hast. So will ich Dir denn auch gleich für Deinen gestrigen Brief danken. Daß Du den leeren eingelegten Bogen als Warnungsbogen aufgefaßt hast, finde ich drollig. Da hat er nun einen Zweck erfüllt, den ich garnicht beabsichtigte. An so etwas habe ich nicht einmal gedacht. Ich habe den Bogen nur eingelegt, damit man das Geschriebene nicht durch den Briefumschlag, der sehr durchsichtig ist, lesen kann. Aber wenn ich Dich mit solchen Bogen ans Schreiben bringe, dann kann ich ja öfters solche einlegen. Ich will mich allerdings nicht über Deine Schreiberei beklagen, denn ich muß sagen, Du hast Dich schon bedeutend gebessert. Benutze aber nur nicht dieses Lob wieder zu einer längeren Pause, denn ich warte genau so auf Post, wie Du.

Ich freue mich, daß Du scheinbar wieder in besserer Stimmung bist. Ich kann das gleiche auch von mir behaupten. Das, was Du mir von Kant geschrieben hast, habe ich mir mal durch den Kopf gehen lassen. Es ist schon so, daß eine Arbeit, die man ohne Lust und Liebe und ohne Frohsinn verrichtet, wertlos ist. Siehst Du, das ist etwas, was mich schon immer geplagt hat. Dann findet man auch keine Befriedigung in der Arbeit. Wenn man etwas ohne Überzeugung tut, dann muß ja die Lust und Liebe zur Sache fehlen. So ist es nun mal bei mir. Aber ich will trotzdem versuchen, die Arbeit anders anzupacken. Ich habe mir vorgenommen, etwas gleichgültiger zu werden, vielleicht fahre ich damit besser. Bis jetzt geht es mir dabei sehr gut. Gestern war eine Bekannte bei mir, die hat mich mit ihrem Frohsinn angesteckt.

Obwohl sie in der letzten Zeit viel mitgemacht hat, versteht sie so das Leben zu meistern und holt sich nur das Schöne und das Gute, das täglich vorkommt, für sich heraus und freut sich darüber. Wir hatten drolligerweise auch über dieses Thema gesprochen, abends fand ich dann Deinen Brief vor.

Da Bildchen, das Du mir eingelegt hast, ist ja toll. Mehr Kameraden wären wohl nicht mehr auf das Motorrad gegangen, und diese Aufmachung. Euch hat scheinbar die Sonne zugesetzt. Man sieht es, daß ihr ordentlich braun seid.

Nach dem Bildchen zu schließen, scheint es Euch gut zu gehen. Ihr braucht wohl nicht über Arbeitsüberlastung zu klagen. Oder wird es jetzt anders nach den jüngsten Geschehnissen bei Dieppe zu urteilen?

Ich lege Dir eine Zeitungsnotiz aus dem Frankfurter Volksblatt vom 19.8.42 bei. Ich nehme an, daß Dich der Inhalt interessiert.

Gelt, ich war doch auch brav, daß ich Dir gleich wieder geantwortet habe.

Ich will jetzt schließen, da das Bett winkt. Für heute, mein lieber Hans, sei herzlich mit einem Gute Nachtkuß begrüßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 27.8.42

Mein lieber Hans!

Sehr gefreut habe ich mich, als ich heute Deine 2 Briefe vorfand. Besonders Deine Urlaubsankündigung stimmt mich sehr froh, hoffentlich klappt es nun dieses Mal mit Deinem Kommen. Natürlich würde ich sehr enttäuscht sein, wenn es wieder nicht klappen sollte, aber wir wollen mal feste hoffen. Man hat wieder einmal einen Lichtblick in der so trostlosen Zeit und in der für uns hier augenblicklich sehr angespannten Stimmung. Du hörst ja sicherlich auch den Wehrmachtsbericht und hast von dem Angriff auf Ffm. gehört. Die Innenstadt wurde verschont, dagegen ist viel Schaden in den Außenbezirken, Vororten und Taunusorten entstanden. Jetzt merken wir hier auch etwas von dem Krieg. Täglich werden wir in der Arbeitszeit durch Alarm gestört. Ich glaube von Vielen wird diese Arbeitsunterbrechung als wohltuend angesehen, weil augenblicklich eine Siedehitze bei uns herrscht. Nun haben wir ja unseren langersehnten Sommer. Dazu die schönsten lauen Mondnächte, Herz was willst Du mehr! –

Für Dein Schokoladenpäckchen danke ich Dir sehr herzlich. Es ist rührend, wie Du mit der süßen Ernährungshilfe für mich sorgst. Diese wandert nun immer mit in den Luftschutzkeller als Magenstärkung für alle Fälle, denn Hunger gibt es meistens.

Es ist kaum zu glauben, daß wir nun in das 4. Kriegsjahr eintreten. Es ist wirklich gut, daß man nie weiß, was einem bevorsteht. Aber wenn Du die guten Seiten dieser Zeit hervorhebst, so muß ich das auch tun, denn sie gehen uns ja schließlich beide an. –

Denke Dir, ich habe eine Einberufung zu einer Arbeitstagung nach Luxemburg (Gau Moselland) für den 7. u. 8. Sept. 42. Ich würde ja ganz gerne fahren, aber ich weiß noch nicht, ob der hohe Chef (nicht Friedel) die Genehmigung zur Reise erteilt.

Ich habe auch mal wieder etwas „Schönes“ erfahren, was zu dem Thema gehört, worüber wir uns in Deinem Urlaub unterhielten. Aber davon mündlich etwas mehr.

Jetzt erzähle ich Dir etwas, da wirst Du staunen. Eberhard ist geschieden. Mit einem Termin war die Sache erledigt, da sich seine Frau ganz unglaublich benommen hatte. In einigen Wochen, wenn alle Papiere da sind, wird er die bewußte Frau heiraten. Was sagst Du nun? Ich glaube, Er kommt vom Regen in die Traufe. Aber des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Jetzt muß ich schließen, da ich in meine geliebte Singakademie-Probe gehe. Wir üben für ein Konzert im November im Saalbau und zwar „das deutsche Requiem“ von Brahms. Herrlich!

Mein lieber Hans sei herzlich begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 1. Sept. 42

Mein lieber Hans!

Du bereitest mit heute eine große Freude, als Dein Brief auf dem Wege Deiner sonst üblichen Beförderungsart bei mir eintraf. Wie schnell geht es doch. Man kann doch jetzt wieder daraus Hoffnung schöpfen. Sollte ich wirklich nach Luxemburg fahren, dann werde ich mir selbstverständlich mein Bleiben so einrichten, daß ich im Okt. wieder in Ffm. bin. Aber ich glaube, es kommt nicht zu dieser Reise, denn ich habe bis heute noch keine Genehmigung, da man scheinbar diese Tagung nicht so für wichtig hält. Du kannst Dir vorstellen, daß ich gerne weggondeln würde, schon um wieder andere Eindrücke zu bekommen. Man soll auch so viel wie möglich mitnehmen, was einem geboten wird. Ich muß sagen, auf Dienstreisen habe ich schon sehr viel Schönes kennen gelernt. Ein Glück, daß unsere Tagungen und Schulungen immer in den verschiedensten Gegenden Deutschlands stattfinden. Es ist auch immer ganz interessant, wenn man mit Menschen aus dem ganzen Reich zusammentrifft. Schade, daß nicht mal eine solche Reise in Deine Gegend verlegt wird. Aber besser ist schon, Du kommst hierher, ich glaube wir haben doch dann mehr voneinander.

Du hast mir ja da verlockende Dinge angekündigt. Ich freue mich jetzt schon darauf, wenn ich sie von Dir erhalte. Du hast schon recht, Lippen- und Augenbrauenstifte kann ich entbehren. Es fällt doch immer wieder auf, wie stark augenblicklich diese französische „Malkunst“ hier Eingang gefunden hat und wie groß die Belieferung mit diesen kosmetischen Mitteln aus Frankreich ist. Aber „jedem Tierchen sein Plaisirchen“.

Du hast eigentlich Glück, daß so oft meine Briefe an einem Sonntag bei Dir eintreffen. Bei mir hat es eigentlich noch ganz selten geklappt. Und wie schön ist es doch, gerade an einem Sonntag Post von einem lieben Menschen zu erhalten. Und wenn dazu noch ein friedlicher Sonntag, wie Du ihn schilderst, ist, dann ist wirklich das Herz zum Überfließen voll. Ich wünschte, solch einen Sonntag täte ich auch mal bald erleben. Aber ich gönne er Dir, wenn Du hierin vom Glück mehr begünstigt bist, denn Du bist ja nicht zu Hause und brauchst so etwas noch mehr, um über die anderen Entbehrungen eher hinwegzukommen. – Ich habe mich jetzt für eine Konzertreihe mit 6 Konzerten im Saalbau abonniert. Monatlich einmal findet an einem Sonntagabend ein Konzert mit erstklassigen Solisten, darunter Elli Ney, unter

der Leitung von dem Gewandthauskapellmeister Hermann Abendroth statt. Gelt, etwas darf man sich doch auch trotz der Schwere der Zeit mal gönnen. Man sammelt doch da wieder Kraft für die trüben Tage.

So, nun ist es wieder mal Zeit, schlafen zu gehen. Viel liege Grüße und Küsse von Deiner Hilde.

Morgen, spätestens übermorgen, schicke ich Dir wieder ein Zigarettenpäckchen.

Ffm., den 14.9.42

Mein lieber Hans!

Endlich habe ich gestern wieder mal einen Brief von Dir bekommen. Ich muß schon sagen, die Zeit ist mir recht lang geworden, aber ich verstehe die Gründe. Um so mehr habe ich mich gefreut, was Du mir da über Deine Urlaubsaussichten erzählt hast. Hoffentlich kommt nichts dazwischen, ich drücke ja so fest den Daumen. Nun habe ich nur die eine Sorge, daß ich im Oktober zu einer längeren Schulung einberufen werde. Ich habe schon davon etwas munkeln hören. Jetzt mußt Du den Daumen drücken. Sollte die Schulung tatsächlich in der Zeit Deines Hierseins stattfinden, dann würde ich alle Hebel in Bewegung setzen, um nicht fahren zu müssen. Es kommt halt immer alles zusammen. Es ist doch gut, daß Du mir von Deinem Kommen erzählt hast, dann kann ich doch schon zeitig eine Vertreterin bestimmen, die statt meiner nach Berlin fährt. Müßte ich aber doch fahren, dann würde ich mich telegraphisch holen lassen. Das wäre ja noch schöner, wo wir uns so lange nicht gesehen haben und ich mich so auf das Zusammensein mit Dir freue. Freust Du Dich auch?

Unsere Tagung war nicht in Luxemburg, sondern in Koblenz. Aus Dir vielleicht nicht unbekanntem politischen Gründen, die ich im Brief nicht anführen möchte, mußte die Sache doch in letzter Minute abgeblasen werden. Es war eigentlich schade. Nachdem Du mir von der Schönheit des Luxemburger Ländchens erzählt hast, war ich doch neugierig. Auch meine Koblenzer Kollegin ist von dieser Gegend begeistert und wollte uns doch gerne das schöne Fleckchen Erde, das ja nun zu unserem Gau Moselland gehört, zeigen. Nach Schluß unserer Tagung d.h. nach Besichtigung einer Konservenfabrik in Andernach am 2. Tag, machten wir einen Abstecher an den Laacher See. Wie herrlich ist die Lage des Sees mit Maria Laach, die Gegend lädt wirklich zu längerem Verweilen ein. So bekommt man doch jedes Mal neben dem Dienstlichem auch etwas für das Auge mit. Wen ich dann etwas Schönes genieße, dann wünsche ich immer, solches mit Menschen, die einem nahe stehen, zu genießen. Geht es Dir auch so? –

Bis Du kommst, habe ich noch viel zu tun, zumal Friedel Ende September für 8 Tage in Urlaub fährt. Ich muß sie aus dem Bau jagen, damit sie wieder da ist, wenn ich dann im Oktober noch meinen restlichen Urlaub nehmen will. Da wir keine Mitarbeiterin mehr haben, können wir unmöglich zu gleicher Zeit von der Dienststelle weg sein. – Weißt Du, daß Eberhard am 12. Sept. Hochzeit hatte? Nun hat er es ja geschafft. –

Für das süße Päckchen, das ich vergangenen Donnerstag erhielt, danke ich Dir herzlich. Ich brauche jetzt wenigstens im Luftschutzkeller nicht zu verhungern. Aber lieber esse ich die

Pralinen außerhalb des Kellers, denn dann kann ich doch wenigstens daran denken, daß an das Essen dieser Schokolädchen gewisse Bedingungen geknüpft sind. –

Nun freue ich mich auf Deinen angekündigten Brief. Sei herzlich begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 18.9.42

Mein lieber Hans!

Damit Dich das „Warten“ nicht gar zu sehr mitnimmt, sollst Du heute gleich wieder ein paar Zeilen erhalten. Es ist aber auch schrecklich, daß ich nun auch noch an diesem Zustand etwas schuldig war, aber es hat nur an Dir gelegen, dann hättest Du es auch anders haben können. Meine Zeit war ja indessen auch mit Warten ausgefüllt. Ich kenne diesen Zustand auch, er ist wirklich nicht schön. Also waren wir zu gleicher Zeit in dem gleichen Zustand. Deine andere Wartezeit wird ja von Tag zu Tag geringer. Gestern habe ich Dir wieder Illustrierten geschickt, da kannst Du Dir diese Zeit etwas abwechslungsreicher gestalten. Interessiert Dich die Zeitung „Das Reich“, dann kann ich sie Dir auch schicken, denn ich kaufe sie mir auch ab und zu. Wenn nur das Format der Zeitung etwas handlicher wäre. Deinen „Ausführungsbrief“ habe ich gestern erhalten. Hab vielen Dank. Mich beruhigt es immer, wenn ich einen Brief von Dir auf Deine übliche Beförderungsart erhalte. Dann weiß ich doch wenigstens, daß die Aussicht auf Urlaub noch nicht genommen sind. Wegen der event. stattfindenden Berliner Tagung brauche ich mir nun auch kein Kopfverbrechen zu machen. Ich darf eine Vertreterin entsenden. Wenigstens von all den vielen Sorgen, die ich habe, eine weniger. Jetzt muß ich auch die Sorge haben, daß Du vor lauter Heimatsehnsucht noch auf einen fahrenden Zug in Richtung Deutschland springst. Man ist doch wirklich geplagt.

Hoffentlich ist der Mückenstich nicht schlimmer geworden. Mit Stichen im Gesicht ist nicht zu spaßen.

Nun, mein lieber Hans, laß mich nicht so lange ohne Post und erleichtere mir das Warten bis zu Deinem Urlaub auch etwas.

Für heute viel liebe Grüße und einen herzlichen Kuß von Deiner Hilde.

Ffm., d. 20.9.42

Mein lieber Hans!

Ich hoffe, daß Du nicht mehr so lange ausbleibst und das dies das letzte Päckchen vor Deinem Urlaub ist. – Dein Päckchen mit den Schönheitsmitteln habe ich am Freitag erhalten. Sei sehr herzlich bedankt. Ich kann alles sehr gut gebrauchen. Staunen muß ich immer über Deine fachgemäße Verpackung.

Viel liebe Grüße Deine Hilde.

Ffm., d. 25.9.42

Mein lieber Hans!

Inzwischen hast Du ja wieder etwas Post von mir. Daß ich eine Vertreterin zum Lehrgang entsenden darf, schrieb ich Dir. Nun habe ich auch diese gefunden, und sie ist bereit, für mich einzuspringen. Die fragliche Zeit ist mir nun auch mitgeteilt und zwar findet der Lehrgang in der Zeit vom 25. Okt. – 5. Nov. in Alf an der Mosel statt. Also ich kann mir in jedem Fall helfen und bleibe in Ffm. solange, bis Du kommst und solange Du hier bist. Ich brauche nun auch keine Vorbereitungen zu treffen, um zurückgeholt zu werden, sondern ich bin da und „warte“. Wenn ich wüßte, wann Du kämst, dann könnte ich doch wenigstens die Tage zählen. Aber vielleicht ist es besser, ich lasse mich überraschen. Hoffentlich geschieht das recht bald. Hoffentlich ist das Wetter wieder besser, wenn Du kommst. Eben ist es regnerisch und kalt. Die schönen Spätsommertage sind vorbei. Nicht, daß es uns so ergeht, wie auf dem Lohrberg. Vielleicht kannst Du schönes Wetter mitbringen. Aber schließlich kann uns das Wetter ja auch nichts anhaben, die Hauptsache ist, wir sind mal wieder zusammen und freuen uns darüber. –

Weißt Du, eine Vorfreude ist auch etwas Schönes, man malt sich dann so allerhand aus, wie es sein wird wenn Leider ist eine Vorfreude nicht ganz so ungetrübt in der heutigen Zeit, weil man weiß, wie enttäuscht man doch werden kann. Wie schön war es doch da als Kind, als man sich so recht vorfreuen konnte. Ob jemals eine sorglose Zeit wieder mal kommt? Aber eine Zeit ohne Sorgen und Leid würde die Menschheit verderben. Wenn das Glück einem in den Schoß fällt, dann kennt man letzten Endes auch keine Freude mehr. Da heißt es so schön in einem Lied: Wenn kein Nacht nimmer käm, wär der Tag auch nit schön, und das Leid ist nur da, um die Freud´recht zu verstehn. –

An uns Frauen scheinest Du ja schön herumzurätseln. Geben wir Euch Männern denn solche Rätsel auf? Erscheinen wir Euch so kompliziert. Vielleicht liegt es daran, daß wir zu sehr Gefühlsmenschen sind und wieder versuchen, unser Gefühl zu verbergen. Aber ist es vielleicht schön, das Gefühl zur Schau zu tragen? Vielleicht trägt man darum oftmals so schwer daran, weil Beherrschung von uns gefordert wird. Im Berufsleben ist es dann oft so schwierig, ein persönliches Erleben, das uns eigentlich ganz in Anspruch nimmt, auszuhalten. Ich glaube, da habt ihr Männer es doch leichter. Und doch ist die Arbeit immer wieder die beste Ablenkung. Am besten ist dann eine Arbeit, die einem vorgesetzt wird und die man bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erledigen muß. Aber nicht eine Arbeit, bei der man eigene Initiative ergreifen muß, wie es bei meiner Arbeit der Fall ist. Und wen dann noch die innere Einstellung (Du weißt was ich meine) dazu fehlt, dann ist es ganz aus. Aber ich denke jetzt immer an die Worte von Kant, die Du mir geschrieben hast. –

Nun sei herzlich bedankt für Deinen Brief, den ich gestern erhielt.

Gute Nacht mein lieber Hans, viel liebe Grüße und Küsse Deine Hilde.

Am Montag habe ich ein Päckchen an Dich abgeschickt.

Ffm., d. 27.9.42

Mein lieber Hans!

Ich habe mich sehr gefreut, als gestern Dein Brief auf „urlaubshoffnungsmäßige“ Art kam. Diese Art gibt doch ein beruhigendes Gefühl. Und so sollst Du heute auch gleich wieder einen Gruß von mir haben. Es langt auch nur zu einem kurzen Gruß, denn es ist schon spät am Sonntag-Abend. Ich habe heute den ganzen Tag geschafft. Wenn es draußen nur so regnet, kann man gut arbeiten. Man hat dann wenigstens nicht das Gefühl, daß man etwas versäumt. Es ist dann auch so gemütlich zu Hause, daß ein Ausgehen garnicht verlocken kann. Schöner wäre es natürlich, wenn man an einem solchen Sonntag ein Buch vornehmen könnte, aber wenn man berufstätig ist, muß man leider die Sonntage zu Arbeiten benutzen, zu denen man in der Woche nicht kommt. Übrigens habe ich noch so viele ungelesene Bücher. Am „Leunacher“ v. I. Seidel lese ich nun schon seit dem Frühjahr. Kennst Du das Buch? Es ist kein Buch zum Verschlingen, sondern, wenn man 1 Kapitel gelesen hat, dann genügt es vorerst, um zu verdauen. „Theres Etienne“, das Du mir im Frühjahr besorgt hast, habe ich auch noch zu lesen. Allerdings muß ich es mir von meiner Freundin erst wieder leihen. Und da sie im gleichen Haus Löenstr. 11 wohnt, soll das sehr schwierig sein. Findest Du nicht auch, daß die Illustrierten sehr dürftig geworden sind? – Da ich immer so brav bin und dir gleich schreibe, bist Du auch nicht böse, daß es diesmal nur ein kurzer Brief ist. Ich hoffe, daß wir uns die längste Zeit vor Deinem Urlaub beschrieben haben. Ich drücke so fest den Daumen. Wenn ich so die Nachrichten und die Zeitungen verfolge, kann ich mich gar nicht so richtig freuen, weil ich immer Angst habe, daß wieder etwas dazwischen kommt.

Sei herzlich geküßt von Deiner Hilde.

HANS HAT URLAUB

Ffm., den 22.10.42

Mein lieber Hans!

Jetzt fährst Du schon 2 Stunden und entfernst Dich immer mehr von mir. Mein Brief soll nun gleich hinter Deinem Zug herjagen, damit Du bald von mir Post hast. Vielleicht wird Dir dadurch das Eingewöhnen dort etwas leichter. Wie fehlst Du mir jetzt schon und ich kann es garnicht glauben, daß wir uns so lange nun wieder nicht sehen dürfen. Wie kommt mir das Zimmer so leer vor, wo wir so schöne Stunden gemeinsam verlebt haben. Aber ich darf ja nicht klagen, ich muß ja für das Schöne dankbar sein, auch wenn es nur kurz war.

Wie ist es Dir auf der Reise ergangen, hat s mit den Anschlüssen so geklappt, wie Du es am Hbhf. erfahren hast?

Ich kann Dir sagen, mir ging es heute sehr schlecht. Ich konnte garnicht richtig arbeiten, und doch ist die Arbeit das Beste, um über trübe Stimmungen hinwegzukommen. Wie froh war ich, als ich dann nochmals Deine Stimme am Telefon gehört habe. Nun freue ich mich auf Deinen Brief, den ich hoffentlich in Berlin recht bald erhalte. Ich weiß nun doch noch nicht, ob ich Montag fahre, vielleicht schon in der Nacht von Sonntag auf Montag, um pünktlich und bei Tage dort anzukommen.

Du Liebster sei nun innig begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Wannsee, d. 29.10.42

Mein lieber Hans!

Nun sind es heute schon 8 Tage her, daß Du weggefahren bist, und noch habe ich keine Post von Dir. Ich bin wirklich sehr traurig darüber, da ich doch bestimmt hoffte, in den ersten Tagen meines Hierseins etwas von Dir vorzufinden. Woran das wohl liegt? Bist Du nicht gleich zum Schreiben gekommen oder braucht die Post länger nach Berlin?

Unglücklicherweise wird hier auch nur einmal am Tage Post ausgetragen, sodaß ich von einem zum anderen Tage warten muß und dann den ganzen Tag traurig bin. Mich interessiert doch auch, wie Du die Reise überstanden hast und wie Du Dich die ersten Tage dort zurechtgefunden hast. Ich bin jedenfalls noch nicht bei der Sache. Ich habe geglaubt, daß ich durch den Lehrgang etwas zerstreut werde, aber dies ist nicht der Fall. Vorübergehend ja, aber wehe, wenn ich meinen Gedanken freien Lauf lassen kann. So unkonzentriert wie dieses Mal, war ich noch nie in einem Lehrgang. Vielleicht spielt auch sehr die innere Einstellung zu den Dingen, die wir besprochen haben, mit. Manches Mal meine ich, ich wäre tatsächlich am Ende mit meiner Kraft, aber eine Veränderung ist ja vorläufig nicht möglich. Mehr wie je ist mir dieses Mal hier der Wunsch gekommen, mich von der Arbeit zu lösen, denn das bis jetzt hier Gehörte treibt mich immer mehr dazu. Aber ich glaube, ich muß vorläufig aushalten, wie so viele Menschen heute ja vieles ihnen Unbequeme aushalten müssen. Gelt, Du bist mir nicht böse, wenn ich schon wieder von der alten Geschichte angefangen habe, aber Du weißt ja, wie

sie mich beschäftigt, und daß gerade hier so recht einem wieder alles zum Bewußtsein kommt.

Die Schule liegt hier direkt am Wannsee, der Blick ist wundervoll bei herrlichstem Wetter. Freizeit haben wir tagsüber sehr wenig, aber wir sind ja auch zum Lernen da. Morgen Abend gehen wir voraussichtlich ins Theater. Am Samstag Nachmittag haben wir frei, da werde ich mal nach Berlin reinfahren und Bekannte aufsuchen. Ich bin froh, wenn ich am Montag d. 2. Wieder zurück nach Ffm. fahren kann. Ich wollte eigentlich noch einen Tag länger in Berlin bleiben, aber dieses Mal kann mich nichts halten. Ein schrecklicher Zustand. Dir wird es sicher schon wieder besser gehen, denn Du sagst ja, Du brauchst eine Woche zum Eingewöhnen.

Nun, mein lieber Hans, hoffe ich, daß ich nicht mehr lange auf einen Brief von Dir warten brauche.

Dir alles Gute und viel herzliche Grüße und Küsse. Deine Hilde.

Bln. – Wannsee, den 31.10.42

Mein lieber Hans!

Du wirst Dich wundern, so bald wieder von mir Post zu erhalten, aber ich muß Dir doch sagen, daß ich nun endlich gestern Deinen Brief erhalten habe. Nun bin ich nicht mehr traurig. Ich habe nur gestaunt, wie lange der Brief unterwegs war. Am 28. 10. war er erst in Frankfurt eingeworfen. Ein Feldpostbrief hätte auch nicht länger gebraucht.

Mir geht es genau wie Dir, ich zehre auch noch an den Erinnerungen, und das wollen wir auch beibehalten. Denn hätte man keine, so wäre man doch sehr arm dran. Und es war doch auch so schön in unserem gemeinsamen Urlaub – Jetzt haben wir nur noch 1 ½ Tage Lehrgang. Seit gestern, mit dem Zeitpunkt d. Eintreffens Deines Briefes, kann ich wieder besser aufpassen. Auch sind die Vorträge interessanter geworden, die Redner sympathischer. Leider habe ich keine Zeit, weder Ruhe, Dir heute mehr zu schreiben, deshalb muß ich jetzt Schluß machen. Ich hoffe nun sehr, daß ich bei meinem Nachhausekommen am Montag wieder einen Brief von Dir vorfinde, denn ein Brief von Dir macht mich immer so glücklich.

Liebster Hans sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 3.11.42

Mein lieber Hans!

Wie glücklich war ich, als ich gestern nach meiner Berliner Reise Deinen Brief vorfand. Ich habe es mir unterwegs so ausgemalt und zu hoffen gewagt. Ich wurde dann auch nicht enttäuscht. So lebe ich nun wieder in ständiger Erwartung und sehne mich nach Deinen lieben Worten. Ich kann mir so richtig vorstellen, daß es Dir dort zu Beginn so recht einsam vorkam. Mir ging es auch nicht anders, nur hatte ich das plus, daß ich zu Hause war. Hoffentlich bist Du nicht mehr ganz so traurig. Weißt Du, das Wetter ist aber auch eben geradezu schrecklich. Die Schönheit des Herbstes, wie wir ihn in unserem Urlaub erlebten, ist nun vorbei. Die Bäume sind bald kahl, „unsere“ Allee ist auch eine unfreundliche geworden. Wie richtig war es doch eingerichtet vor einigen Wochen. – Mir geht es auch so wie Dir, ich freue mich auch jetzt schon wieder auf unser Wiedersehen, hoffentlich kann es sein in der Zeit, die Du errechnet hast. Bis dahin kann es doch nur ungefähr so lang sein, wie die Zeit, die seit Deiner ersten Urlaubsankündigung im Juli bis zu Deinem Urlaub verstrichen ist. Ich habe es mir wenigstens so ausgedacht und hoffe, daß meine Annahme stimmen wird. Ein Trost ist es für mich, daß die Tage vor Weihnachten ziemlich ereignisreich im Privatleben und auch im Dienst sein werden. So geht wenigstens die Zeit schneller herum. Ein Jammer, daß man sich wieder einige Zeit älter wünscht. Aber solange wir uns immer beim einem schon mal dem anderen Urlaub sehnen, solange werden wir uns immer in diesem Zustand befinden. In Erwartung zu leben, ist allerdings auch sehr schön, und wenn dann diese durch glückliche gemeinsame Stunden belohnt wird, dann ist man doch auch wieder ausgeglichen. Wie bescheiden wird man doch eigentlich, aber es bleibt uns ja auch nichts anderes übrig. – Der Zug, mit dem ich gestern von Berlin nach Ffm. reiste, ging bzw. fuhr nach Paris weiter. Eigentlich hätte ich sitzen bleiben sollen, um zu Dir zu fahren. Wenn das doch ginge, wie schön wäre es, hat zu schön, um wahr zu sein. „Aufgefrischt“ gehe ich nun auch wieder in den Alltag hinein. Ich darf ja nicht böse sein. Im großen und ganzen war die Schulung prima. Rein für die Arbeit haben wir sehr viel mitbekommen. Das andere, daß mich so sehr bewegt hat, als ich dir einen Klagebrief schrieb, ist durch manches Schöne wieder etwas in den Hintergrund getreten. (Allerdings nur dort.) Gelt, ich habe dir einen furchtbaren Jammerbrief geschrieben? Aber ich konnte nicht anders, denn ein Ausheulen war mir ja nicht möglich. Ich habe mich ja hinterher als töricht gescholten, aber wer kann gegen die Gefühle ankämpfen. Manchmal wünschte ich, ich könnte etwas härter sein, in vielen Fällen wäre es doch angebracht.

Einen schönen Abschluß unseres Berliner Aufenthaltes bildete der Theaterbesuch, 1 Stunde Hausmusik mit einem Quartett, bestehend aus Liebhaber – Musikern, und die Besichtigung von Potsdam mit Garnisonskirche und Sanssouci. Eine Innenbesichtigung von Sanssouci hat sich nicht gelohnt, da alle Kunstgegenstände bombensicher untergebracht sind. Leider hat es in Strömen geregnet, sodaß wir keinen rechten Genuß haben konnten und durchnäßt in Wannsee wieder angelangt sind. – Nun bin ich froh, daß ich wieder zu Hause bin. In der nächsten Zeit werde ich viel Proben mitmachen müssen, da am 17. 11. Unser Konzert steigt. Ich freue mich sehr darauf. Am kommenden Sonntag besuche ich wieder ein Konzert meiner Konzertreihe, zu der ich mich abonniert habe. Es sind dann schon wieder 4 Wochen her, daß Du mich abends abgeholt hast. Ich werde dann sehr daran denken müssen und werde Dein Abholen vermissen. Siehst Du, einerlei, was man auch unternimmt, irgend etwas ist fast immer Da, was Erinnerungen zurückruft. Und das ist ja auch schön so. Nun will ich Schluß machen, denn es ist mal wieder Schlafenszeit.

In Gedanken stets bei Dir werde auch ich unser Getrenntsein ertragen.
Viele liebe Grüße und einen festen Gute – Nachtkuß.

Innigst Deine Hilde.

Für die Übersendung der Zulassungsmarke hab herzlichen Dank.

Ffm., den 3.11.42

Mein lieber Hans!

Ich bin so glücklich, daß ich wieder mal von Dir einen ausführlichen Brief erhalten habe. Ich halte mich immer an Deine Worte, daß ich in den nächsten Tagen mehr von Dir hören werde, geklammert, aber die Woche, die seit Deinen letzten Zeilen verstrichen ist, war mir doch recht lang geworden. Auch bin ich froh, daß Du nun auch inzwischen meine Briefe erhalten hast. Es ist doch bitter, wenn man sich etwas sagen möchte, und man weiß ganz genau, daß eine Verständigung durch ganz besondere Umstände nicht möglich ist. Wollen wir nun hoffen, daß die Postverbindung jetzt wieder geregelt bleibt. Da ich heute morgen später in den Dienst ging – habe wieder mal 3 Tage im Dienst gefehlt, da mein Husten so sehr hartnäckig dieses Mal ist – kam ich noch heute Morgen in den Besitz Deines Briefes. So konnte ich doch den ganzen Tag so froh sein. Ich kann Dir garnicht sagen, wie auch ich den Tag herbeisehne, an dem Du wieder hier sein kannst. Aber ich habe mich damit abgefunden, daß das Wiedersehen doch noch länger herausgeschoben ist, als Du es im Oktober angenommen hast. Heute sind es nun gerade 6 Wochen her, seit Du wieder abgefahren bist, und was hat sich doch schon wieder in dieser Zeit alles ereignet. Das neueste Geschehen ist bei uns wieder Fliegerbesuch. Gestern um 18 Uhr tönte die Alarmsirene, der Alarm dauerte $\frac{3}{4}$ Std., und heute Nacht sind wir wieder für 2 Std. aus dem Bett geholt worden. Das ist doch schändlich. Aber wir haben ja trotzdem bis jetzt keinen Grund zum Klagen. Daß Du mir kein Weihnachtspäckchen schicken kannst, ist doch nicht schlimm, ich bin ja doch so froh, wenn ich von Dir zu Weihnachten einen Brief habe. Zu Deiner Orientierung will ich Dir nur mitteilen, daß ich am 28. 11. Ein Päckchen abgeschickt habe. Hoffentlich erreicht es Dich. Illustrierte sind auch unterwegs. Das ist ja wenig erfreulich, daß Du so unschönes Wetter im sogenannten sonnigen Süden vorgefunden hast. Gib nur acht, daß Du Dir nicht ein solch bösen Katarrh, wie ich ihn mir zugelegt habe, bekommst. Aber Du fährst ja auch nicht Straßenbahn, in diesem Bazillenherd. Wenn Deine Mutter den Wunsch hat, mich kennen zu lernen, so komme ich gerne zu ihr. Du kannst ihr schreiben, daß ich ihr nur dann eine Absage geben muß, wenn mir etwas Dienstliches auf den betreffenden Sonntag gelegt wird und meine Teilnahme unbedingt erforderlich ist. Entschuldige heute meine unordentliche Schreiberei, aber ich bin so schrecklich viel beim Schreiben gestört worden. Am liebsten hätte ich aufgehört, aber dann hättest Du wieder einen Tag länger auf Post warten müssen.

Mein liebster Hans, ich sage Dir jetzt gute Nacht. Innige Grüße von Deiner Hilde.

Ffm., d. 6.11.42

Liebster Hans!

Heute erhielt ich Deinen lieben Brief, der mich arg glücklich machte. So muß ich Dir denn heute auch noch schreiben, obwohl es schon spät ist. Aber bis morgen zu warten, dauert mir zu lang. Wie schön wäre es, wenn ich jetzt bei Dir sein könnte oder Du bei mir. Es ist zu schade, daß wir uns die meiste Zeit im Jahr nur brieflich unterhalten können. Und trotzdem müssen wir froh sein, daß wir dazu in der Lage sind. Es ist doch ein zu schönes Gefühl, zu wissen, daß da irgendwo ein Mensch lebt, den man lieb hat und um den man sich auch sorgt. Dann wird man sich auch unbändig auf ein Wiedersehen freuen. Da habe ich dieser Tage ein kleines Gedichtchen in französischer Sprache in einer Gedichtsammlung gefunden, das ich Dir doch schreiben muß. Es lautet:

Il es douse de savoir que malgre 'la distance,

La pensee 'se rapproche en tout temps.

Ou vit de souvenir durant les jours d'absence,

Et lou souge combien le reovir sera douse.

Findest Du nicht auch, daß dies Gedichtchen auf uns paßt?

Ich bin froh, daß ich zu Dir mit all meinen Nöten kommen kann. Aber gelt, Du schreibst mir auch, wenn Dich etwas bedrückt, sofern Du es schreiben kannst oder darfst. – Ich erzählte Dir doch, daß ich meinen früheren Offenbacher Chef am Freitag nach Deiner Abreise besuchen wollte. Ich war auch dort, und es war zusammen mit seiner Frau ein recht gemütlicher Abend. Herr Z. schilderte mir seine Tätigkeit und die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat in dem eroberten hessischen Raum. Er erzählte mir, daß er nun so weit sei, Mitarbeiterinnen mit in die Arbeit einzuschalten. Er dachte nun natürlich gleich an mich, da wir in Offenbach so prima zusammengearbeitet hatten und wollte, natürlich mit meinem Einverständnis, um meine Freistellung bitten. Einesteils hätte mich die Arbeit gelockt, aber es gibt doch da mehreres Gründe, die mich bewegt haben, ihm eine Absage zu geben. 1. die primitiven Verhältnisse, 2. Partisanengefahr, 3. kann ich meiner Mutter dies nicht antun, ich glaube, sie verginge vor Angst und 4. für mich ein sehr wichtiger Grund, die Urlaubsfrage. Ich könnte es mir garnicht ausdenken, wenn Du hier auf Urlaub wärest und ich säße im Osten oder umgekehrt. Es könnte dann passieren, daß wir uns wer weiß wie lange nicht sehen dürfen – und wo wir uns doch so sehr auf ein Wiedersehen freuen. So werde ich halt weiter aushalten müssen und ich werde aushalten, bis ich meine jetzige Tätigkeit nicht mehr ausüben brauche. Ja lieber Hans, ich will aushalten, und ich hoffe, daß ich dazu die Kraft habe. Hoffentlich wird dann unser Aushalten in schwerer Zeit auch belohnt und wir werden glücklich sein dürfen. Wir müssen halt fest daran glauben, daß es auch einmal wieder anders wird.

Mein liebster Hans sei für heute innigst geküßt von Deiner Hilde.

Meine Mutter dankt Dir für Deine Grüße und bittet mich, Dir such wieder Grüße zu bestellen.

Ffm., den 13.11.42

Mein lieber Hans!

Heute erhielt ich Deinen lieben Brief. Ich war so froh, wieder Post von Dir zu haben, denn ich hatte mir doch schon etwas Gedanken darüber gemacht, wie sich die jüngsten Ereignisse bei Euch ausgewirkt haben. Hoffentlich bringen sie auch in Zukunft keine Veränderung mit sich. Oder bist Du scharf darauf? Mir jedenfalls wäre es eine Beruhigung, wenn alles so wie bisher bei Dir bliebe. Es sieht vielleicht egoistisch aus, aber dem ist nicht so. Ich habe doch nur den Wunsch, daß Du nicht unmittelbar in Gefahr bist.

Nun warte ich natürlich schon wieder auf Deinen nächsten Brief, der mir hoffentlich weiter gute Nachricht bringt. Überhaupt sehne ich mich immer schrecklich nach Post von Dir. Wenn sie auch nur ein schwacher Ersatz für die gemeinsam verlebten schönen Stunden ist, so könnte ich doch ohne sie nicht sein. Mir geht es ebenso wie Dir, ich bin auch immer noch nicht darüber hinweg, daß wir uns solange wieder nicht sehen sollen. Einerlei, was ich tue, immer wieder lenken mich meine Gedanken zurück auf das Gewesene, ich ertappe mich zu oft, daß ich einfach träume, obwohl ich doch meiner Ansicht nach gar keine Anlage dazu habe. Aber das schöne Erlebnis bewegt mich zu sehr, als daß ich darüber so schnell hinwegkommen könnte. Aber es ist ja auch zu schön daran zu denken, und das macht so glücklich. – Nun hoffe ich, daß mein Brief noch rechtzeitig am 17. 11. Bei Dir eintrifft, denn unser Konzert findet nicht statt, da unser Professor plötzlich operiert werden mußte. Nun sollst Du doch keinen unnötigen Gedankenweg hin zum Saalbau machen, Du brauchst nicht Zuhörer zu sein, und ein Nachhausebringen, sowie ein längerer Aufenthalt in unserer Allee kann deshalb nicht stattfinden. Schade, ich hätte mir dann alles genau so in Gedanken vorgestellt. Aber das Konzert wird ja nur verschoben, also wird dieser Genuß auch noch etwas verschoben. Es könnte vielleicht sein, daß wir uns dann nicht mit gedanklichen Vorstellungen begnügen müssen, sondern daß wir alles dann in Wirklichkeit erleben können. Das wäre allerdings schöner. Findest Du nicht auch?

Ich habe wieder mal eine ganz bewegte Woche hinter mir, an 3 Tagen war ich dienstlich im Gagebiet unterwegs. Und das war gut so. Allerdings sind dann wieder Eisenbahnfahrten das Richtige, um sich seinen Gedanken hingeben zu können. Und wenn man dann noch an den Wegen so zwischen Isenburg u. Louisa vorbeifährt, auf denen man vor einiger Zeit zu zweit gewandelt ist, dann ist es mit der Fassung für einige Minuten vorbei.

Nun gehe ich ins Bett und werde die Gedankenfäden bis zum Einschlafen weiterspinnen.

Auch ich küsse Dich dann nochmals innig. Deine Hilde.

Ffm., den 16.11.42

Liebster Hans!

Deinen kurzen Gruß vom 13. 11. Habe ich heute erhalten. Was ich gehnt hatte, ist wohl bei Dir eingetreten. Da wirst Du auch sicher so bald nicht meinen Brief vom 13. 1.. erhalten. Hoffentlich geht er nicht verloren. Heute schicke ich Dir auch nur einen kurzen Gruß für den Fall, daß Du eventl. eine andere Feldpostnummer bekommen solltest. Hoffentlich höre ich bald von Dir. Ich muß mich ja gedulden, aber ich brenne auf Nachricht.

Laß es Dir gut gehen. Innigst Deine Hilde.

Ffm., d. 21.11.42

Mein liebster Hans!

Gestern habe ich Dein Päckchen erhalten, wofür ich Dir herzlich danke. Wenn es auch erst für Weihnachten bestimmt war, so kann ich es doch nicht unterlassen, ab und zu mal etwas von seinem köstlichen Inhalt zu naschen. – Ob Du meine Briefe vom 13. Und 16. 11. Wohl bekommen hast? Ich sehne mich so sehr nach einem Brief von Dir. Hoffentlich brauche ich nicht mehr lange zu warten. Ich mache mir auch so Gedanken wegen des Abschickens des Päckchens. Bis zum 30. 11. Darf man doch nur Päckchen wegschicken und ich weiß doch garnicht, ob Du es dann erhalten wirst, wenn ich es einfach doch schicke, ohne erst von Dir Nachricht abgewartet zu haben. Vielleicht mache ich mir da unnötige Gedanken, aber man hört doch augenblicklich so allerlei.

Für heute auch nur wieder diesen kurzen Gruß.

Liebster Hans, laß es Dir recht gut gehen und sei innigst begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Frankfurt a/M, d. 26.11.42

Mein liebster Hans!

Endlich habe ich wieder Nachricht von Dir. Ich muß staunen, wie schnell trotz der Entfernung die Beförderung des Briefes vor sich ging. Ich bin so froh, daß ich mal wieder einen Gruß von Dir habe. Obwohl ich durch Deine Ankündigung wußte, daß ich etwas länger auf Nachricht von Dir warten mußte, ist mir die Zeit doch entsetzlich lang geworden. Täglich wurde ich wieder neu enttäuscht, aber endlich heute habe ich den so lang ersehnten Gruß. Hoffentlich hast Du nun inzwischen auch meine 3 Briefe vom 13., 16. u. 21. 11. Erhalten. Ich

habe Dir doch immer gleich geschrieben, und da tut es mir so leid, daß Du so lange auf Post von mir warten mußt. Da ist er uns nun in der gleichen Zeit so ähnlich ergangen, nur mit dem Unterschied, daß Du durch das Umsiedeln, durch das gewinnen neuer Eindrücke sicherlich mehr abgelenkt warst. Dadurch, daß ich einige Tage im Bett lag, hatte ich nun auch noch so recht Zeit zum Nachdenken, was nun die nächste Zeit bringen wird, wo Du wohl hingekommen bist usw. Wenn Du auch schriebst, ich solle nicht ängstlich sein, so habe ich mir doch Gedanken gemacht und nur immer den einen Wunsch gehegt, daß es Dir nur immer gut ergehen möge. Aber auch Träumen habe ich mich in diesen Tagen hingegeben, die Erinnerung an gemeinsam verlebte schöne und glückliche Stunden wurde wieder so stark in mir hervorgerufen. – Wer hätte an eine so schnelle Veränderung Deinerseits im Oktober während Deines Urlaubs gedacht? Was ein Glück, daß es damals noch mit Deinem Urlaub geklappt hat. Deine Ausrechnung für Deinen nächsten wird jetzt doch sicher auch nicht mehr stimmen. Denn wer weiß, was alles noch auf uns einstürzt. Der Gedanke daran macht oft recht traurig. Und trotzdem darf man die Hoffnung, den Glauben an die Zukunft nicht verlieren.

Hast Du eine landschaftlich reizvolle Gegend vorgefunden und bist Du für die Veränderung froh? Ich hoffe, daß Du nach Möglichkeit mir einiges erzählen kannst, denn daß ich mich für alles interessiere, was Dich angeht, kannst Du dir vorstellen.

Uns geht es zur Zeit nicht sonderlich. Scheinbar habe ich so etwas wie Grippe in mir stecken. Trotzdem will ich aber morgen in den Dienst, den längeres fehlen ist nur auf Grund eines ärztlichen Attestes gestattet. Man will ja auch nicht gleich einen Arzt kommen lassen. Na, dies kleine Übel geht auch vorüber.

Ich will nun Schluß machen. Hoffentlich höre ich recht bald wieder von Dir und brauchst Du nicht mehr so lang auf Post von mir zu warten.

Du, mein liebster Hans, sei innig begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Schreib mir doch mal bitte, wie lange mein Brief bei normaler Postbeförderung unterwegs ist.

Ffm., den 5.12.42

Mein lieber Hans!

Gleich 2 Briefe hintereinander, das ist ja wundervoll. Gestern habe ich Deinen lieben Brief erhalten, wofür ich Dir herzlich danke. Es ist so herrlich beim Nachhausekommen Post vorzufinden, besonders wenn man noch garnicht damit gerechnet hat, und das war gestern so der Fall. Ich bin so froh, daß ich mir um Dich zur Zeit keine Sorgen zu machen brauche und Du doch in einer weniger gefährdeten Gegend bist. Solange man nun nichts weiß und auch keine Post haben kann, macht man sich halt doch Gedanken. Das wirst Du verstehen können. Ich denke es furchtbar, so in der Kälte im Lastwagen auf der Landstraße zu liegen, währenddessen wir uns ins warme Bett kuscheln können. Einmal habe ich aus das erlebt und zwar fuhr ich mit mehreren Kollegen im Wagen von einer Schulung zurück nach Ffm., bzw.

wir wollten zurückfahren. Der Wagen fuhr auf einen Schneehaufen und damit war die Fahrt aus. Wir blieben buchstäblich auf der Landstraße im Schnee stecken, an ein Nachhausekommen war nicht mehr zu denken. Mir war es schrecklich, als einzige Frau unter 4 Männern. Aber einmal mußte ja auch der Morgen kommen und wir konnten mit der ersten Bahn nach Ffm. fahren. Der Wagen mußte später abgeschleppt werden. – Da muß ich Dir nun mal etwas erzählen, was meine Mutter neulich auf der Post erlebte. Sie trug, da ich keine Zeit hatte, mein Päckchen an Dich auf die Post. Eine Frau, die neben ihr am Schalter stand, redete sie an und frug sie, ob sie die Mutter von H.N. sei. Sie erzählte meiner Mutter, daß ihr Mann mit Dir an Deinem früheren Platz zusammengewesen sei und daß er, da er zum Offizier ausgebildet wird, sich von Dir trennen mußte. Er hätte sich so gut mit Dir verstanden. Weißt Du, wer es ist? Meine Mutter hat nicht nach einem Namen gefragt, da sie sich in kein Gespräch, noch mit einer Unbekannten, einlassen wollte. Wie ist doch die Welt so klein. Nun sind bei mir wieder etliche Ruhetage eingetreten. Auf ärztlichen Befehl muß ich nun das Bett hüten. Aber besser ist es schon, damit ich meine Bronchitis bald los werde. Ich wollte es ja so schaffen, aber es ging nicht. Mir ist es schrecklich, da ausgerechnet jetzt vor Weihnachten so viel Termine für mich vorliegen. Dazu muß Friedel noch für einige Tage nach Berlin, wir haben innerhalb unserer Diensträume einen Umzug vor. Wenn Du mal wieder auf unsere Dienststelle kommen solltest, wirst Du mich nicht mehr in dem kleinen Gemach finden, sondern in Friedels Zimmer. Fr. erhält einen größeren Raum auf der anderen Seite. Aber am liebsten ist es mir, und ich glaube auch Dir, wenn wir unser Wiedersehen nicht mehr auf der Dienststelle feiern werden. Das haben wir doch zum Glück nicht mehr nötig. Ach, wenn das Wiedersehen nur schon wieder da wäre. Ich habe eine große Sehnsucht danach. Zum Trost bringt es uns jeden Tag näher. Bis dahin zehren wir von der Erinnerung. Ein Glück, das ich dann Deine Bildchen habe. Sehr froh bin ich auch über das, was Du mir in Deinem Urlaub geschenkt hast. Wenn die Aufnahme auch schon gemacht wurde, als wir uns noch nicht kannten, so siehst Du mich doch darauf an. Ich stelle mir dann vor, daß ich Dich wirklich vor mir habe, - In den nächsten Tagen habe ich nun wieder so recht viel Zeit zu träumen und darauf freue ich mich schon. Denn unter einer Woche darf ich doch nicht mit der Aufnahme meines Dienstes rechnen. Mache Dir nur keine Sorgen, ich befolge ganz genau die ärztlichen Anordnungen. Es wird schon bald wieder besser werden. Etwas lesen werde ich mal in den nächsten Tagen und zwar habe ich mir „Therese Etienne“ v. Knittel von meiner Freundin geliehen. Du kannst Dich entsinnen, daß Du mir das Buch im Frühjahr für ein Geschenk besorgt hast.

Nun will ich für heute schließen.

Du, liebster Hans, sei innig geküßt von Deiner Hilde.

Meine Mutter dankt Dir für Deine Grüße und bittet mich, Dir auch Grüße zu bestellen.

Ffm., d. 9.12.42

Liebster Hans!

Heute hat es seinen besonderen Grund, warum ich Dir schreibe. Und wenn Du vielleicht weniger daran denkst, so denke ich um so mehr an den 14. 12. Hoffentlich kommt mein Brief nicht zu früh und auch nicht zu spät an, sondern er soll Dir gerade an Deinem Geburtstag eine kleine Freude bereiten.

Was ich Dir alles an diesem Tag für Deine Zukunft wünsche, kann ich nicht in Worte fassen. Es ist so viel Schönes und Liebes, wie man nur einem geliebten Menschen wünschen kann.

Vor allem soll Dir auch das Soldatenglück weiter so hold sein, wie bisher. Hoffentlich brauchst Du diesen Tag nicht mehr all zu oft als Soldat zu begehnen.

Ich hätte Dir gerne eine Kleinigkeit noch geschickt, aber es geht ja eben nicht wegen der Feldpostpäckchensperre. Zum Glück ist keine Briefsperre, sodaß Du doch etwas von mir erhältst.

Hast Du Dich in der neuen Gegend jetzt gut eingelebt und hast Du auch wieder ein so gemütliches Zimmer wie vorher, damit Du auch in den Abendstunden oder an den Sonntagnachmittagen allein sein kannst, sofern es der dienst erlaubt? Ich würde Dir es auf jeden Fall sehr wünschen. Denn Stunden des Alleinseins braucht doch der Mensch ab und zu. Mir geht es jedenfalls so, besonders augenblicklich. Man kann sich doch dann wenigstens seinen Gedanken hingeben. Eine Ablenkung tagsüber durch den Dienst ist zeitweilig sehr gut, aber dann freue ich mich doch immer wieder auf die Abendstunden zu Hause. Ich ziehe mich auch dann gern frühzeitig in mein Zimmer zurück. Es geht natürlich nicht immer so nach Wunsch, einmal wegen des Dienstes, und dann freut sich meine Mutter ja auch auf ein Zusammensein mit mir in den Abendstunden, da sie tagsüber so viel allein ist. Ich habe ja auch da auch dafür Verständnis. So muß ich mir halt oft das, worauf ich mich schon den ganzen Tag freue, aufheben, bis ich im Bett liege. Dann werde ich wenigstens nicht mehr gestört und darf nur noch an Dich, mein Hans, denken. Es ist zu schön zu wissen, daß wir doch stets in Gedanken vereint sind, die aber auch stets von der Sehnsucht nach einem baldigen Wiedersehen begleitet sind. Wie schön wäre es, wenn ich ab und zu mal einen Abstecher zu Dir machen könnte. Aber da dies leider nicht geht, muß ich ihn halt in Gedanken machen. Und daß ich ihn am 14. 12. machen werde, darauf kannst Du gefaßt sein.

Mein liebster Hans, ich küsse Dich heute besonders innig. Deine Hilde.

Ffm., d. 12.12.42

Mein liebster Hans!

Heute habe ich Deinen lieben Brief vom 8. 12. erhalten. Ich bin froh, daß mein Päckchen bei Dir angekommen ist. Ja, es ist für Weihnachten bestimmt, deshalb darfst Du es jetzt auch noch nicht aufmachen. Traurig bin ich, daß Du nun schon wieder keine Post von mir bekommen hast. Hoffentlich ist sie nun inzwischen eingetrudelt. 3 Briefe sind unterwegs und zwar vom 3., 5. und 9. 12.

Ich bin so glücklich, daß ich heute morgen wieder einen Brief von Dir habe, denn wenn man im Bett liegt ist so eine Woche Wartezeit doch recht lang. Jetzt darf ich tagsüber schon wieder etwas aufstehen. Weißt Du, es ist doch ein Hohn, ich bin bettlägerig krank geschrieben, muß aber in die Sprechstunde der Ärztin. Hausbesuche werden nur in dringenden Fällen

gemacht. Außerdem bestellt mich die Krankenkasse zum Vertrauensarzt zur Untersuchung. Da soll man sich nun auskurieren, wenn man so früh schon aufstehen muß und in die scharfe und neblige Winterluft gehen muß. Auf der anderen Seite erlaubt mir die Ärztin noch keinen Ausgang vor Mitte der nächsten Woche und dann nur bei schönem Wetter. Kunststück! So bin ich halt ans Haus gefesselt. Teils mal ganz schön, aber teils doch langweilig. Lesen kann man ja auch nicht immer. Wenn ich auf bin, dann mache ich Weihnachtsarbeiten. Nur schade, daß ich morgen nicht in mein Abonnementskonzert kann. Ausgerechnet morgen spielt Elly Ney. Ich hatte mich schon so sehr darauf gefreut. Jetzt muß ich meine Karte verschenken. Heute versäume ich unseren Kammeradschaftsabend im Palmengarten. Du kannst Dir vorstellen, wie mir das „leid“ tut. Es sollen Künstler aus einem Nachbargau gewonnen sein. Ich kann mir vorstellen, daß Dir garnicht weihnachtlich zu Mute ist. Mir geht es ja eigentlich auch so, aber wenn man etwas für Weihnachten arbeiten kann – zu kaufen gibt es ja nichts – oder wenn man Päckchen machen kann, so ist das ja eigentlich auch schon etwas Vorweihnachtliches. Ich wünsche Dir nur, Daß Du nicht gerade zur Weihnachtszeit unterwegs bist. Und wenn es sein muß, dann hat hoffentlich das Briefeschreiben oder Briefeempfangen darunter bei und beiden nicht zu leiden. Es wäre doch traurig, wenn wir gerade an Weihnachten ohne Post von uns sein müßten. Wollen wir halt hoffen, das wir hierin nicht enttäuscht werden.

Du, mein Hans, sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

Frankfurt a/M., d. 19.12.42

Mein liebster Hans!

Heute habe ich Deine Zeilen vom 12. 12. erst erhalten. Deine Post dauert auf einmal immer länger. Aber ich bekomme doch wenigstens Nachricht von Dir. Ich bin so traurig, daß Du noch immer meine Briefe nicht hast. Es sind 4 Briefe an Dich unterwegs und zwar vom 3., 5., 9. u. 12. 12. Ich kann es mir denken, wie schrecklich niederdrückend es für Dich sein muß, so lange ohne Post zu sein. Klappt denn die Postbeförderung überhaupt nicht und erhältst Du auch von zu Hause keine Briefe? In meinem Bekanntenkreis habe ich in den letzten Tagen verschiedentlich gehört, daß die Briefe aus u. nach Frankreich ganz unregelmäßig zur Zeit befördert werden. Neulich schrieb ich ja noch so schön, zum Glück sei keine Briefsperrung und während ich dies schrieb, ist der Übelstand schon eingetreten. Hoffentlich sind nun zwischenzeitlich meine Briefe eingetroffen und Du erhältst auf einmal alle zusammen. Ich habe jetzt nur den einen Wunsch, daß Du an Weihnachten nicht leer ausgehst. Ein Glück, daß Du wenigstens mein Päckchen hast, so kannst Du Dich doch ein ganz kleines Quäntchen freuen.

So wird auch mein heutiger Brief schon der Weihnachtsbrief werden. Zu „normalen“ Zeiten käme er bestimmt zu früh an.

Am 1. Weihnachtsfeiertag nachmittags bin ich bei Deiner Mutter. Sie hat mich in sehr herzlicher Weise eingeladen. Ich gehe sehr gerne hin, da auch ich mich freue, sie kennen zu lernen. Wie schön wäre es, wenn Du dabei sein könntest. Aber wenn Du es weißt, daß ich in der David-Stempelstr. 8 bin, so bist Du doch in Gedanken dabei. –

Bis auf ein klein wenig Husten geht es mir wieder gut, Du brauchst Dir also keine Gedanken mehr zu machen. Es hat mich halt mal tüchtig gepackt. Das kommt halt davon, wenn man zu rücksichtsvoll ist und glaubt, man könnte den Dienst doch noch schaffen. Man sollte doch für die Zukunft seine Lehre daraus ziehen, aber dann wird man bestimmt wieder diesen Fehler begehen.

Ich bin nur froh, daß es Dir gut geht. Hoffentlich seid Ihr inzwischen gewandert und Ihr könnt Euch mal wieder an einem festen Platz häuslich niederlassen. Und hoffentlich bekommt Ihr auch etwas von dem Weihnachtsfest zu spüren.

Mein liebster Hans, am 24. und an den Weihnachtsfeiertagen weilen meine Gedanken ganz besonders bei Dir. Laß es Dir nicht zu schwer werden.

Ich umarme und küsse Dich innigst. Deine Hilde.

Meine Mutter schickt Dir auch einen herzlichen Weihnachtsgruß.

Weihnachten 1942

Mein liebster Hans!

Als Ersatz für ein schönes Zusammensein nimm diesen Weihnachtsgruß. Der Inhalt des Päckchens besteht nur aus Kleinigkeiten, aber ich hoffe, daß sie Dir Freude bereiten und Du sie gebrauchen kannst. Die kleinen Dinge aus Fischleder und Pergament, sowie der Inhalt in dem Cellophanbeutel habe ich selbst fabriziert. Sollten Dir einige Dinge für die Dauer zu viel Ballast bedeuten, so kannst Du sie mir ruhig zurückschicken, ich hebe sie Dir dann auf. Hoffentlich kannst Du die Feiertage einigermaßen besinnlich begehen und der Dienst ist nicht so schwer.

Meine Gedanken sind besonders am 24. 12. ganz bei Dir.

Innige Weihnachtsgrüße und Küsse Deine Hilde.

Ffm., d. 2.1.43

Mein liebster Hans!

Nun scheint es, als ich nun mit Warten auf Post an der Reihe wäre. Seit 11 Tagen habe ich nun schon nichts mehr von Dir gehört. Am 22. 12. erhielt ich Deinen letzten Brief. Was wird wohl der Grund sein, daß ich so lange warten muß. Täglich werde ich wieder neu enttäuscht. Ich mache mir so allerhand Gedanken. Hoffentlich brauche ich nicht mehr zu lange zu warten.

Der Zustand, Du kennst ihn ja auch, ist gerade nicht schön. Wenn nur mal wieder eine richtige Briefbeförderung klappen wird, so wie es vor Deinem Urlaub der Fall war. Briefe sind doch das einzige, was zur Zeit die Verbindung, rein äußerlich betrachtet, zwischen uns aufrecht erhält. Ohne das fehlt doch einem sehr viel. Wir waren halt zu verwöhnt.

Hast Du meinen Brief vom 12., 19. und 26. Dez. erhalten? Hoffentlich.

Nach den vielen Scherben zu schließen, die ich heute gemacht habe, muß mir, bzw. uns, das Jahr 1943 viel Glück bringen. Durch furchtbaren Sturm ist mir die Balkontüre heute aus der Hand gefahren und das Glas in 1 000 Scherben zersprungen. Eine schöne Bescherung. Aber jeder von unserem Block, der mir im Garten beim Aufsammeln der Splitter begegnete, meinte, das sei ein gutes Zeichen für das begonnene Jahr. Also wollen wir mal hoffen und abwarten.

Wie ist es Dir in der letzten Zeit ergangen? Sicherlich habt Ihr Euch an Sylvester in den Wein gekniet. Oder war es nicht so? Gelt, gar zu sehr nutzt Du die Billigkeit des Weines nicht aus. Wir wurden hier auch etwas mit Alkohol versehen. In meiner Dienststelle erhielt ich 2 Flaschen mittelmäßigen Weißwein, und auf die Weihnachtssonderzuteilung bekamen wir 2 Flaschen französischen Likör. Kennst Du die Marke „Cointreau“? Versucht haben wir ihn noch nicht. Sylvester verbrachte ich mit meiner Mutter allein und habe dabei sehr viel an Dich gedacht. Wir waren wohl eingeladen, aber wir haben abgesagt. Es war so viel schöner zu Hause, da man so recht besinnlich die Jahreswende begehen konnte. Überhaupt bin ich eben so für das Bleiben zu Hause. Da die Feiertage dieses Mal so günstig fielen, kamen jetzt vom 1. – 3.1. wieder 3 freie Tage raus. Nur gestern Nachmittag waren wir bei Dr. Klöppel, den Du ja auch kennst, eingeladen. Es war ein hübscher Nachmittag, den wir dort in der Familie verbrachten. Nun geht es am Montag wieder an die Arbeit und ich werde weiter meine Pflicht tun, auch wenn es mir schwer aus den Dir bekannten Gründen fallen wird.

Gelt, Du schreibst mir doch, so bald es geht. Ich wünsche Dir alles Gute und sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 4.1.1943

Mein liebster Hans!

Endlich habe ich den schon so lang ersehnten Brief in Händen. Daß er aber vom 26. 12. bis heute unterwegs war, ging doch nicht mit rechten Dingen zu. Kaum hast Du die Feldpost gelobt, schon treten wieder Verzögerungen ein. Ich bin nur froh, daß mein Weihnachtsbrief bei Dir noch rechtzeitig eintraf. Ich hatte schon darum gebangt. Gefreut habe ich mich, daß Dir der Inhalt meines Weihnachtspäckchens auch Freude bereitet hat. Und das sollte ja auch der Zweck sein. Ich kann mir so richtig vorstellen, wie es Dir an den Tagen zu Mute war. Na, hoffentlich hast Du das Glück, die nächsten Weihnachten mal wieder zu Hause begehen zu können. Ich wünsche es ja Dir sehr. Gelt, was wir uns alles wünschen. Wenn nur ein ganz kleiner Teil davon in Erfüllung geht. Zunächst wünsche ich jetzt, daß Du bald mal wieder in Urlaub kommst. Heute Nacht habe ich geträumt, daß Du gekommen bist. Du warst mir so greifbar nahe und als ich aufwachte, war alles vorbei. Ich wage garnicht zu fragen, ob Aussichten bestehen für die Zeit, die Du damals ausgerechnet hast. Ich kann mir ja vorstellen,

daß sich Euer Urlaub durch Euere Wanderung verschoben hat, aber so viel kann es doch nicht sein. Oder kalkuliere ich falsch? –

Gestern habe ich so eine herrliche Taunuswanderung mit unseren Freunden im Haus gemacht. Sie haben mich überredet mitzugehen, und ich muß sagen, ich war froh, daß ich mich überreden ließ. Im herrlichsten Schnee sind wir bei Sonnenschein gestapft, es war eine Pracht. Ich bin „nur“ unter Kiefern und Tannen gewandelt, so vornehm wie Du unter Zypressen und Pinien wandelst, so weit habe ich es noch nicht gebracht.

Ich muß sagen, die Wanderung in der Winterluft hat mir nach all der Zeit zu Hause sehr gut getan.

Heute haben wir unsere Tätigkeit im neuen Jahr mit einem Appell, an dem unser oberster Chef sprach, begonnen. Es war sehr erbauend. Daß man die Arbeit dann mit Freuden aufnimmt, kannst Du Dir vorstellen. Na, das alte Lied. –

Hast Du einen Taschenkalender notwendig? Ich habe noch einen übrig. Erst bin ich nach Kalendern herumgelaufen, habe keine bekommen und jetzt bekam ich 2 geschenkt.

Bekommst Du eigentlich die Frankfurter Illustrierte? Ich schicke immer jede Wochennummer an Dich ab. Wenn nicht, dann warte ich mal, bis die Postbeförderung wieder geregelt. Heute schicke ich nochmals eine Illustrierte weg.

Allmählich ist es nun Schlafenszeit geworden und ich werde Schluß machen. Schreibe mir bald. Gute Nacht, Du, mein liebster Hans.

Innige Küsse von Deiner Hilde.

6.1.43

Mein liebstes Hildchen!

Heute bin ich bei meiner neuen Dienststelle hier eingetroffen. Sie liegt nur wenige km von meiner bisherigen Dienststelle entfernt. Welcher Art meine Tätigkeit hier sein soll, darüber sind sich die Gelehrten noch nicht einig. Jedenfalls habe ich den Eindruck, daß man mal wieder eine haarsträubende Personalpolitik getrieben hat. Ich habe so das Gefühl, daß man meinen Urlaub zu irgend einer Schiebung benutzt hat. Denn für mich und auch andere ist der ganze Vorgang höchst undurchsichtig und auch unverständlich. Nähere Einzelheiten kann ich Dir brieflich leider nicht mitteilen. Aber trotzdem bereue ich nicht den Urlaub damals genommen zu haben. Dazu war er viel zu schön und das Erlebnis dieses Urlaubs viel wichtiger und glücklicher, als daß neben ihm diese Sache noch irgendwelche Bedeutung haben könnte. Ist meine Unterbringung hier auch nicht so gut, wie bisher, so glaube ich doch, daß ich mich in dem neuen Kameradenkreis recht wohl fühlen und insbesondere auch mehr Freizeit haben werde, sodaß auch Du, mein geliebtes Frauchen, jetzt öfter von mir hören wirst.

Es ist nun schon wieder eine ganze Woche verstrichen, seitdem ich Dich verlassen mußte. Damit sind wir denn auch wieder dem Urlaub um eine Woche näher gerückt. Wenn es nur schon wieder so weit wäre. Ich muß so viel an die schönen Tage unseres Zusammenseins denken. Leider habe ich noch gar keine Nachricht von Dir. Die Post scheint mal wieder nicht richtig zu funktionieren. Durch den Wechsel meiner Dienststelle wird er sich noch weiter

hinauszögern, bis ich die ersehnte Nachricht von Dir habe. Ob Ihr wohl inzwischen nach Eberbach gefahren seid? Oder habt Ihr keine Unterkunftsmöglichkeit gefunden? Und wie entwickelt sich die berufliche Angelegenheit nun weiter? Hast Du noch Schwierigkeiten bei Deiner ehemaligen Dienststelle gehabt? Du wirst mir sicherlich inzwischen über diese Fragen geschrieben haben.

Mein geliebtes Hildchen, ich jetzt nur den einen Wunsch, möglichst bald etwas von Dir hören. Sei innig und lieb geküß von Deinem Hans.

Ffm., den 14.1.43

Mein liebster Hans!

Ich bin so froh, daß ich wieder einen Brief von Dir habe. Die Zeit des Wartens ist doch recht lang eben. Wir werden beide auf die Folter gespannt. Es tut mir so leid, daß Du so lange nichts von mir gehört hast. Woran das nun liegt? An mir bestimmt nicht. Ich bin weder krank, noch war ich sonst am Schreiben verhindert. Für mich gäbe es auch keinen Grund, und wenn ich noch so sehr am Tage beschäftigt wäre, würde ich eben doch noch immer Zeit für einen Brief an Dich, mein Hans, finden. Und wenn ich eine Stunde später dadurch ins Bett käme. Also liegt es an der schlechten Postbeförderung. Ich habe Dir doch auch gleich am 26. Dezember geschrieben, denn ich war so erfüllt von der so liebevollen Aufnahme in Deiner Familie. Es wäre mir leid, wenn Du diesen Brief nicht bekommen hättest, zumal er doch auch für Neujahr bestimmt war. Hoffentlich ist er nicht verloren. Ich komme fast zu der Annahme, da Du doch schon von Deiner Mutter und Schwester Post hast. Inzwischen sind wieder Briefe von mir für Dich unterwegs und zwar vom 2.1.43. 4.1. (Antwort auf Deinen Brief vom 16.12., den ich erst am 4.1. erhielt.) und vom 11.1.43. Wollen wir hoffen, daß wir in Zukunft wieder mehr voneinander hören. Es ist doch trostlos und besonders auch für Dich. Ich würde Dir so gerne etwas mit meinen Briefen darüber hinweghelfen, wenn Dich gar zu sehr trübe Gedanken niederdrücken wollen, und nun kann ich es noch nicht einmal, da meine Briefe so lange auf sich warten lassen. Du hast doch sonst immer die Briefe Urlaubern mitgegeben. Wie steht es denn damit? Fahren zur Zeit keine oder benutzen sie jetzt andere Strecken, die nicht über Frankfurt führen? Ich habe mir heute gleich auf dem Atlas das Mtge noire gesucht und es auch gefunden. In dieser Gegend habe ich Dich auch vermutet. Wo wirst Du Jetzt wieder hinwandern müssen? Hoffentlich nicht noch weiter nach dem Süden, damit die Entfernung zwischen uns nicht noch größer wird. Bist Du selbst der Fahrer dieser gefahrvollen Fahrten im Gebirge? Wenn Du fahren solltest, dann sei nur vorsichtig, sonst muß ich mich ja ängstigen. Wenn kein Krieg wäre, könnte ich Dich wirklich um all das Schöne, was Du erlebst, beneiden. Aber Du kannst ja noch froh sein, daß Du trotz aller Schwere der Zeit, die auf Dir lastet, noch in einer friedlichen Gegend lebst und doch etwas von der Schönheit der Natur mitbekommst. - Nun hoffe ich, daß Du inzwischen Post von mir erhalten hast und ich auch bald wieder von Dir hören werde.

Ich schreibe Dir auch bald wieder. Für heute mein Liebster sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 15.1.43

Mein liebster Hans!

Was bin ich so glücklich, daß ich heute schon wieder Nachricht von Dir habe. Gestern erst und heute schon wieder. Wie schnell ist es dieses Mal gegangen. Wie verschieden lang die Briefe doch unterwegs sind. Vom 11.1. bis heute, das ist ja wie früher bei normalem Feldpostverkehr. Ob es nun so bleibt? Hoffentlich sind jetzt auch meine Briefe nicht mehr so lange unterwegs, daß Du doch auch wieder öfters Post bekommst. Aber wenn Du wieder weiterwanderst, wird sicher wieder eine Verzögerung eintreten. Bei diesem Gedanken könnte man manchmal etwas mißmutig werden. Aber was hilft alles Grübeln, anders wird es dadurch nicht. Überhaupt das ganze Geschehen. Ich kann Deine Verfassung gut verstehen. Es tut mir so leid, daß Du darunter so leidest. Ich wünsche Dir nur, daß Du recht bald über diesen Zustand hinwegkommst. Und das wird auch geschehen, denn zum Kopf-hängenlassen bist Du doch nicht veranlagt. Wir müssen uns halt immer wieder Mut zusprechen, dann wird es auch schon wieder gehen. – Nun habe ich mich auf dem Atlas orientiert, wo Du zur Zeit stehst, und mich auf dieses Gebiet eingestellt. Nun muß ich mich wahrscheinlich wieder umstellen, da Du wieder im Wandern begriffen bist. Ich wünsche Dir, daß Du nun endlich mal wieder einen festen Standort bekommst. Das ewige herumzigeunern denke ich mir gerade auch nicht bezaubernd. Eine Zeit lang ist das mal ganz schön, aber auf die Dauer aufreibend. Ich kenne das auch, denn ich habe mal ein ganzes Jahr nur aus dem Koffer gelebt, alle 14 Tage an einem anderen Ort und ein über die andere Nacht in einem anderen Bett geschlafen. Wenn man jung ist, nimmt man das ja mit in Kauf. – Ist Dir noch nicht aufgefallen, daß wir uns in letzter Zeit immer an dem gleichen Tag schreiben. (Nur mit Ausnahme meiner Briefe vom 2. u. 4.1.) Ich kann das genau verfolgen, da ich mir immer aufschreibe (dazu habe ich den Kalender nötig), wann ich an Dich meinen Brief geschickt habe. So waren es die Daten: 12., 19. u. 26. Dezember und jetzt 11. Januar. – Jetzt sind also wieder die Briefe vom 11. und 14. 1. unterwegs. Hoffentlich trudelt noch der Brief vom 26. 12. ein. Wenn ich nicht irre, habe ich Dir sogar 7 o. 8 Seiten geschickt und habe mich gefreut darüber, daß Du Dich wieder freuen wirst, wenn Du recht viel von mir bekommst. Ich hatte Dir doch so viel von dem schönen Nachmittag bei Dir zu Hause erzählt. – Mit gleicher Post schicke ich den Kalender nebst Zigaretten an Dich ab. Hoffentl. kommt das Päckchen an.

Mein Hans, Dir viel innige Küsse von Deiner Hilde.

Liebster Hans! Nun habe ich geglaubt, ich würde es noch schaffen, daß ich den Brief noch heute Abend einwerfen könnte, aber nun ist es doch zu spät und ich werfe ihn morgen früh ein. Dann kann ich Dir auch noch ein paar Zeilen schreiben. Gelt, Du nimmst sie auch noch, auch wenn ich den Hauptbrief schon abgeschlossen hatte. – Ich bin froh, daß ich eben im Dienst recht viel zu tun habe. Denn ich muß viel aufholen an schriftlicher Arbeit, die während der 4 Wochen meines Krankseins liegen blieben. Am Sonntag morgen mußte ich an einer

großen Versammlung teilnehmen. Ich habe gedacht, wie glücklich sind die Menschen, die in den Tag hineinleben und nach den ihnen angegebenen Anweisungen ihre Tätigkeit verrichten. Wie übel ist der Mensch daran, der innere Konflikte mit sich herumschleppen muß. Anstatt, daß man nun aufgeputscht wird, rennt man nur immer tiefer hinein und findet bald keinen Ausweg mehr. Es ist natürlich besonders schlimm, wenn man auch noch während seiner Arbeit damit belastet wird. Ich erfahre täglich immer wieder so viel Unschönes, daß man mit Allen hadern möchte. An Friedel erlebe ich auch so manche Enttäuschung. Es tut mir manchmal leid und suche ich immer wieder wohl nach dem Grund. Ich kann mir ja mancherlei denken. Man soll halt mit seinem o. seiner Vorgesetzten nicht zu sehr befreundet sein. Ich habe das Gefühl, das eine gewisse Entfremdung zwischen uns aufgetreten ist. Manchmal denke ich, was liegt mir daran, dann komme ich auch nicht mehr oder nur wenig mit W.Sch, zusammen. Und daß mir das Ganze nicht paßt, weißt Du ja. Du hast Dich ja auch selbst davon in Deinem Urlaub überzeugen können. Privat kommen wir überhaupt nicht mehr zusammen. Ich halte mich auch zurück. Meinst Du, daß ich da richtig handele? Äußere Dich doch mal dazu. –

Nun hat es nochmals einen Brief gegeben. Hoffentlich höre ich auch wieder recht bald von Dir. Du hast mir ja da keine so rosigen Urlaubsaussichten mitgeteilt? Wie lange wird es noch dauern, bis wir uns wiedersehen? Auch ich male es mir täglich aus, wie es sein wird, wenn wir wieder zusammen sein dürfen. Ach wäre es nur bald! Aber wir müssen auch wieder hier, wie so oft, Geduld haben.

In Gedanken stets bei Dir küßt Dich Deine Hilde.

Ffm., d. 19.1.1943

Mein liebster Hans!

Für Deine Zeilen vom 16.1. danke ich Dir recht herzlich. Wenn es auch nur wenige sind, so habe ich mich doch sehr gefreut, daß Du mir wieder ein Lebenszeichen geschickt hast. Ich sehe es ein, wenn Du nicht mehr schreiben kannst, die Hauptsache ist, ich habe wieder etwas von Dir gehört. Daß ich mal wieder Post über den Weg des Urlaubers erhalten habe, ist auch erstaunlich. Du zigeunerst ja schön in der Weltgeschichte herum. Hoffentlich seid Ihr inzwischen nun an einem Ort angelangt, wo Ihr doch mal für längere Zeit ein festes Standquartier bekommt. Und hoffentlich hast Du inzwischen auch wieder Post von zu Hause und von mir erhalten. Ich wünsche es Dir so sehr. Das ist nicht schön, daß Dich die Post so vernachlässigt. Zum Glück habe ich ein reines Gewissen. Von mir sind Briefe vom 11., 14., 15. 1. 43 unterwegs. Am 15. 1. auch ein kleines Päckchen mit Kalender und Zigaretten. Bis der Postverkehr geregelt ist, muß ich Dir halt immer wieder die genauen Daten angeben, damit Du weißt, ob Du noch mal etwas von mir erwarten kannst oder nicht. Ab nächster Woche werde ich auch mal wieder etwas im Gau herumreisen. Ich werde dauernd angefordert von draußen, konnte mich die ganze Zeit aber nicht aufrufen, zu fahren. Die notwendige Initiative fehlt halt. Aber jetzt kann ich es auch nicht mehr länger aufschieben. Am liebsten bin ich zu Hause. Ich bin so schrecklich brav geworden. Ist das die Zeit, der Winter oder das zunehmende Alter? Ich weiß es selbst nicht. Allerdings, wenn Du da wärest,

so würde es mir bestimmt nicht schwerfallen, das Haus zu verlassen. Also werden doch die Zeit und die damit gegebenen Verhältnisse schuld daran sein. Ach, wenn sich nur mal die Verhältnisse ändern würden. Dies ist auch mein sehnlichster Wunsch. Man führt doch nur ein Leben in ständiger Sorge, das auch von ständiger Sehnsucht begleitet ist. Und wie gerne erträgt man dies alles, wenn alles noch gut dabei geht. Mein lieber Hans, so wollen wir auch froh sein, wenn wir gesund bleiben, und wenn wir uns auch nur ab und zu mal sehen dürfen.

In der Hoffnung, daß dies auch bald wieder einmal geschieht, küßt Dich mein Hans Deine Hilde.

Schreibe mir bald wieder!

22.1.43

Mein geliebtes Hildchen!

Ich bin sehr glücklich, weil ich heute soviel Post von Dir erhalten habe und zwar No. 1, 2, 10 u. 11. Das war ein schöner Tag. Ich kann Dir jedoch die Briefe heute noch nicht beantworten, da ich noch heute abend für 3 – 4 Tage wegfahren muß. Du mußt Dich also noch einige Tage gedulden. Aber sobald es irgendwie möglich ist, werde ich Dir wieder schreiben. Jedenfalls danke ich Dir heute schon recht herzlich für Deine lieben Briefe. Ich nehme sie mir mit, damit ich sie unterwegs nochmals in Ruhe lesen kann. Nimm heute einstweilen mit diesem kurzen aber lieben Gruß vorlieb.

Sei innigst geküßt, mein geliebtes Frauchen von Deinem Hans.

Herzl. Grüße an Deine Mutter.

24.1.43

Mein geliebtes Hildchen!

Heute bin ich mal wieder in der „blühenden Stadt“, wo ich war, bevor ich nach B. Ich sitze hier in einem recht schönen Soldatenheim, das sogar ein besonderes Schreibzimmer besitzt. Und das nutze ich natürlich sofort aus, um Dir, mein Liebstes, zu schreiben. Es ist nämlich durchaus möglich, daß eine kleine Pause im Schreiben bei mir eintreten wird. Ich habe nämlich einen Transport zu begleiten, bei dem ich wohl mehrere Tage auf der Bahn sein werde und wohl nur schwerlich Gelegenheit zur Postbeförderung habe. Du brauchst Dich

deshalb keineswegs zu beunruhigen. Natürlich werde ich jede Gelegenheit wahrnehmen, um Dir eine Nachricht zukommen zu lassen. Wenn nur die Postbeförderung richtig klappt. Aber dagegen können wir leider nichts machen.

Fürchterlich gefreut habe ich mich, als ich am Samstag soviel Briefe von Dir erhielt. Jetzt fehlt mir also nur noch No 3. Wenn ich von meiner Reise zurück bin, hoffe ich ihn auch vorzufinden. Aus Deinen Briefen No 1, 2 besonders las ich, daß Dir der Abschied recht schwer geworden ist. Mir ging es nicht besser. Noch kein Abschied ist mir schwerer gefallen. Die Tage, da Du ganz mir gehörtest, waren aber auch zu schön und zu glücklich. Wir werden noch lange davon zehren müssen. Mit der Trennung müssen wir uns abfinden, so schwer es uns auch fällt. Auch diese schwere Zeit wird einmal vorüber gehen. Jetzt müssen wir uns damit begnügen, wenigstens in Gedanken Tag und Nacht zusammen zu sein. Und ich glaube, es vergeht keine Minute, wo meine Gedanken nicht bei meiner innigstgeliebten Frau sind. Morgen sind wieder 4 Wochen vergangen, seit wir den letzten Tag zusammen waren. Der ganze Tagesablauf ist mir noch gegenwärtig und ich möchte fast bedauern, daß ich mich an diesem Tag auf eine Stunde, als ich beim Frisör war, von Dir getrennt habe. So kostbar war jede Stunde des Zusammenseins. Im nächsten Urlaub, in dem wir dann ja nicht mehr die vielen Laufereien haben, werden wir unser Zusammenleben noch inniger gestalten. In diesem rauhen Kommißdasein, daß so gar keine wahre Freude mehr aufkommen läßt, wird meine Sehnsucht nach Dir täglich größer. Wollen wir uns die Hoffnung bewahren, daß sie eines Tages dann ihre Erfüllung findet. Bis dahin aber wollen wir uns zusammennehmen, daß wir uns in der Sehnsucht und im Trennungsschmerz nicht innerlich aufreiben, damit wir auch die Freude des Wiedersehens mit vollem Herzen genießen können, - Nun zum geschäftlichen Teil. Dir strömt ja z.Zt. von allen Seiten Geld zu. Schließlich wirst Du noch ein ganz reiches Mädchen. Hoffentlich behalten die Zechinen auch noch einigermaßen ihren Wert, damit wir nach dem Kriege auch noch etwas damit anfangen können. Aber ich würde gerne alles hingeben, wenn ich dadurch nur so eher mit Dir für immer zusammen sein könnte. -

Du fragst mich, wieviel Du an Deine Mutter abgeben sollst? Mein Hildchen, dies möchte ich ganz Dir überlassen. Ich kann mir ja hier gar keinen Begriff davon machen, wie hoch die Lebenshaltungskosten zu Hause sind. Du kannst dies doch viel besser beurteilen. Du bist jetzt meine liebe treue Vermögensverwalterin und muß ich daher die Regelung der Ausgaben ganz Dir überlassen. Du zahlst auf jeden Fall die Miete. Wegen des Übrigen einige Dich dann mit Deiner Mutter. Kleinlich brauchst Du hierbei nicht zu verfahren. -

Jetzt bedauere ich nur, daß ich wieder etwa 14 Tage warten muß, bis ich eine Nachricht von meinem lieben Frauchen vorfinde. Aber dafür werden es auch um so mehr Briefe sein. Und darauf freue ich mich schon jetzt. Dann werde ich Dir aber wieder viel zu beantworten haben. Bei Dir tue ich dies ja gerne. - Schade, daß ich in dem Traum, in dem Du mich so lieb gehalten hast, nicht wirklich zugegen was. Wie schön wäre diese Wirklichkeit gewesen. -

Du, meine geliebte Frau, sei innig geküßt von Deinem Hans.

Das Du die Versicherung nicht fortgesetzt hast, geht in Ordnung.

Herzl. Grüße an Deine Mutter. Ihren Neujahrsbrief habe ich erhalten und werde ich bei nächster Gelegenheit beantworten.

Ffm., den 24.1.43

Mein liebster Hans!

Heute erhielt ich schon Deinen lieben Brief vom 21. 1. Wenn ich gewußt hätte, daß er für den 27. Bestimmt ist, dann hätte ich mich vielleicht bezwungen und ihn noch nicht aufgemacht. Aber da er nun mal auf ist, habe ich ihn gelesen und werde ihn mir jetzt bis zum Mittwoch aufheben. So hatte ich es auch damals mit Deinem Weihnachtsbrief gemacht, der auch 2 Tage vorher ankam, und ihn erst am 24. Abends wieder gelesen. So hat man dann das Gefühl, als ob der Brief an dem Tag, für den er bestimmt war, erst angekommen ist. Ich hatte nun vor, Dir heute auf alle Fälle zu schreiben, damit Du nicht zu lange wieder auf Nachricht von mir zu warten brauchst. Ich komme doch erst nach Kassel wieder dazu, und das wäre doch zu lang. So werde ich denn heute auch noch nicht auf den heutigen Brief eingehen. Nur Dank sage ich Dir einstweilen. –

Eben komme ich gerade von einem schönen Bachkonzert. Organist war der blinde Prof. Helmut Walcha. Vielleicht hast Du schon von ihm gehört. Es ist doch erstaunlich, mit welcher Geschicklichkeit dieser blinde Mensch das Orgelspiel meistert. Der Chor des Musischen Gymnasiums sang eine Kantate von Bach. Das sind so erhebende Stunden, die man zwischen dem tägl. Einerlei und den Unerfreulichkeiten die man ständig erlebt, haben kann. Es ist gut, daß man noch die Möglichkeit hat, so etwas zu erleben. Man steht doch dann für einige Zeit über allem und betrachtet alles von einer anderen Warte aus. Hoffentlich kommt dann nicht wieder all so bald ein Dämpfer. – Die Ereignisse im Osten geben einem doch viel zu bedenken. Wie müssen unsere Soldaten dort kämpfen. Was können wir doch so dankbar sein, daß Du nicht in dieser Hölle drinn steckst. Bei diesem Gedanken ist dann doch etwas leichter die Trennung zu ertragen. Aber nur etwas. Was ist es doch bis April eine lange Zeit, es wird dann gerade ein halbes Jahr seit Deinem letzten Urlaub. Jetzt sind es 3 Monate her, daß wir uns zum letzten Mal gesehen haben. Und wie hat mich in dieser Zeit die Sehnsucht geplagt. Manchmal meint man, man könnte es nicht aushalten und doch geht es auch immer wieder, weil man aushalten muß. Jetzt mischt sich allerdings so langsam wieder die Freude auf ein Wiedersehen, daß hoffentlich immer mehr näherrückt, ein. Und wie schön ist es, wenn man wieder die Hoffnung auf eine große Freude haben kann. Die Tage werden wir uns wieder so schön als möglich machen. Ab April habe ich auch wieder Urlaubsanspruch und werde mir dann wieder einige Urlaubstage nehmen. Dann haben wir doch mehr von einander.

Mein liebster Hans Dir innige Küsse von Deiner Hilde.

27.1.43

Mein geliebtes Hildchen!

Ich kann den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne wenigstens in einem kurzen brieflichen Geburtstagsgruß Deiner zu gedenken. Ich liege zwar schon (21 Uhr) in meinem Körbchen, auch ist es ziemlich kalt in meinem Zimmer, aber ich muß ja die Zeit ausnutzen und weiß nicht, wann ich Dir wieder schreiben kann. – Ich hätte es mir so schön vorgestellt, wenn ich Deinen ersten Geburtstag in unserer Ehe mit Dir zusammen hätte erleben können. Dann hätte ich Dich gleich morgens mit einem Geburtstagsküsschen geweckt und wir hätten uns einen kleinen Feiertag gemacht. Aber dies ist uns ja leider versagt und müssen wir dies einem späteren Zeitpunkt überlassen. Ich konnte daher Deiner heute nur ganz besonders herzlich gedenken und Dir, meine innigstgeliebten Frau, noch einmal von Herzen alles erdenklich Gute für Dein neues Lebensjahr wünschen. – Du wirst jetzt sicher mit Deiner Mutter in Eberbach sein und wünsche ich Euch dort recht erholsame Tage. Dehnt Euren Aufenthalt nur aus, so lange dies möglich ist. Nach Ffm. kommt Ihr immer noch zeitig genug. – Ich sitze immer noch in meiner schönen Stadt und warte auf meine Fahrzeuge. Hoffentlich kommen sie recht bald, damit ich auch möglichst schnell wieder zu meiner Einheit komme und damit endlich wieder eine Nachricht von Dir habe. Bis dahin werden aber sicher noch 8 – 10 Tage – hoffentlich nicht noch mehr – vergehen. Wenn ich wieder an dies ewige Warten denke, steigt mir allmählich die Wut und kommt mir dann so richtig zum Bewußtsein, wie gründlich satt ich dieses Leben habe. Aber leider kann dies alles nichts nützen. Man ist leider doch ohnmächtig dagegen. – Hoffen wir also auch noch im 5. Kriegsjahr auf bessere Zeiten. Ich will heute nicht mehr schreiben, mein Hildchen. Du siehst ja, meine Stimmung ist heute nicht sehr rosig. Warum kann ich auch heute nicht bei Dir sein und muß schon um 21 Uhr ganz allein in meinem Bettchen sein?

Sei innigst geküßt, mein geliebtes kleines Frauchen von Deinem Hans.

Ffm., d. 28.1.43

Mein liebster Hans!

Wie Du ja inzwischen von mir weißt, ist Dein Brief rechtzeitig angekommen. Ich habe mich dann auch tatsächlich bezwungen und habe ihn nicht mehr seit dem Sonntag gelesen. Das erste was ich gestern tat, als ich aufwachte, war das Lesen Deines so lieben Briefes, für den ich Dir recht innig danke. Als ich nun gestern gegen Abend von Kassel nach Hause kam, erwartete mich nun noch ein Päckchen mit den herrlichsten Pralinen. Sa hast Du mir damit meinen Geburtstag etwas versüßen helfen. Hab herzlichen Dank. Ich war gestern viel in Gedanken mit Dir zusammen, den ich wußte ja, daß Du gestern besonders an mich gedacht hast. Dabei habe ich Dir für Deine so innigen Wünsche gedankt. Hoffentlich geht auch das, was wir wünschen wenigstens zu einem Teil in Erfüllung. Also wünschen wir uns, daß die Wünsche in Erfüllung gehen. Man kommt doch nie aus dem Wünschen heraus. Aber so lange man dies noch kann, erwartet man immer noch etwas vom Leben. – Die Ereignisse an der Ostfront stimmen einem doch recht traurig, man hört gespannt immer die Nachrichten. Hoffentlich geht alles gut. Der Einsatz in der Heimat wird jetzt auch noch intensiver. Zunächst werden viele U.K.-Stellungen aufgehoben. Sch. usw. müssen sicher auch wieder daran glauben. Dann wird eine Total- Mobilmachung aller Arbeitskräfte folgen. Sie wird also

auch all diejenigen erfassen, die bis dahin ein geruhames Leben geführt haben. Da kann es mir auch noch blühen, daß ich woanders eingesetzt werde. Na, mal abwarten. – Bezüglich Fr. hat sich noch nichts geändert. Ich lasse halt alles laufen. Du hast schon recht, an und für sich ist sie zu bedauern, aber auf der anderen Seite hat sie eine Art, vielleicht zeigt sie sich nur im Berufsleben, die mich abstößt und hinter die ich immer mehr komme. Ich leide ja nicht allein darunter. Es ist ja vielleicht nicht schön, daß ich darüber so schreibe. Aber meiner Mutter möchte ich nicht noch mehr aufladen, sie hat ohnedies Sorgen genug. Aber von der Leber runter muß ich es mir doch mal schreiben, zumal Du doch auch für mich Verständnis hast. – Hoffentlich ist es jetzt bei Dir wieder etwas ruhiger geworden und Du kannst wieder verschnaufen. Hoffentlich wird unser Briefverkehr jetzt wieder regelmäßiger. Den Anschein hat es wenigstens. Ich freue mich auf Deinen nächsten Brief, der doch sicherlich bald wieder eintrudelt. – So, jetzt habe ich noch ein kleines Abendvergnügen vor und gehe in meine Singakademieprobe. Nach langer Zeit mal wieder.

Recht innige Küsse Dir, mein liebster Hans, Deine Hilde.

Ffm., d. 1.2.43

Liebster Hans!

Heute erhielt ich Dein Brieflein, wofür ich Dir herzlich danke. Nutze nur oft solche Gelegenheiten der Beförderung aus. Wir haben uns nun beide schon wieder am gleichen Tag, dem 28. 1. geschrieben. Nur wirst Du heute meinen Brief noch nicht erhalten haben. Aber zwischenzeitlich wird ja der vom 21. 1. bei Dir eingetrudelt sein. Es tut mir wirklich leid, daß mein Brief vom 26. 12. nun entgültig verloren zu sein scheint. Und ich hatte mich so gefreut, weil ich wußte, daß das, was ich Dir darin berichtet habe, sicher auch viel Freude gemacht hätte. Aber wiederholen kann man ja das nicht, denn Privatbriefe schreibt man ja noch nicht mit Durchschlag. Ich erzähle es Dir dann mal später mündlich. Hoffentlich dauert es bis dahin nicht mehr all zu lange. Vorerst habe ich mich mal auf Anfang April eingestellt. Mache mir nur keinen Strich durch die Rechnung. Aber ich weiß ja, was an Dir liegt, wirst Du tun. Oder hält Dich die schöne Gegend, in der Du zur Zeit lebst, gefangen? Du schreibst ja so begeistert davon. Aber ich gönne es Dir, daß wenigstens die Begleiterscheinungen des Soldatenlebens einigermaßen erträglich sind. Und dazu noch die guten Aperitifs, die Du kredenzt bekommst. Dann wird Dir unser deutscher Tee und das dünne Bier hier in der Heimat garnicht mehr schmecken.

Wie ich den 27. Verlebt habe, erzählte ich Dir in meinem letzten Brief vom 28. Deine Pralinen sind schon bis auf wenige vertilgt. Sie schmecken herrlich.

Mit gleicher Post geht mal wieder ein Päckchen mit Zigaretten an Dich ab. Ein Glück, daß die 100 g – Päckchen nicht gesperrt sind. Es wäre doch traurig, wenn ich Dir bis Ende März nichts mehr schicken könnte. Was sollte ich da auch mir meinen Zigaretten anfangen. Illustrierte habe ich Dir wieder geschickt, ich denke, daß Du sie erhalten wirst. Auch wenn Du mir nicht geschrieben hast, ob sie angekommen sind, schicke ich sie wieder fort. Mir war es nur darum zu tun, daß Du sie auch erhältst und sie nicht unterwegs unterschlagen werden.

Ich habe vor, in dieser Woche Deine Mutter zu besuchen. Entweder gehe ich am Mittwoch oder am Freitag hin, ich warte nur noch auf ihren Bescheid. Ich freue mich darauf, ein Stündchen mit Deiner Mutter, die sehr lieb zu mir war, zu plaudern.

Mein liebster Hans, für heute sei innig begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Meine Mutter dankt für Deine Grüße und erwidert sie aufs herzlichste.

Ffm., den 4.2.43

Mein liebster Hans!

Gestern war ich mal wieder bei Dir zu Hause und da muß ich Dir doch gleich davon erzählen. Da Deine Mutter mich bei meinem letzten dortsein an Neujahr bat, ihr zu schreiben, wenn ich zu kommen beabsichtige, so habe ich mich auch angemeldet. Ich habe ja bis 17 Uhr Dienst und konnte erst um 17 ½ hinkommen. Aus dem beabsichtigten Plauderstündchen sind 2 ½ Stündchen geworden, denn es war wieder so gemütlich und ich habe mich recht wohl bei Deiner Mutter gefühlt. Deine Schwester Gertie war auch dabei. Später kam noch ihr Mann und Deine Schwester Hilde. Dir müssen sicher gestern die Ohren sehr geklungen haben. Deine Mutter ist so traurig, daß sie schon länger keine Post von Dir hatte. Sie macht sich Gedanken und war ordentlich erleichtert, als ich ihr sagen konnte, daß es Dir gut geht und Du noch an Deinem Ort bist. Mütter machen sich halt immer Gedanken, deshalb darf man sie nicht so lange auf Post warten lassen. – Ich wünsche mir immer, Du könntest auch mal dabei sein. Hoffentlich brauche ich nicht mehr so lange darauf zu warten. Deine Mutter meinte ja an Weihnachten, daß wir in Deinem nächsten Urlaub auch recht oft bei ihr sein müssen. Und ich muß sagen, darauf freue ich mich jetzt schon. Ich kam gestern wieder sehr beglückt nach Hause, denn es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, daß man lieb aufgenommen wird. Ich bin so dankbar, daß Du nicht im O. bist. Hoffentlich bleibst Du weiter in Deiner jetzigen Gegend. Ich kann dann auch noch eher die Trennung ertragen, wenn ich weiß, daß Du außer Gefahr bist und wir die Möglichkeit haben, wenigstens 2 mal 14 Tage in Jahr zu sehen. Gelt, wie bescheiden ist man schon geworden. Vielleicht muß man noch bescheidener werden. Denn man weiß ja nicht, was uns noch bevor steht. Durch die jüngsten Ereignisse im Osten ist man mal wieder etwas niedergeschlagen. Es geht aber allen Menschen so. Man muß sich immer wundern, wie das Leben trotzdem weitergeht, als ob nichts geschehen sei. Und wie schnell ist oftmals das Schwere vergessen, besonders von den Menschen, die es nicht unmittelbar angeht. – Die Totalmobilmachung ist ja nun auch bekannt gegeben. Von unserer Dienststelle sind sofort einige Mitarbeiter eingezogen worden. Wir hatten ja auch noch so etliche, die k.v. waren. Die Arbeit, die diese ausführen, kann auch von anderen mitgemacht werden. Für manche freuen wir uns innerlich, die sonst immer große Töne geredet haben. Gelt, was sind wir gehässig, aber wir kennen nun mal unsere Papenheimer.

Für heute will ich nun schließen. Laß recht bald wieder von Dir hören.

Mein liebster Hans, innige Küsse von Deiner Hilde.

Ffm., d. 8.2.43

Mein liebster Hans!

Ich danke Dir herzlich für Deinen Brief vom 5. 2. Ich wunderte mich, daß Du meinen Brief vom 24. 1. garnicht erwähnt hast. Oder ist er wieder mal verloren gegangen? Oder hast Du ihn schon beantwortet u. die Feldpost hat Deinen Antwortbrief noch nicht so schnell weiterbefördert? Manchmal muß ich es annehmen, weil Du doch mir in Deinem Brief vom 28. In den nächsten Tagen einen ausführlichen Brief in Aussicht gestellt hattest. Na, vielleicht erlebe ich noch Überraschungen.

Auf Deine kleine franz. Freundin bin ich eigentlich sehr eifersüchtig, weil sie Dich täglich sieht und Du mit ihr sprechen kannst. Was gäbe ich darum, wenn ich dies nur wöchentlich einmal könnte. So kann ich mich halt nur mit Dir in Gedanken unterhalten. Zum Glück ist dies zeitlich immer möglich.

Ich kann mir vorstellen, daß sich die franz. Sprache aus einem Kindermund hübsch anhört. Die Sprache ist ja auch an und für sich so wohlklingend. Schade, daß ich so viel verlernt habe, aber man hat ja keine Zeit sich wieder mal etwas intensiv damit zu befassen. Man vegetiert ja eben nur so dahin. Aber einmal muß ja auch das aufhören. Bis dahin wird ja aber noch einige Zeit verstreichen. Bei dem totalen Einsatz muß sowieso das persönliche Leben in den Hintergrund treten. Es wird auch bestimmt viel Härten geben. Heute haben wir die ersten Ausführungsbestimmungen erhalten. Diejenigen, die sich freiwillig melden, haben es besser, ihre Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Deine Schwester Gertie wird sich sicher auch melden müssen. Wir haben neulich schon darüber gesprochen. Wenn ich noch mehr über den Einsatz erfahren kann, so werde ich ihr mal verschiedene Ratschläge geben. – Eben habe ich Musikklänge gehört, die mal wieder so recht die Sehnsucht geschürt haben. Deshalb ist es am besten, wenn ich mich gleich in mein Bett verkrieche. Die Musik kann doch wirklich das Sehnen des Menschen aufwühlen, und das ist bei mir nur zu oft der Fall.

Du, liebster Hans, sei recht innig geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., den 12.2.43

Mein liebster Hans!

Heute bedanke ich mich für Deinen Brief vom 9. 2. Ich bin erstaunt, wie kurz er nur unterwegs war. Sollte der Zustand von früher wieder eintreten? Das wäre ja herrlich. Nun schreibe ich Dir heute gleich wieder, da ich ja so fleißig bin. Was würdest Du denn machen, wenn ich nicht so fleißig wäre. Wärest Du wohl traurig darüber? – Ich freue mich, daß mein Päckchen mal wieder im richtigen Augenblick eingetroffen ist und Dir der Inhalt so sehr willkommen war. Bekommt Ihr denn so wenig Zigaretten oder rauchst Du sie auf einmal weg? Aber ich habe ja noch welche, denn mein Februarquantum ist noch nicht aufgebraucht.

Unser Hausmeistr. spielt ja auch ab und zu mal auf meine Raucherkarte an, aber ich höre das nicht. Meinem Bruder muß ich ja auch ab und zu mal ein Kästchen schenken im Anbetracht des Tauschgeschäfts, daß ich so 2 – 3 mal im Jahr machen muß. – Du fragst nach Sch. Fr. sagte mir, er rechnet auch mit seiner baldigen Einberufung. Die U.K.-Stellungen sind ja alle aufgehoben. So wird auch Schlüter, den Du ja auch kennst, wieder eingezogen. Sogar mein oberster Chef hat sich gemeldet. Wenn Schl. geht, wird sicher wieder E.v.d.O. geholt. Ja es wird in der nächsten Zeit einschneidende Veränderungen geben. Nur in unserer Abt. bleibt alles beim Alten, wir haben sogar noch 2 Mitarbeiterinnen dazu bekommen. Auch räumlich haben wir uns vergrößert. Ich habe jetzt das Zimmer von Fr. und demnach auch eine andere Telefonnummer. Jetzt hast Du meine vorherige gerade gekannt, nun mußst Du wieder umlernen. Ich teile Dir meine neue Nummer schon (einstweilen) mit, damit Du einstweilen Dich schon darauf einstellen kannst. Ich habe jetzt N.Nr. 199. Hoffentlich dauert es nicht mehr so lange, bis Du beweisen kannst, daß Du umgelernt hast. Du wünschst, daß die Zeit schneller herum ginge. Ja, ich wünsche das Gleiche. Hilft Dir denn da Dein Kalender nicht, Du hast es doch damals gemeint? Ich zähle auch immer die Wochen und rechne aus, wann es ungefähr sein könnte, wann wir uns wiedersehen. Vorausgesetzt, daß Du Deine Ankündigung nicht widerrufen mußt. So haben wir nun mal wieder etwas Schönes in Aussicht gestellt und in der Vorfreude zu leben – der Zustand ist uns ja nicht ganz unbekannt – ist auch schön. Es liegt so etwas Erwartungsvolles in dieser Zeit. Ich male mir immer aus, wie es sein wird, wenn wir wieder zusammen sind. Hoffentlich bekomme ich Urlaub, man munkelt so mancherlei. Für die männl. Mitarbeiter ist im Hinblick auf die Lage in unseren Dienststellen ab sofort der Urlaub gesperrt. Für die Mitarbeiterinnen wird noch eine Sonderregelung getroffen, die sicher auch in den nächsten Tagen eintreffen wird. Irgendwie muß es dann schon gedeichselt werden.

Mein liebster Hans sei lieb und innig geküßt von Deiner Hilde.

Frankfurt a/M, d. 19.2.43

Mein liebster Hans!

Deinen Brief vom 16. 2. erhielt ich heute nach 3 – tägigem Unterwegssein. Ich bin platt, wie schnell das geht. Das mein Brief vom 24. 1. angekommen ist, darüber bin ich froh. Ich hatte nur Angst, er sei verloren, weil Du nichts davon erwähntest. Ich werfe alle Briefe immer morgens am Bahnhof ein und ausgerechnet den Brief, den ich an Weihnachten schrieb und der Dich nicht erreichte, hatte ich in meiner Nähe eingeworfen. Das war halt Pech. Daß Du den Brief vom 24. 1. nicht erwähnt hast, das sind doch keine Alterserscheinungen, ich glaube, es ist etwas ganz anderes schuld. Meinst Du nicht auch? Na, die Zeit rückt ja immer näher, wo sich dieser Zustand bessert. Allerdings werden ja bis dahin noch einige Wochen vergehen. Ich fange jetzt schon an, die Wochen, bzw. Tage zu zählen. Wie schnell wird diese Zeit vergehen, wenn uns die Tage auch viel zu langsam herumgehen, und der Tag wird da sein, an dem wir uns wiedersehen. Drücken wir doch beide die Daumen, daß nichts dazwischen kommt. Das wäre sonst nicht auszudenken. Wegen meines Urlaubs sehe ich schwarz. Allerdings kommen noch Bestimmungen für die Mitarbeiterinnen unserer Dienststellen heraus, wie ich Dir schon

schrieb. Aber nach der gestrigen Rede von Dr. Goebbels zu schließen, muß man ja annehmen, daß nur für wirklich erholungsbedürftige Urlaub gegeben werden kann. Es heißt jetzt abwarten. Sollte nun nichts daraus werden, dann brauchst Du trotzdem keine Angst zu haben, daß wir zu kurz kommen. Nach Möglichkeit werde ich es schon deichseln, daß wir nicht nur auf die Abendstunden angewiesen sind. Es wäre zu schade, wenn wir uns nur wenig sehen könnten, wo wir doch so lange getrennt waren. Die paar Tage müssen wir doch so recht ausnutzen. Wie war das doch in Deinem letzten Urlaub so schön. Ach Hans, wie habe auch ich immer so große Sehnsucht, mal wieder schöne Stunden mit Dir zu verleben. Wenn Du doch für immer hier bleiben könntest. Aber leider steht da wieder das harte Muß dazwischen. Manchmal wird man wirklich pessimistisch und fragt sich, wie soll das alles noch ausgehen, wann wird dieser furchtbare Kampf zu Ende sein. Aber das Grübeln nützt ja nichts. Jetzt heißt es halt, alles daran zu setzen, damit wir auch siegen. Manchmal möchte ich jetzt meine Arbeit an anderer Stelle durchführen, wo man, im Augenblick gesehen, viel wichtiger ist. Aber wenn erst einmal der ganze Einsatz geregelt ist, dann wird ja auch unsere Aufgabe größer, da wir dann noch mehr Menschen zu betreuen haben. Es hat nun auch wieder keinen Zweck, im Augenblick etwas erzwingen zu wollen. Event. kommt unsere Mitarbeit bei den Arbeitsämtern in frage, wenn die Frauen einzeln oder in Gruppen bestellt, beraten und dann eingesetzt werden. Ja, es wird in der Heimat einschneidende Veränderungen geben. Wir wollen sie auch gerne ertragen, wenn wir dadurch schneller zum Sieg kommen. Daß Dein väterlicher Freund gestorben ist, tut mir sehr leid für Dich. Ich hatte die Todesanzeige in der Zeitung gelesen, wollte Dir aber nichts davon erwähnen, weil ich ja nicht wußte, ob Du schon die Nachricht erhalten hast. Doch, Du hast mir schon öfters von Deinem Freund erzählt. Als wir uns nach einem Waldspaziergang in Deinem letzten Urlaub trennten an der Hauptwache, gingst Du doch zu einer Verabredung mit ihm. Dir wird wohl jetzt etwas fehlen, wenn Du wieder einmal in Ffm. bist. –

Für heute will ich schließen mit vielen innigen Küssen Deine Hilde.

Ffm., den 22.2.43

Mein lieber Hans!

Heute erhielt ich Deinen lieben Brief vom 19. 2. Was tut ein fleißiges Mädchen? Es setzt sich gleich wieder abends hin und schreibt einem lieben Soldaten, um ihm wieder mal einen Tag zu verschönern. – Daß Ihr so knapp zu rauchen habt, ist bedauerlich. Ich habe es scheinbar wieder gehant, was dir „fehlt“, denn ich habe heute morgen wieder ein Päckchen zur Post getragen. Wenn Ihr Euch etwas auf diesem Gebiet einschränken müßt, so kann das dem Körper nur zuträglich sein. Denn all zu viel ist doch sicherlich nicht gesund. Aber trotzdem will ich Dir helfen, soweit es in meiner Macht steht. – Wie das klingt, auf einen Sprung in Spanien. Als ob das so garnichts wäre. Hast Du denn wenigstens etwas Schönes zu sehen bekommen? Wenn Du öfters mal solche Abstecher machst, dann vergeht auch die Zeit für Dich bis zum Urlaub schneller. Ich wünschte der Tag wäre schon da, wo Du abends noch zu mir kommst. Oh, wenn doch nur nichts dazwischen kommt und wir sehen uns bald

glücklich wieder. Das ist mein ständiger Wunsch, der mich tagaus, tagein begleitet. Das Wünschen kann niemand einem wegnehmen, und wenn dann einmal später ein kleiner Teil davon in Erfüllung geht, dann muß man schon sehr zufrieden sein. Was wir uns wünschen ist doch eigentlich garnicht unbescheiden. Es sind doch keine materiellen Wünsche, sondern nur solche, deren Erfüllung unserem Inneren etwas geben und uns so glücklich machen. Aber Du hast schon recht, es ist eben keine Zeit, in der man den Anspruch auf ein persönliches Glück stellen kann. –

Am Freitag rief W. Sch. auf unserer Dienststelle an. Da Fr. gerade nicht anwesend war, nahm ich das Gespräch an ihrem Apparat entgegen. Er hat sich nach Deinem Befinden erkundigt. Er läßt Dir Grüße bestellen. Auch soll ich Dir ausrichten, daß er jetzt bald mit seiner Einberufung rechnet, da seine U.K.-Stellung aufgehoben ist. Ja, so kommt halt einer nach dem anderen dran.

Du schreibst garnichts mehr von Eurem Klima. Nehmt Ihr immer noch Sonnenbäder? Hier kann man auch bald welche nehmen. Tagsüber herrscht hier schon richtiges Frühlingswetter. Die Vögel zwitschern schon so fröhlich. Man könnte meinen, wir hätten schon März und es ginge bald auf den April zu. Aber bis dahin vergeht noch ein Monat. Die kalten Nächte erinnern dann immer noch daran, daß wir noch Februar haben.

Mein liebster Hans, schreib mir bald wieder.

Innige Grüße und Küsse von Deiner Hilde.

Herzliche Grüße von meiner Mutter.

Ffm., den 2.3.43

Mein liebster Hans!

Eben komme ich von Deiner Mutter und finde Deinen lieben Brief (v. 27. 2.) vor. Hab herzlichen Dank. Ich habe eigentlich in dieser Woche nochmals mit einem Brief von Dir gerechnet und zwar als Antwort auf meinen Brief vom 22. 2., aber ich habe Künstlerpech, denn meine Briefe folgen zu dicht aufeinander, und Du kannst 2 Fliegen mit einer Klappe schlagen. Heute nach Dienst besuchte ich wieder mal Deine Mutter. Deine Schwester, die mir auch eine Karte aus München schrieb, war gerade von der Reise zurückgekommen. Ich glaube, wir beide werden uns recht gut vertragen. Ist das ein Wunder, wo wir beide den gleichen Vornamen haben? Deine Mutter kann es auch kaum noch abwarten, bis Du auf Urlaub kommst. Ihr geht es wie mir. Hoffentl. klappt es bald. Ich drücke ja so fest den Daumen. Jetzt haben wir schon März und ich meine in 4 – 6 Wochen müßtest Du hier sein. Hoffentlich wird uns kein Strich durch die Rechnung gemacht. Augenblicklich haben wir mal wieder Luftgefahr. Dies ist jetzt fast allabendlich. Vorige Woche saßen wir mal wieder fast 3 Std. im Keller. Tagsüber haben wir fast täglich Voralarm. Das kann ja heiter werden. Aber für die Zeit Deines Urlaubs habe ich den Alarm abbestellt. Wegen unserem diesjährigen Urlaubes haben wir noch nichts erfahren. Hoffentlich kann ich mir einige Tage nehmen.

Heute ist W.Sch. eingezogen worden und zwar wurde er zu den Panzergrenadieren nach Friedberg gemustert. Er läßt Dich noch grüßen durch Fr. Es wird sich noch viel ändern. – Gestern und heute habe ich auf dem Arbeitsamt Einblick in die Vermittlung der Frauen in die R.-Industrie genommen. Es geht alles reibungslos vor sich, da doch die meisten Frauen die Notwendigkeit des Einsatzes einsehen. Fast alle Frauen werden für halbe Tage eingesetzt. Ein großer Teil der Betriebe hat vorläufig genügend Zuweisungen, denn die Raumverhältnisse, sowie nicht genügend Anlernkräfte lassen einen vorläufig noch größeren Einsatz nicht zu. Es ist ja klar, die Betriebe müssen sich ja auch umstellen. – Für heute will ich schließen in der Hoffnung, daß ich recht bald wieder von Dir höre.

Es grüßt und küßt Dich innigst Deine Hilde.

Ffm., den 7.3.43

Liebster Hans!

Da es mir zu lange dauert, bis ich wieder einen Brief von Dir habe, muß ich halt Dir einen kurzen Gruß schicken. Gelt, ich bin schrecklich ungeduldig, aber was kann ich dafür. Und je näher hoffentlich Dein Urlaub rückt, desto ungeduldiger werde ich. Ich bin überhaupt in einer Stimmung, bei der ich aus dem Häuschen fahren könnte, eine schreckliche Unruhe ist in mir. Woran das wohl liegt? Allerdings habe ich eine bewegliche Woche hinter mir, die mich vielleicht etwas aus dem Konzept gebracht hat. – Ab morgen haben wir jetzt 2 mal in der Woche Probe für unser Brahms Requiem, das nun endlich am 26. März gesungen wird. In dieser Woche wird im Freitagskonzert die H-moll Messe von Bach gesungen, zu der ich eine Karte geschenkt bekomme. Hoffentlich kann ich hingehen. Da ich dieses Werk schon selbst einmal mitgesungen habe, hätte ich bestimmt viel Genuß. So könnte man sich ganz viel Freude verschaffen, wenn nicht der ständige Druck der Zeit auf einem lasten würde. Wenn ich mir mal etwas Schönes anhöre, dann habe ich immer den Wunsch, ich könnte es mal mit Dir erleben. Aber da heißt es auch wieder Geduld haben.

Gestern hatte ich auf der Dienststelle eine Auslandsdeutsche aus Tunesien mit ihrem 5-jährigen Töchterchen. Das Kind hat fast nur französisch gesprochen und ich mußte daran denken wie Du mir mal schriebst, daß sich die franz. Sprache aus einem Kindermund zu drollig anhört. Wir hatten viel Spaß an der Kleinen, die ab und zu arabische Brocken in sein Sprechen hineingeflochten hatte.

Nun ist aus dem kurzen Gruß doch ein längerer Brief geworden. Ich hoffe, daß ich bald wieder von Dir höre.

Für heute sei innig geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., den 14.3.43

Mein liebster Hans!

Vor 12 Tagen hatte ich das letzte Mal von Dir Post. Woran mag das wohl liegen? Ist ein Brief von Dir verloren gegangen oder bist Du am Ende wieder mal auf Wanderschaft begriffen? Hast Du meine Briefe vom 2. Und 7. März und ein Päckchen vom 7. 3. erhalten? Hoffentlich höre ich bald von Dir.

Ich bin mal wieder etwas aus dem Gleichgewicht geraten. Ich habe aber auch allen Grund dazu, denn ich soll vom 4. – 10. April nach Berlin fahren. Fr. hat es bestimmt. Durch den totalen Arbeitseinsatz hervorgerufen, erhalten wir in unserer Abt. ein neues Arbeitsgebiet, das sich ausschließlich mit den Anlernerinnen befaßt. Um nun die notwendigen Kenntnisse dazu zu bekommen, muß halt jemand von uns nach Bln. Nun denke ich immer, Du könntest in dieser Zeit kommen. Wenn ich genau wüßte, ob Du in dieser Zeit kommst oder schon hier wärst, würde ich unter keinen Umständen fahren. Ich habe das schon Friedel erklärt. Sie meinte, es seien ja nur die paar Tage, aber wenn ich die in der Zeit Deines Urlaubs weg wäre, dann wäre ich ganz untröstlich. Vielleicht kannst Du ja jetzt so ungefähr sagen, wann Du kommst, damit ich weiß, woran ich bin. Solltest Du es aber noch nicht sagen können und Du würdest in der Zeit meines Berliner Aufenthaltes kommen, so muß Du veranlassen, daß ich telegraphisch zurückgerufen werde. Vielleicht kann ich Dir auch schon vorher meine Anschrift noch mitteilen. Natürlich noch lieber wäre es mir, ich brauchte erst garnicht zu fahren und Du wärest bald hier. Ich kann es kaum abwarten, bis wir wieder zusammen sein können. Hoffentlich kommt nichts dazwischen. Manchmal wage ich garnicht mit Deinem Urlaub zu rechnen, zumal ich jetzt auch schon so lange ohne Post von Dir bin. Heute Abend war ich in meinem letzten Abonnementskonzert. Es war ganz herrlich. Für 2 Stunden schwebte man mal wieder in höheren Regionen und das tut so gut.

Hoffentlich geht es Dir gut. Gute Nacht mein liebster Hans und sei innig geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., den 17.3.43

Mein liebster Hans!

Gestern erhielt ich Deinen Brief vom 8. 3. Ich habe mich so gefreut, wieder von Dir zu hören, nachdem ich genau 14 Tage keine Post von Dir hatte. Wie lang war eben auch Dein Brief unterwegs. Ich war halt mal wieder zu verwöhnt. 3 Tage waren doch in der letzten Zeit Deine Briefe nur unterwegs. Nun wollte ich Dir eigentlich gestern noch gleich schreiben. Aber leider kam ich nicht dazu, weil meine Mutter Geburtstag hatte und wir das Haus voll Besuch hatten. In den späten Abendstunden war ich dann noch mit Aufräumarbeiten beschäftigt. So hatte ich mir das Schreiben für heute aufgehoben. Hoch erfreut war ich nun,

als ich heute wieder einen Brief von Dir vorfand (v. 14. 3.). Nun bin ich wieder mit der langen Wartezeit ausgesöhnt. Es ist auch gar so arg, wenn man neben dem Warten auf den Urlaub auch noch auf Post warten muß, die doch bei normalen Postbeförderungsverhältnissen längst da sein hätte müssen. Nun kann ich mit Ruhe 3 Tage wegfahren. Morgen muß ich in Oberursel auf einem Lehrgang sprechen, am Freitag fahre ich nach Heppenheim und Viernheim. Von Viernheim fahre ich am Samstag gegen Mittag nach Mannheim. Wenn ich dort unten in der Nähe von Mannheim bin, mache ich nach Möglichkeit immer einen Abstecher nach dort, um meine Bekannten aus meiner Mannheimer Krankenhaustätigkeit mal wieder zu besuchen. Ich freue mich schon darauf. In der nächsten Woche steigen eine Probe, eine Hauptprobe mit Orchester und am 26. unser Konzert. Etwas Dienstliches in den Abendstunden habe ich mir in diese Woche nicht gelegt. Die Woche darauf muß ich am 31. nach Alsfeld. Dann ist es Schluß mit Terminen, dann halte ich mir mal (auf alle Fälle) die Tage frei, für den Fall, daß Du kommen solltest. Ach, wenn ich nur genau wüßte, wann Du kommst, um nicht nach Berlin fahren zu müssen. Es ist aber auch schrecklich. Jedesmal, wenn Du kommst, muß ich in Sorge sein, daß ich auch wirklich hier sein kann. Man kann sich doch niemals ungetrübt auf etwas freuen. – Von Fr. hörte ich, daß W.Sch. jetzt in Aschaffenburg ist, um dann jedenfalls nach dem Osten zu kommen. Er ist nicht, wie ich Dir schrieb, zu den Panzergrenadieren eingezogen, sondern zur Infanterie. Fr. ist natürlich sehr betrübt. Aber solange er in der Nähe ist, besucht sie ihn öfters. Unser Verhältnis ist wieder besser geworden. Ich glaube, sie hat gemerkt, daß sie sich nicht ganz richtig mir gegenüber verhalten hat. Auf jeden Fall ist sie von selbst wieder gekommen. Ich habe nichts dazu getan, habe aber auch nichts merken lassen. Am wenigsten kann ich ein gespanntes Verhältnis vertragen, ich bin froh, daß es wieder so wie bisher ist, denn eine Zusammenarbeit unter solchen Verhältnissen ist auf die Dauer unerquicklich.

Hoffentlich höre ich recht bald wieder von Dir und auch Näheres über Deinen Urlaub. Für heute sei lieb und innig geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., den 25.3.43

Mein liebster Hans!

Eben komme ich von unserer Hauptprobe für unser morgiges Konzert nach Hause und finde Deinen Brief vor. Hab herzlichen Dank. Deine beiden Briefe sind mittlerweile bei mir eingetroffen. Ich habe sie auch am 17. 3. beantwortet. Ja, leider sind eben mal wieder die Briefe länger unterwegs, sodaß ich eben mal wieder recht viel warten muß. Deine Unzufriedenheit über die Berliner Reise kann ich gut verstehen. Mir geht es ebenso. Aber ich setze alle Hebel in Bewegung, um nicht fahren zu müssen. Ich muß ja auch nur als zweite Kraft nach dort, die Verantwortung für die Arbeit, deretwegen ich nach Bln. muß, werde ich ja doch nicht tragen. Meines Erachtens ist es dann auch nicht tragisch, wenn ich hier bleibe, zumal mir doch an dem Hierbleiben so viel liegt. Ich liege schon ständig Fr. in den Ohren, daß ich um die fragliche Zeit nicht fahren würde. Ich habe ihr gesagt, sie würde es an meiner Stelle auch nicht tun, da konnte sie nichts mehr sagen. W. liegt doch in Aschaffenburg. Da

fährt sie fast ein über den anderen Tag hin. Im Dienst geht sie dann auch immer früher fort. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Du sollst auch Deinen Urlaub nicht verschieben, das würde ich Dir garnicht zumuten. Je eher Du da bist, desto lieber ist es mir. Hoffentlich kommt nichts dazwischen. Ich drücke ja so fest den Daumen. Wie herrlich wäre es, wenn wir uns in ca. einer Woche wiedersehen würden. Ich freue mich schrecklich.

Hier wird es auch Frühling. Bäume und Sträucher sind teilweise mit einem Hauch zarten Grüns überzogen. Die Obstbäume haben schon Blütenknospen. An der Bergstraße, wo ich vor 8 Tagen war, fingen schon die Mandelbäume und vereinzelt Pfirsichbäume an zu blühen. Nach einem warmen Regen, der hier eingesetzt hat, wird es jetzt in der Natur schnell vorangehen. Wie schön wird es dann sein, wenn wir Spaziergänge in den Stadtwald machen werden. Diese gemeinsamen Spaziergänge können, im Gegensatz zu Deinen Wanderungen in die Berge in Deiner Gegend, wahr werden. Mein Glück, daß es doch auch noch Wünsche gibt, deren Erfüllung im Bereich des Möglichen liegt.

Mein liebster Hans, nun hoffe ich, daß Du recht bald bei mir sein kannst.

Es küßt Dich innigst Deine Hilde.

Meine Mutter läßt Dich herzlich grüßen.

Ffm., den 28. 3. 43

Mein lieber Hans!

Deinen Brief vom 24. 3. erhielt ich gestern. Sei herzlich bedankt. Du bist doch recht zerstreut, daß Du Deinen Absender in die Löenstr. verlegt hast. Aber ich kann es verstehen, daß Dich die Ungewißheit, ob Du nun fahren kannst oder nicht, ganz nervös macht. Ich war auch bei Friedel vorstellig wegen des kleinen Lehrgangs. Sie sagte, selbstverständlich brauche ich nicht zu fahren, wenn Du in dieser Zeit kommst. Da wäre nun meinerseits alles in Ordnung. Wegen einer Woche Ferien werde ich erst, wenn Du da bist, den Antrag stellen. Ich hoffe, daß ich ihn genehmigt bekomme. Unsere Mitarbeiterin Frl. Dittmar hat jetzt auch 8 Tage erhalten, um zu ihrer Schwägerin nach Hannover zu fahren. Mein Grund für den Urlaub ist doch auch so wichtig. Meinst Du nicht auch?

Schade, daß Du an dem Geburtstag Deiner Mutter nicht da sein kannst. Ich glaube, sie hat doch im geheimen damit gerechnet, weil Du sie im letzten Jahr auch überrascht hast. Deine Mutter hat mich zum 30. 3. eingeladen. Ich habe mich sehr darüber gefreut und werde nach meinem Dienst – vielleicht gehe ich etwas früher weg – dort sein. Wie schön wäre es, wenn Du dann dabei sein könntest. Aber schon der Gedanke, daß Du hoffentlich bald kommst, macht so sehr froh. –

Unser Konzert am Freitag war ein großer Erfolg. Bekannte von mir, denen ich eine Karte besorgt habe, waren ganz begeistert. Man freut sich sehr darüber, wenn die Kritik gut ausfällt, wir hatten auch viel Mühe, bis das Chorwerk restlos ausgefeilt war. Im Herbst folgt die Schöpfung, mit den Proben werden wir bald beginnen.

Hoffentlich erhalte ich nun bald von Dir einen positiven Bescheid. Ich drücke ja so fest den Daumen. Daß aber auch immer etwas in der Schwebe sein muß, ob Du fahren kannst oder nicht. Im vergangenen Jahr war es auch so bei Dir. Ist dies denn bei den anderen Urlaubern auch immer so fraglich?

Für heute sei innig geküßt von Deiner Hilde.

HANS HAT URLAUB

Ffm., den 13.4.43

Mein liebster Hans!

Damit es Dir nicht ganz so schwer fällt, nicht mehr in der Heimat sein zu können, sollst Du heute gleich einen Gruß zum Empfang haben. Heute bin ich ja noch so glücklich, daß Du noch bei mir bist und will mit aller Gewalt noch nicht an den Abschied denken, aber trotzdem muß ich Dir heute schon schreiben, damit Dich mein Brieflein gleich dort empfängt. Laß Dir das Eingewöhnen nicht ganz so schwer werden und richte Dich an unserem gemeinsamen glücklichen Erleben auf.

Dies für heute mein Liebster. Recht innige Küsse von Deiner Hilde.

Frankfurt a/M, den 18.4.43 abends

Mein liebster Hans!

Nun bin ich schon wieder 2 Tage ohne Dich. Ich kann es garnicht fassen, daß wir uns nun wieder so lange nicht sehen können. Noch nie ist mir der Abschied von Dir so schwer gefallen, wie dieses Mal. Ach, es ist ja auch so erklärlich. Wir haben doch auch so glückliche Tage hinter uns. Wie sind wir uns doch in diesen Tagen so nahe gekommen. Der Gedanke daran muß uns über die Schwere der Trennung hinweg helfen. Wenn man nur schon wieder so weit wäre, daß man sich mit dem Getrenntsein abgefunden hätte. Aber das wird bei Dir genau ao wie bei mir einige Zeit dauern. Ich war so froh, als ich gestern vom Dienst wieder nach Hause kam. Ich habe mich dann gestern mittag auch länger schlafen gelegt, um

vorübergehend mal vergessen zu können. Außerdem war ja durch die Alarmnacht auch viel Schlaf nachzuholen. Wie ist es denn Dir auf Deiner langen Fahrt ergangen? Ich bin so froh, daß Du nun nicht mehr unterwegs bist. Was mußt Du doch so müde gewesen sein, als Du wegfuhrst. Es ist auch Arg, daß Du nun noch zum Abschluß eine solche Alarmnacht miterleben mußt. Ich war so froh, daß Du es mit dem Heimweg noch gerade gepackt hast. Wir haben doch wirklich Glück gehabt, daß wir niemals auf unseren Nachtmärschen von Alarm überrascht wurden. – Heute morgen habe ich mal nach Deiner Mutter geschaut. Es ging ihr gut, natürlich fehlst Du ihr sehr. Mir war es auch so leer in Eurer Wohnung. Jeden Augenblick meinte ich, Du müßtest zu Türe hereinkommen.

Nun beginnst auch für Dich wieder der graue Alltag. Wir wollen uns aber wirklich aufrichten an dem Gedanken, daß wir uns haben und daß auch die Zeit, die uns jetzt noch so lange erscheint, herumgehen wird und wir uns wieder sehen dürfen.

Ich hoffe nun, daß Dich mein Brief an Ostern erreicht, damit Du an den Feiertagen nicht leer ausgehst. Laß es Dir an diesen Tagen nicht gar zu schwer werden. Am ersten Feiertag werde ich mit meiner Mutter in den Taunus zu Verwandten fahren, damit sie auch mal rauskommt. Hoffentlich habe ich recht bald Post von Dir, ich sehne mich so sehr nach ein paar lieben Zeilen von Dir.

Ich will nun schließen, denn es ist Schlafenszeit, hoffentlich geht die Nacht ohne Alarm rum.

Mein Liebster, meine Gedanken sind nur bei Dir, denn ich habe Dich ja so lieb.

Innige Küsse von Deiner Hilde.

Ffm., den 19.4.43

Mein liebster Hans!

Da wir uns heute vor 2 Jahren kennen lernten und ich in meinem gestrigen Brief davon garnichts erwähnt habe, muß ich Dir doch heute schreiben. Wie schade, daß wir diesen Tag nicht zusammen begehen konnten. Zu allem mußte ich auch heute noch durch einen tatsächlichen Hausbesuch Wege machen, die wir an den letzten Tagen unseres Zusammenseins gingen. Da kannst Du Dir vorstellen, wie es mir bei dem herrlichen Frühlingswetter zu Mute war. Ich kann Dir garnicht sagen, wie sehr ich Dich vermisse. Zur Zeit ist noch alles so trostlos um mich her und doch darf ich ja noch nicht einmal klagen, denn Du mußtest ja die Heimat verlassen.

Bis Du meinen Brief erhältst, wirst Du Dich sicherlich schon wieder einigermaßen eingelebt haben. Ich hoffe auch, daß mir es besser geht, wenn ich wieder mal Post von Dir habe. Das Schicksal ist doch arg hart, daß wir uns immer wieder trennen müssen. Ich weiß ja, daß es uns nicht allein so ergeht, aber in dem Augenblick meint man doch, man wäre allein davon betroffen. Nun muß man wieder die Hoffnung haben, daß wir uns gesund in einem halben Jahr wiedersehen. Man sehnt schon wieder diese Zeit herbei und ist nach Ablauf dieser Zeit schon wieder ½ Jahr älter geworden. Wieviel Schmerzliches müssen wir überwinden lernen, aber in dem Gedanken, daß wir immer zusammengehören, wird auch das Schwere, das an uns herantritt, von uns getragen werden. – Da ich Dir nun ein Brieflein geschrieben habe, ist es mir wieder etwas leichter geworden. Gelt Du schreibst mir auch so oft es Dein Dienst erlaubt. Du weißt doch, daß ich mich nach ein paar lieben Zeilen von Dir so sehne, zumal wir uns

doch auch jetzt mehr zu sagen haben. Du merkst, daß ich brieflich viel mehr sagen kann. Ich ärgere mich so oft über mich, daß ich solche Hemmungen habe. Manchmal meine ich, Dir ginge es auch nicht viel anders. Habe ich Recht? Gelt, wir dürfen uns doch auch mal etwas sagen.

Mein herzlichster Hans sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., 22.4.43

Mein liebster Hans!

Heute erhielt ich Deinen lieben Gruß vom 18. 4. Ich bin froh, daß Du dort gut eingetroffen bist. Ich kann mir vorstellen, daß Du nach der langen Fahrt sehr müde warst und froh warst, schlafen zu können. Deshalb bin ich für heute auch mit dem kurzen Gruß zufrieden. Ich hoffe aber, daß ich bald mehr von Dir höre. Daß das herrliche Frühlingswetter Erinnerungen in Dir wach rief, kann ich mir gut denken. Mir geht es auch nicht anders. – Wir hatten doch Glück mit dem Wetter in der letzten Woche. In dieser Woche wären wir bestimmt nicht so damit zufrieden gewesen. Im Augenblick haben wir ein prächtiges Frühlingsgewitter. Da wäre es also nichts mit einem Spaziergang.

Heute vor 8 Tagen waren wir den zweitletzten Urlaubstag zusammen. Die Tage vergehen ja doch wieder schnell. Allmählich hat der Alltag wieder sein Vorrecht und man hat sich mit der Trennung abgefunden – bzw. man mußte sich damit abfinden. – Am Ostersonntag haben wir frei, die Arbeitszeit muß allerdings in der nächsten Woche nachgeholt werden. So hat man aber jetzt 4 ganze freie Tage vor sich. Am 1. Mai ist auch frei, dies ist auch nicht zu verachten. Wenn ich nur an den freien Tagen schnell mal zu Dir fahren könnte. Wärest Du in Deutschland irgendwo eingesetzt, dann würde ich es bestimmt tun. So muß ich aber immer noch froh sein, daß Du in Fr. bist und zur Zeit keiner Gefahr ausgesetzt bist. Hoffentlich bleibt es so. Seit dem Alarm, den Du noch in der letzten Nacht erlebt hast, haben wir keinen nächtlichen mehr gehabt. Wollen wir hoffen, daß wir weiter so wie bisher verschont bleiben. Unsere Urlaubsregelung ist nun auch herausgekommen. Also ganze 12 Tage stehen uns zu, verbleiben mir also noch 7 Tage. Es ist doch gut, daß ich den einen Samstag nicht anrechnen ließ. Eine Teilung dieser 7 Tage ist nun auch nicht mehr möglich. Also bleibe ich treu und brav zu Hause und warte, bis Du wieder in Urlaub kommst. Ach, wäre dieser nächste Urlaub schon wieder da. Leider wäre dann aber auch schon wieder der Sommer herum. Na, vielleicht kommst Du doch mal früher und dann wieder an Weihnachten. Wünschen kann man es doch. Es wäre doch zu schön, wenn wir auch mal im Sommer zusammen sein könnten. Im Grunde genommen sind unsere Ansprüche sehr bescheiden geworden. Etwas anderes wäre uns ja doch so viel lieber.

Was machen Deine Pinguins? Bist Du wieder in ihren Kreis aufgenommen? Das wird natürlich wieder Grund genug sein, um ordentlich zu bechern. Ich meine immer, all zu viel ist auch nicht gesund. Und ich habe doch den Wunsch, daß Du gesund bleibst. Tu mir doch den Gefallen und schließe Dich darin nicht all zu sehr den anderen an.

Mein liebster Hans für heute viel innige Küsse von Deiner Hilde.

Ffm., den 25.4.43

Mein liebster Hans!

Heute, am 1. Osterfeiertag erhielt ich Deinen Brief. Ich bin so froh darüber, denn ohne diesen hätte mir an den Feiertagen sehr viel gefehlt. Nun bist Du schon 8 Tage wieder fort und ich kann mich immer noch nicht zurechtfinden. Du hast wohl recht, daß der Gedanke an eine glückliche Zeit die Wartezeit gut überstehen läßt. Aber bis jetzt bin ich noch nicht so weit, denn ich kann mir immer noch nicht vorstellen, daß wir uns nun so lange nicht sehen sollen. Du fehlst mir so, denn überall werde ich an Dich erinnert. Auch ich dachte heute lebhaft an unseren Osterspaziergang im vorigen Jahr. Und waren unsere Spaziergänge in diesem Urlaub nicht noch herrlicher? Es waren doch so recht glückliche Tage, von denen wir nun so lange wieder zehren müssen. Warum müssen wir uns immer wieder trennen? Ich werde diesmal garnicht fertig damit. Aber ich darf ja nicht klagen, denn es geht uns ja nicht allein so. Wenn wir auch räumlich getrennt sind, so sind wir doch stets in Gedanken beieinander. Zum Glück hilft das auch über vieles hinweg. –

Die Begrüßungsfeierlichkeiten bei den Pinguinen sind ja sehr schnell gestiegen. Sicherlich sind sie froh, daß Du nun wieder in ihrer Mitte weilen kannst. Bist Du auch so froh darüber? Was wirst Du nur an den Ostertagen machen? Wirst Du in Deiner Freizeit spazieren gehn oder Briefe schreiben? Heute Nachmittag sind wir bei meinem Bruder und morgen haben wir uns bei Verwandten im Taunus angesagt. Das Wetter ist nicht verlockend. Es ist kalt und stürmig, ein rechtes Aprilwetter. Wir hatten doch wirklich Glück in unserer gemeinsamen Urlaubswoche, –

Nun wirst Du staunen was ich Dir jetzt erzähle. In den letzten 2 Tagen ist in mir der Entschluß herangereift, zu kündigen. Nach der Dienstordnung ist dies möglich am Ende eines Kalendervierteljahres und bei über 6 jähriger Zugehörigkeit beträgt die Kündigungsdauer $\frac{1}{2}$ Jahr. Es sind in den vergangenen Tagen wieder Dinge passiert, die jetzt endgültig mich zu diesem Schritt bewegen. Ich wollte Dir ja eigentlich über das in der letzten Zeit Vorgefallene im Urlaub erzählen. Aber die Tage waren so schön, daß ich es nicht fertigbrachte, Dich mit so unschönen und unerfreulichen Dingen zu belasten. Aber ich kann nicht mehr, ich bin richtig unglücklich. Nun werde ich in dieser Woche mal auf das Arbeitsamt gehen und mich mal erkundigen, welche Beschäftigungsmöglichkeiten ich habe und wie ich loskomme. Ich glaube es wird einen schweren Kampf kosten bis ich freikomme, aber ich muß ihn wagen. Allerdings der Grund muß sehr stichhaltig sein, außerdem muß Fr. davon überzeugt sein, denn sonst tritt sie nicht für mich ein. Ich sehe da bis jetzt noch sehr schwarz, denn wenn sie sagt, sie kann mich nicht hergeben, dann ist alles zwecklos. Ich muß mich also vor einer Kündigung mit ihr aussprechen. Davor ist es mir bang, aber es muß sein, denn ein Zusammenarbeiten ist auf die Dauer unerträglich. Es ist mir so leid, daß ich Dich gleich schon wieder mit meinen Berufssorgen belaste. Eigentlich wollte ich Dir dies alles erst schreiben, wenn ich sichergehe, daß ich loskomme, aber das ist wohl zu lange bis dahin. Außerdem möchte ich auch von Dir wissen, ob mein Entschluß so richtig ist. Eine Kündigung kommt ja erst Ende Juni infrage. Weißt Du, es ist einem auch bedeutend wohler, wenn man sich zu einem bestimmten Schritt

durchgerungen hat. Nun bin ich 7 Jahre dort, es reicht mir. Wenn mir jemand damals gesagt hätte, ich sei im 7. J. noch dort, den hätte ich für nicht recht gescheit gehalten. –

Du mein liebster Hans, gelt Du schreibst mir wieder bald. Ich sehne mich so nach Deinen lieben Zeilen.

Für heute recht innige Küsse von Deiner Hilde.

Meine Mutter dankt Dir für Deine Ostergrüße und läßt Dich wieder herzlich grüßen.

Ffm., den 1. Mai 1943

Mein liebster Hans!

Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief, den Du mir am 1. Osterfeiertag geschrieben hast. Ich muß ihn immer wieder lesen, so hast Du mich damit glücklich gemacht. Gelt, ich hatte doch recht damit, wenn ich sagte, daß wir beide nicht immer das sagen können, was wir wirklich fühlen. So wird es aber vielleicht manchmal auch nur eines kleinen Anstoßes des einen bedürfen, um den anderen zu irgend einer Äußerung zu bewegen. Denn das habe ich schon oft gefunden, daß die Menschen, die schwer aus sich herausgehen können, immer oder meistens eine Aufmunterung von anderer Seite nötig haben. Gefühlsmäßig habe ich es selbstverständlich empfunden daß wir uns lieb haben und auch zusammengehören, aber weißt Du, man wartet ja schließlich auch mal auf ein ausgesprochenes Wort. Man fühlt sich dann doch noch glücklicher. Und wenn wir nun beide von uns wissen, daß uns ein Aussprechen schwer fällt, so müssen wir uns gegenseitig doch helfen, um darüber hinwegzukommen. Denn es ist nichts quälender, als wenn man über etwas sprechen möchte und dies immer wieder verschiebt. Schließlich ist der Urlaub herum und man ist wieder so auseinander gegangen, ohne eine Aussprache herbeigeführt zu haben die uns beiden sicherlich sehr am Herzen liegt. Immer wieder hat man innerlich einen Anlauf zu dieser Aussprache genommen. Vielleicht ist es auch etwas Feigheit, dem Unangenehmen geht man ja gerne aus dem Weg. Nun habe ich endlich mal den Mut gefaßt, Dir über etwas zu schreiben, was mich doch schon die ganze Zeit gequält hat. Und zwar ist es der Konfessionsunterschied, der zwischen uns beiden besteht. Daß wir verschiedener Konfession sind wissen wir beide. Aber schließlich sind wir beide ja Christen und glauben an einen Gott. Nur der äußere Rahmen, in dem wir groß wurden, ist verschieden. Ich meine aber, daß wir darüber hinwegkommen werden, in dem festen Bewußtsein, daß wir zusammengehören und nie mehr von einander lassen werden, mag kommen was will. Wenn einer des anderen Auffassung in Glaubensdingen achtet und zur Verständigung und Einigung der goldene Mittelweg gesucht wird, dann kann der Konfessionsunterschied für uns niemals die Veranlassung zu einem Kampf geben. Es muß natürlich jeder von uns bereit sein, auch einmal nachzugeben. Nun habe ich den innigen Wunsch, daß Du zu dieser Frage auch einmal Stellung nimmst. Es wird uns dann viel leichter sein, wenn wir hierin klar sehen. So, nun ist mir ein Stein vom Herzen gefallen, da ich Dir nun dies alles geschrieben habe. –

Nun habe ich noch einen schweren Kampf vor mir und zwar das Kündigen. Man hat mir geraten, ich solle es doch mal versuchen 6 Wochen vor Quartalschluß also am 30. Juni. Wenn ich nur schon einen stichhaltigen Grund hätte? In dieser Woche war ich auch auf dem Arbeitsamt und habe mich nach einer Beschäftigungsmöglichkeit erkundigt. Man hat mir da verschiedene Möglichkeiten gesagt, event. einen Berufswechsel d.h. nochmals eine andere Berufsausbildung vorgeschlagen. Was soll ich nun machen? Gib mir da doch mal einen Rat. Ich möchte die Entscheidung nicht ohne Dich gefragt zu haben treffen. Wenn die bereits besprochenen Verhältnisse nicht vorliegen würden, würde ich ja sagen, ich halte durch, aber es geht nicht mehr auf die Dauer so weiter, die Zusammenarbeit ist auf der jetzigen Basis unmöglich. Es ist schon das beste, wenn Fr. und ich uns trennen. Fr. gegenüber habe ich ja genügend Gründe, die ich bei der Aussprache auch vorbringen werde, aber unserer Personalabteilung gegenüber weiß ich noch nicht recht, was ich angeben soll. Ach lieber Hans, auf der einen Seite habe ich so viel Grund zur Freude und auf der andren Seite bin ich wirklich unglücklich. Eine Mitarbeiterin, mit der ich sehr gut stehe und die Handlungsweise von Fr. nicht billigen kann, hat mir auch zu einer Trennung geraten. Nun habe ich nur die Hoffnung, daß die Aussprache mit Fr. für mich günstig verläuft, d.h. daß sie die Gründe, die mich zu einer Kündigung bewegen, anerkennt und mir keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Denn wenn sie nein sagt, dann ist alle Mühe vergebens. Wenn ich nun in meinem letzten Brief an Dich vielleicht etwas zu kopfhängerisch mich gezeigt habe, dann nimm es mir nicht übel, die Geschehnisse waren noch zu frisch, als daß man sehr freudig gestimmt sein konnte. In dem Gedanken und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft will auch ich die Kraft schöpfen um den mir bevorstehenden Kampf aufzunehmen.

Mein geliebter Hans schreibe mir bald.

Für heute sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., den 5.5.43

Mein liebster Hans!

Inzwischen wirst Du ja meinen Brief erhalten haben, worin ich Dir Näheres über meinen beabsichtigten Stellenwechsel schrieb. Ich weiß nun nicht, ob ich Dir mitgeteilt habe, daß bei uns das Arbeitsamt nichts zu sagen hat. Wir sind also ganz der Willkür unserer Personalabtg. ausgeliefert. Ich kann wohl loskommen, aber auf einen Kampf muß ich mich gefaßt machen. Du hast schon recht, daß ein Arbeitsverhältnis nicht so ohne weiteres in den Betrieben gelöst werden kann. Das Arbeitsamt muß in jedem Fall seine Zustimmung geben. Wenn dieses Amt nur etwas bei uns zu sagen hätte, dann würde ich viel leichter wegkommen. Es steht mir noch immer die Aussprache mit Fr. bevor. Aber durch Lehrgänge, die mal wieder laufen, ist sie selten auf der Dienststelle. Ich hoffe, daß es morgen klappt, denn wenn ich am 15. Kündigen will, dann bleibt mir nur mehr eine Woche. Wie ich Dir schrieb, wird der Zustand immer unerträglicher. Wir beide sprechen nur das Notwendigste zusammen, im übrigen gehen wir uns aus dem Wege. Manchmal hoffe ich, daß sie mir keine Schwierigkeiten in den Weg legt,

denn ich weiß ja auch zu viel von ihr. Jetzt bereue ich fast, daß wir bei ihr waren, denn ich habe jetzt ein komisches Gefühl. Dir nun die einzelnen Vorkommnisse zu erzählen würde zu weit führen. Auch möchte ich Dich nicht damit belasten. Es genügt, wenn ich Dir schon von meinen Nöten erzähle, um überhaupt dort frei zu kommen. Du schreibst, daß bis zum Ende des Jahres, also bis Ablauf der Kündigungsfrist, sich noch manches ändern kann, um der Sorge, wie ich freikomme, enthoben zu sein. Hoffentlich tritt nichts Schlimmes ein, was eine Änderung zur Folge haben wird. Denn Unerfreuliches erlebt man genug, man möchte doch auch mal etwas Schönes erleben, d.h. in diesem Falle mehr Befriedigung finden. Restlos wird uns Frauen ja niemals der Beruf befriedigen, man ersehnt sich ja doch etwas anderes. Und hat man dann einen geliebten Menschen, von dem man weiß, daß er zu einem gehört, dann steigert sich diese Sehnsucht immer mehr. Liebster Hans, jetzt habe ich Dir auch ein wenig von Gefühlen erzählt. Warum können wir da nun nicht, wenn wir zusammen sind? Immer diese Hemmungen! Mit Offenheit und Ehrlichkeit macht man doch immer die besten Erfahrungen. –

Nun mache ich mir etwas Sorgen, wie es Dir wohl gehen mag. Hoffentlich konntest Du Dich etwas schonen, denn mit Halsgeschichten, auch wenn sie noch so harmlos aussehen, ist nicht zu spaßen. Man wird aber auch die Sorgen nicht los. Jetzt müßte ich Dich pflegen können, es würde bestimmt bald besser werden. So kann ich halt von hier aus nur wünschen, daß Du bald wieder auf der Höhe bist und mir bald wieder Küsse ohne Ansteckungsgefahr schicken kannst.

In der Hoffnung, daß ich recht bald wieder Post von Dir habe, grüßt Dich mein Liebster mit innigen Küssen Deine Hilde.

Kannst Du mir mal gelegentlich eine Zulassungsmarke schicken? Päckchen über 100 g benötigen eine solche.

Ffm., den 9.5.43

Mein liebster Hans!

Anbei mal wieder eine Kleinigkeit, die Du sicher gut gebrauchen kannst. Ich hätte Dir so gerne Zigaretten geschickt, aber mein Aprilquantum hatte ich damals schon geholt und außerdem bekommen wir jetzt nur noch so viel, wie es in den Läden gibt. Schade! Dann will ich auch warten, bis etwas bessere Zigaretten da sind. Ich hoffe in dieser Woche. Für Deinen Hals sind die Panflevintabletten. Ich habe sie jetzt erst bekommen. Hoffentlich ist aber Dein Hals inzwischen wieder gut und Du brauchst sie nicht mehr. – Gestern, Samstag, war ich den ganzen Tag dienstlich in Nackenheim /Rh. Heute muß ich ebenfalls meinen schönen Sonntag für dienstliche Zwecke hergeben. Am Bahnhof kann ich aber dann noch vor Beginn schnell den Brief einwerfen.

Jetzt bist Du schon wieder 3 Wochen fort. Manchmal meine ich, Du wärest gestern erst da gewesen, aber dann kommt schon wieder so lange vor. Gelt, es waren doch herrliche Tage. Und wie lange muß man wieder davon zehren.

Für heute nur diesen kurzen Gruß. Ich bin in Erwartung Deines nächsten Briefes.

Innige Küsse von Deiner Hilde.

Ffm., den 12.5.43

Mein liebster Hans!

Heute erhielt ich Deinen Brief vom 9. 5. 43. Das ging mal wieder schnell mit der Postbeförderung. Du bist mal wieder auf Reisen, da geht es mir augenblicklich ähnlich. Seit vergangenem Samstag bin ich täglich unterwegs. Morgen muß ich wieder fort und dann wird mal wieder für einige Tage Ruhe sein. Eigentlich müßte ich außerhalb übernachten, aber da meine Mutter nicht in der Reihe ist, muß ich unbedingt abends zurückkommen. Sie macht mir augenblicklich viel Sorge. Sie soll überhaupt nichts tun und sich vollständig ruhig verhalten. Wie ist das ohne Hilfe möglich und ich dazu auch immer noch so lange fort? Nun mache ich mir auch Gedanken wie es Dir wohl gehen mag. Hast Du Dich schon einmal vom Arzt untersuchen lassen? Am Sonntag habe ich Dir Tabletten für den Hals geschickt. Hoffentlich sind sie angekommen. Wenn Du noch etwas im Hals spürst, mußst Du sie aber auch nehmen. In der Zwischenzeit habe ich auch mit Friedel eine Aussprache herbeigeführt. Ich sagte ihr, daß ich diesen Zustand nicht länger so ertragen könnte. Sie sieht die Beweggründe für eine Kündigung nicht ein und meinte, ich hätte ja all die Jahre nichts zu klagen gehabt und daß noch ein anderer Grund vorliege, den ich ihr nicht sagen wollte. Wenn ich kündige, will sie mir nichts in den Weg legen, aber sie bezweifelt, daß ich weggelassen werde. Ich solle mir die Sache mal überlegen. Persönlich wäre es ihr leid wenn ich ginge. Was nun tun? So wird man halt immer wieder hin und her gezerrt. Glücklicherweise habe ich bis zur Entscheidung immer noch etwas Zeit. – Ich hätte ja gerne heute mehr von Dir gehört, aber ich verstehe, daß Dir zur Beantwortung meines Briefes vom 1. 5. die notwendige Ruhe unterwegs fehlt. Hoffentlich bist Du bald wieder zurück und ich höre mehr von Dir. In jeder freien Minute in der ich meinen Gedanken ihren Lauf lassen kann, denke ich auch an Dich, mein Hans und male es mir immer aus, wie es wäre, wenn wir zusammen sein könnten. Von unserer Trennungszeit sind nun fast 4 Wochen schon wieder herum. Hoffentlich sehen wir uns in einigen Monaten wieder. Wie wird sich die militärische Lage entwickeln? – Mein Liebster, hoffentlich kommst Du bald wieder ganz gesund.

Es küßt Dich innigst Deine Hilde.

In den nächsten Tagen schicke ich Dir Zigaretten, ich habe gute jetzt bekommen.

Ffm., den 18.5.43

Mein liebster Hans!

Heute erhielt ich Deinen Brief vom 14. 5. Wofür ich Dir herzlich danke. Daß Du noch nicht so recht in Ordnung bist, will mir garnicht gefallen. Du hättest Dich bei Deiner Halsgeschichte mehr schonen müssen. Aber es wird sicher nicht möglich gewesen sein, denn Du bist ja nicht Zivilist. Wenn Du Dich nun noch immer nicht wohl fühlst, kannst Du Dich da nicht einmal untersuchen lassen? Halserkrankungen können oftmals unangenehme Folgen haben. Na, hoffentlich bist Du bald wieder ganz auf der Höhe.

Obwohl ich einsehe, daß Du mir noch nicht auf meine Briefe vom 1. 5. Und vom 5. 5. Antworten konntest, brenne ich doch Ungeduld darauf, was Du mir zu sagen hast. Hoffentlich erhalte ich bald den ersehnten Brief. –

Du möchtest gern wissen, was zwischen Fr. und mir vorgefallen ist. Ich habe in der letzten Zeit häufig bemerkt, daß verantwortungsvolle Arbeiten immer einer neuen Mitarbeiterin übertragen wurden, obwohl sie weiß, daß ich zur Zeit nicht ganz ausgefüllt bin. Ich werde dann nur als Lückenstopferin benutzt und zwar in den Fällen, wo es Friedel nicht in ihren Kram paßt, wo sie selbst nicht zur Geltung kommen kann. Sogar Arbeiten meines Aufgabenbereiches, bei denen sie Verhandlungen mit den verschiedensten ihr sympathischen Mitarbeitern führen kann, macht sie mit einer Selbstverständlichkeit und zieht mich noch nicht einmal dazu. Ich bin dann oftmals nachher gänzlich unwissend, was vorgefallen isr. Hinterher meint sie dann, eigentlich hättest Du dabei sein müssen. Weißt Du, wenn das einmal passiert, dann übersieht man das, aber wenn es immer öfter vorkommt, dann bekommt man es allmählich doch mal satt. Ich habe immer um des Friedens Willen stillgeschwiegen, aber einmal platzt man dann doch. So hat sie kürzlich zu mir gesagt, daß ich ihre Lehrgänge leiten soll. Ich antwortete ihr, daß ich nicht immer dort schlafen könne, weil meine Mutter krank sei. Darauf ging sie motzig aus dem Zimmer. Sie wußte genau, daß meine Mutter krank ist, daß sie von der Ärztin jegliche Hausarbeit, Tragen, Bücken und Aufregungen verboten bekam. Ich werde doch dann mal diese Äußerung tun können. Du kannst Dir vorstellen, daß unser Verhältnis dann sehr gespannt ist. In einer Aussprache, die ich herbeiführte, da ich diesen Zustand nicht mehr ertragen konnte, meinte sie, sie müsse sich noch mehr um ihre Schwester sorgen, als ich um meine Mutter. Auch hielt sie mir vor, daß es mir ja während Deines Urlaubes auch nicht darauf ankam, früh nach Hause zu kommen. Weißt Du, Da bin ich aber auch persönlich geworden. Erstens ist dies meine Sache u. Zweitens war es meiner Mutter damals auch noch besser. Ich sagte ihr, daß es ihr auch nicht darauf ankäme, ihre Schwester nachts allein zu lassen, wenn sie mit W. zusammen wäre. Du denkst vielleicht, na das ist so typisch für Frauen, Daß sie sich gegenseitig Dinge vorhalten, aber wenn ich in nicht schöner Weise angegriffen werde, dann sehe ich nicht ein, daß ich schweigen soll. Dann habe ich noch den konf. Teil angeschnitten und ich erhielt meine Annahme bestätigt, daß man die erwähnten verantwortungsvollen Arbeiten mir nicht übertragen könne, da ich eben noch gebunden sei. Ich sagte ihr, ich könnte deshalb auch meine eigentliche Arbeit nicht so durchführen, da ich innerlich nicht ganz mitkönnen und halbe Arbeit wollte ich nicht leisten. Außerdem ist meine Arbeit ja mit viel Außendienst bzw. Übernachten o. spätes Nachhausekommen verbunden, den ich wiederum wegen meiner Mutter nicht so durchführen könnte. Fr. sah alle Gründe, die mich zu einer Kündigung veranlassen, nicht ein u. meinte, ich hätte es ja all die Zeit ausgehalten und es wäre mir ja auch nichts dabei eingefallen. Es müsse bestimmt noch ein anderer Grund vorliegen. Wenn sie wüßte, welchen innerlichen Kampf ich schon lange führe. Wenn ich weg will, will sie mir nichts in den Weg legen, aber sie rät mir davon ab, da sie nicht glaubt, daß eine Kündigung angenommen wird. – Ich könnte Dir noch

viel mehr erzählen, aber das würde zu weit führen. Auch sind es noch so viele Kleinigkeiten, die aber die Summe vollmachen. Nun kannst Du Dir ein ungefähres Bild machen, welcher Zustand zwischen uns herrscht. Wir sprechen wohl zusammen, jeder gibt sich auch Mühe freundlich zu sein, aber der richtige Kontakt fehlt doch. –

Nun noch ein paar Neuigkeiten. W. ist jetzt in Wildflecken. Eberh. schon 2 mal gemustert, aber immer wieder zurückgestellt. David Müller ist im Osten gefallen, nachdem er erst 4 Wochen im Einsatz war. –

Am Samstag Nachmittag war ich bei Deiner Mutter. Es war ein gemütlicher Nachmittag. Die Photoaufnahmen sind leider nur zur Hälfte etwas geworden und diese Aufnahmen sind noch nicht einmal scharf. Am Freitag bin ich wieder bei Dir zu Hause, Deine Schwester hat mich zu ihrem Geburtstag eingeladen.

Nun mein geliebter Hans wünsche ich Dir recht gute Besserung und sei innigst mit vielen Küssen begrüßt von Deiner Hilde.

Ffm, den 23.5.43

Mein liebster Hans!

Gestern habe ich endlich Deinen so lange schon angekündigten und von mir so lang ersehnten Brief erhalten. Ich habe es mir doch gleich gedacht, daß Deine Reisen usw. nicht der einzige Grund für das Aufschieben dieses Briefes waren. Meine Sorgen waren doch berechtigt. Deine Mutter hat sich auch Gedanken über Dein Befinden gemacht. Hoffentlich geht es Dir bald wieder ganz gut und Du hast nichts verschleppt, weil Du Dich nicht schonen konntest. Wärest Du doch nicht so weit von hier weg und ich hätte mal nach Dir sehen können, bzw. Dich gesund pflegen können. Da taucht dann immer wieder die Frage auf: Warum?

Am vergangenen Freitag habe ich im Kreise Deiner Familie wieder einige schöne Stunden verlebt. Du fehlst mir dann halt immer sehr dabei. An solchen Tagen müssen Dir immer sehr die Ohren klingen, denn daß wir von Dir sprechen, das kannst Du Dir doch denken. Jetzt wirst Du auch bald die Ausnahmen, die wir in Deinem Urlaub machten, geschickt bekommen. So besonders gut sind sie nicht geworden, aber sie bedeuten doch eine Erinnerung an schöne Stunden. – Inzwischen wirst Du ja auch meinen Brief erhalten haben, worin ich Dir meine Beweggründe für eine Kündigung noch näher schilderte. Die ganze Zeit war ich auch noch zu einer Kündigung fest entschlossen. Nun da ich Deinen lieben Brief vom 19. 5. in Händen habe, bin ich von diesem Entschluß ziemlich abgekommen. Ich verstehe nun auch, warum Du mir in einem Deiner letzten Briefe von einer Kündigung abgeraten hast. Wenn ich mir vorstelle, daß ich mir wegen einer vielleicht kurzen Zeit, die ich noch im Berufsleben stehe, nur noch ein schwierigeres Arbeiten und viele Unannehmlichkeiten – und die bleiben bestimmt nicht aus – durch Kündigung und Stellenwechsel auflade, dann ziehe ich das kleinere Übel vor und halte solange noch aus. Denn ich fürchte auch, daß alle Gründe, die ich angeben würde, für die Personalabt. Nicht stichhaltig genug sind. – Die eigentlichen Gründe darf ich ja nicht nennen. – Ich muß Dir nun sagen liebster Hans, das mich der Gedanke an eine Ehe mit Dir sehr glücklich macht. Und wenn wir dies vorhaben, dann hat es doch keinen

Zweck noch lange zu warten. Wer weiß wie lange der Krieg noch dauert. Wenn auch die augenblicklichen Verhältnisse nicht die besten sind, so ließe sich doch das Vorhaben ermöglichen und die Schwierigkeiten, die Du vielleicht siehst, sind sicherlich nicht so groß, um nicht überwunden werden zu können.

Ich bin sehr froh, daß Du auch der Überzeugung bist, daß wir über den Konfessionsunterschied hinwegkommen. Aber schließlich ist dies doch eine Angelegenheit, worüber man auch mal sprechen muß. – Daß wir uns darüber Klarheit verschaffen müssen, was war, bevor wir uns kennen lernten, das sind wir uns ja auch schuldig. Schließlich sind wir ja beide nicht am Leben vorbeigegangen, ohne innerliche Erlebnisse gehabt zu haben. Es wäre ja sonst zu unnatürlich, zumal wir ja gerade auch nicht mehr die Jüngsten sind. Ich kann mir nicht denken, daß sich in meinem Verhältnis und in meiner Liebe zu Dir etwas ändern sollte, wenn Du mir erzählst, was war, bevor Du mich kanntest. Du bist ja auch nicht der erste Mann, der in mein Leben getreten ist. Wie viele schöne Stunden habe ich schon erlebt, und ich möchte sie auch nie missen. Nur das eine will ich Dir heute schon sagen, daß ich noch nie einen Manne ganz angehört habe. Und nun soll es aber so sein, daß gerade uns das Schicksal zusammengeführt hat und wir den festen Willen haben, unseren Lebensweg gemeinsam zu gehen. Weißt Du Hans, jetzt schreiben wir uns aber alles ganz offen, denn mit Offenheit wollen wir doch auch unser gemeinsames Leben beginnen. In diesem Sinne, mein lieber Hans, bin ich jetzt schon ungeduldig auf den Brief, in dem Du mir von Dir mehr erzählst. Es ist selbstverständlich, daß Du auch von mir erfährst, wie sich mein Leben auf dem erwähnten Gebiet gestaltet hat.

Zum Schluß will ich Dir heute noch gestehen, daß ich mich neulich mit Deiner Mutter über unseren Konf.-Unterschied unterhielt. Wir kamen ohne jeglichen Vorsatz gesprächsweise darauf. Aus ihren weiteren Äußerungen konnte ich entnehmen, daß auch Deine Mutter keine Schwierigkeiten sieht, bzw. daß wir beide über das „Wie“ schon einig würden. Im übrigen hat sie den Wunsch, daß wir recht bald für immer zusammen kommen. Gelt, Du bist doch darüber nicht böse. Ich hatte mich sehr darüber gefreut, daß auch Deine Mutter so offen mit mir gesprochen hat.

Du schreibst von einer großen Hitze. Hoffentlich kannst Du auf die Dauer das Klima vertragen. Wir hatten in der vergangenen Woche schon richtig warme Sommertage. Die Rosen fangen schon an zu blühen. „Unsere“ Allee ist auf dem Boden mit einem roten Kastanienblüten – Teppich bedeckt. Wann werden wir da mal wieder lustwandeln? Vielleicht haben wir es aber garnicht mehr nötig und brauchen uns dann anschließend nicht mehr vor der Haustüre zu trennen.

Mittlerweilen ist es bei mir auch recht spät geworden und ich will für heute schließen. Ich wünsche Dir recht recht gute Besserung.

Mein geliebter Hans, es küßt Dich innigst Deine Hilde.

Meine Mutter erwidert Deine Grüße herzlich. Zum Glück geht es ihr wieder besser. –

Denkst Du mal an das Schicken einer Zulassungsmarke?

Ffm., d. 31.5.43

Mein liebster Hans!

Heute sind es gerade 10 Tage, daß ich den letzten Brief von Dir erhalten habe. Mir wird allmählich die Wartezeit etwas zu lange. Es wird doch kein Brief von Dir verloren gegangen sein? Hast Du meine Briefe vom 12., 18. U. 23. 5. und mein Päckchen vom 16. 5. erhalten? Hoffentlich. Ich mache mir natürlich gleich Gedanken wegen Deines Gesundheitszustandes, wenn ich nichts von Dir höre, oder bist Du mal wieder auf Reisen. Zur Zeit bin ich mal wieder unterwegs. Ab heute habe ich wieder einen Lehrgang in Mainz – Gonsenheim durchzuführen. Zum Glück habe ich eine Vertreterin dort, auf die ich mich verlassen kann. Ich habe dann die Möglichkeit zu Hause zu schlafen, worüber ich wegen meiner Mutter sehr froh bin.

Am kommenden Sonntag steigt der von Dir so benannte „Muttertag“. Meine Mutter und ich sind zu Deiner Mutter am Nachmittag geladen. Meinst Du nicht, daß sich unsere Mütter auch verstehen werden? Ich glaube es doch sicher.

Für heute nun diesen kurzen Gruß. Du sollst nur sehen, daß ich so sehnhch auf Nachricht von Dir warte. Hoffentlich werde ich morgen abend nicht wieder enttäuscht, wenn ich nach Hause komme.

Mein geliebter Hans, sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., den 3.6.43

Mein liebster Hans!

Endlich habe ich heute bei meinem Nachhausekommen wieder ein Lebenszeichen von Dir vorgefunden. Es war doch eine recht lange Zeit, in der ich nichts von Dir hörte. Ich habe mir ja gleich gedacht, daß mal wieder etwas besonderes vorgelegen hat, aber etwas lang ist mir die Wartezeit doch geworden. Ich bin nur froh, daß Du nicht krank warst. Ist Dir die Veränderung, die event. für Dich infrage kommt, angenehm? Hoffentlich kommst Du dann nicht in ein Gefahrengebiet.

Nun danke ich Dir auch noch für die Zulassungsmarke. Ich hätte Dir gerne zu Pfingsten ein Päckchen geschickt, aber nun wage ich es im Augenblick nicht, weil Du schreibst, daß sich event. Deine Feldpostnummer ändert. So warte ich noch etwas, bis Du mir Näheres schreiben kannst. Schade, die Nr. war so leicht zu behalten für mich, da der eine Teil meine frühere Hausnummer ist.

Wie war es in Paris, warst Du länger dort? Ein Stückchen näher der Heimat. Schade, daß ich dort gerade nicht Nachrichten- o. Stabshelferin war.

Heute habe ich meinen Lehrgang in Mainz beendet. Ich bin sehr befriedigt zurückgekommen, denn dort war ich Alleinherrscherin und konnte alles so gestalten, wie ich es für richtig hielt. Die arbeitsmäßige Ausrichtung gebe ich gerne und habe auch immer das Gefühl, das die Mädels mitgehen. Das andere, was mir innerlich zu schaffen macht, lasse ich einfach weg und überlasse dies anderen, die dann auch danach die Beurteilung der Menschen machen.

Dem Datum nach sind es morgen genau 2 Monate her da Du in Urlaub kamst. Es ist doch kaum zu glauben. Wie schnell ist doch diese Zeit wieder rumgegangen, und hoffentlich verbleiben dann noch 2/3 der Zeit und Du kommst nach Ablauf dieser Frist wieder. Hoffentlich verschiebt sich durch Deine event. Veränderung nicht Dein Kommen. Ja, jetzt denkt man schon wieder daran, ach, eigentlich denkt man ja immer daran, sogar im Traum verfolgt mich dieser Gedanke. Wie oft träume ich, daß Du auf Urlaub gekommen bist. Aber es ist auch wieder schön, wenn ich beim Erwachen gleich wieder an Dich denke und so froh bin, daß ich Dich in Wirklichkeit habe. Hoffentlich hast Du bald die Möglichkeit mir ausführlich zu schreiben, ich warte so sehnhchst darauf.

Gute Nacht mein Liebster. Innige Küsse von Deiner Hilde.

Ffm., den 6.6.43

Mein liebster Hans!

Obwohl es schon reichlich spät ist, will ich Dir doch heute Abend noch schreiben, damit Du doch an Pfingsten einen Brief von mir hast. Inzwischen wirst Du ja von Deiner Reise zurückgekehrt sein und wirst sicherlich Post von mir vorfinden. Nun hoffe ich aber sehr, recht bald den angekündigten langen Brief von Dir zu erhalten. Gestern erhielt ich Deinen kurzen Gruß von Deiner Reise nach P. Ich habe mich sehr darüber gefreut, zumal ich erst am Donnerstag von Dir Post hatte. Hat sich in P. Deine Veränderung entschieden? Ich bin mal gespannt, was Du mir mitteilen wirst.

Heute waren nun meine Mutter und ich bei Dir zu Hause und verlebten einen recht schönen und gemütlichen Nachmittag zusammen mit Deiner Mutter und Deiner Schwester Hilde. Ich glaube unsere Mütter verstehen sich recht gut. Nach Pfingsten werden Deine Angehörigen auch mal zu uns kommen. Siehst Du, nun geht mal wieder etwas in Deiner Abwesenheit vor sich. Heute hat mir Deine Mutter den Abzug von Deinem Bild, daß bei Euch zu Hause steht, gegeben. Ich hatte vor einiger Zeit mal geäußert, daß mir die Aufnahme so gut gefällt. Darauf hat Deine Schwester mir einen Abzug anfertigen lassen. Ich bin so froh für das Bild, da Du so gut darauf getroffen bist und ich Dich immer vor mir habe, so wie ich Dich auch kenne. So ist das Bild ein schwacher Ersatz in der Trennungszeit. Hoffentlich ist diese nicht mehr so lang. Liebster Hans, mir geht es genau so wie Dir, Ich male es mir auch ständig aus, wie es sein wird, wenn wir erst mal richtig zusammen sein können. Es wäre ja schön, wenn wir unsere Zukunftspläne gemeinsam mündlich besprechen könnten, aber meinst Du, daß es für uns beide – nach unserer Veranlagung zu schließen – nicht auch mal doch so leichter ist. Aber es kann ja auch trotzdem für uns leichter sein, da ja das Eis gebrochen ist. Jedoch die Zeitverhältnisse erlauben ja keine Extratouren, da muß also doch auf schriftlichem Wege alles besprochen werden. –Vom 19. – 26. Juli bin ich mal wieder zu einem Lehrgang in Berlin – Teltow einberufen. So geht halt der alte Trott weiter. Um mal wieder mit meinen Kameradinnen aus allen Gauen zusammen zu sein, darauf freue ich mich schon.

Was wirst Du an Pfingsten treiben? Du hast doch sicher mal frei. Ich habe garnichts vor. Hoffentlich ist das Wetter einigermaßen schön, daß man sich mal ins Freie begeben oder unsere Balköne genießen kann.

Mein Hans, in Gedanken verbringen wir die Feiertage gemeinsam.

Sei innig begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Ein Zigarettenpäckchen geht mit gleicher Post an Dich ab.

Meine Mutter dankt Dir für Deine Grüße und erwidert sie auf herzlichste.

Ffm., den 12.6.43

Mein liebster Hans!

Endlich ist der ersehnte lange Brief als Entschädigung für die „kleinen Zettel“ gestern eingetroffen. Ich danke Dir herzlich dafür. Es freut mich für Dich, daß Du mal wieder etwas Abwechslung hattest. Und Dir Deine Reise auch einige schöne und erlebnisreiche Stunden gebracht hat. Wenn Du nun zum Feldgericht abberufen wirst, bleibst Du da in Fr.? Mußt Du keinen Lehrgang mitmachen? Ich glaube schon, daß Deine Kameraden Dein Fortgehen bedauern, besonders diejenigen, mit denen Du gut gestanden hast. Aber wenn Du mal endlich wieder eine berufliche Tätigkeit ausüben kannst, so wirst Du auch wieder mehr Befriedigung finden. Allerdings stelle ich mir diese Arbeit nicht gerade erquicklich vor, aber wenn Du dadurch wieder Deinen Beruf ausüben kannst, so kann dies jedenfalls für Dein weiteres Fortkommen nur ein Gewinn sein. Bedeuten diese 2 – 3 Monate eine Probezeit? Hoffentlich wird dadurch Dein Urlaub nicht zu sehr hinausgeschoben. Das war der erste egoistische Gedanke, den ich hatte, als Du mir von Deiner event. bevorstehenden Veränderung schriebst. Es hält mich auch nichts davon ab, sehnlichst mir Deinen baldigen Urlaub zu wünschen, auch jetzt nicht, da Du mir nun über Dein früheres Leben erzählt hast. Aus den Andeutungen zu schließen, die Du mir in Deinem vorletzten langen Brief gegeben hast, wußte ich schon, daß für Dich diese Freundschaft bestehen bleiben soll. Und wenn ich mich nun dennoch für Dich entscheide, dann kann ich dies, weil ich Dich so lieb habe und ich Dir fest vertraue, daß durch diese Freundschaft in unserem Verhältnis sich nichts ändert und unser Zusammenleben in der Ehe keine Trübung erfahren wird. Denn das muß Du ja begreifen, daß ich es nicht ertragen könnte, als Frau den Mann mit einer anderen Frau zu teilen. Ich respektiere diese Freundschaft, aber sie darf auch für Dich nie mehr bedeuten, als Du mir versichert hast. – Nun will ich auch mein Versprechen halten und Dir von meinem früheren Leben erzählen. Du weißt, daß ich sehr oft Eberbach erwähne. Seit meiner frühesten Kindheit waren wir fast alljährlich dort und verlebten schöne Tage in unserer Freundeskreise. Es ist eine Freundschaft, die jetzt in der 4. Generation zwischen unseren beiden Familien besteht. Mit dem ältesten Sohn verband mich eine Jugendliebe, aus der schon lange eine Kameradschaft geworden ist. Er ist nun einige Jahre verheiratet, und wenn er mit Frau und Kind seine

Verwandten in Ffm. (unsere Freunde im Parterre) besucht, dann sehen wir uns selbstverständlich. –

Nun hatte es mir Eberbach nochmals angetan. In den letzten Jahren vor dem Kriege weilte ich immer an Ostern mit meiner Mutter dort. 1938 lernte ich einen Menschen kennen, mit dem ich bis 1941 befreundet war. (Ich machte Dir in Deinem Urlaub Andeutungen.) Wir hatten uns sehr gern. Dieser Mann, der 5 Jahre älter war als ich, hatte schon so viel Bitterkeit in seinem Leben erfahren, daß er glaubte alles Mißgeschick, das ihm in seiner Laufbahn widerfahren ist, sei ein persönliches Unrecht. Er hat sich in grüblerischer Weise zu sehr mit seinem Innenleben beschäftigt und zum Schluß eine ständige Anklage gegen das Schicksal erhoben, zumal er auch beruflich nicht weiterkam. (Innenarchitekt). An einem kleinen Ort spielt wohl Gunst eine Rolle, aber ich glaube, er war zu schwach um sich durchzusetzen und auch mal etwas zu wagen. Ich habe nun versucht, ihm zu helfen und ihn auf den Boden der Wirklichkeit zu bringen, aber er hat sich nicht helfen lassen. Meinen Rat, sich mal wo anders um einen Posten zu bewerben, nahm er nicht an. Mit Beginn des Krieges wurde er auch eingezogen, wir sahen uns das letzte Mal 1940 und standen dann noch einige Monate in Briefwechsel. Ich hatte nun gefürchtet, daß sich aus dieser öfters gezeigten Gemütsverfassung später mal Schwermut entwickeln könnte, und wir vielleicht niemals glücklich geworden wären. Obwohl mir damals diese Trennung sehr schwer gefallen ist, habe ich das Verhältnis gelöst und wir sind im Guten auseinander gegangen. Wir haben schöne Stunden am Neckar und im Odenwald verlebt und in seinem Wagen die herrlichsten Touren gemacht. Ich denke gerne an diese Zeit zurück und möchte sie trotz allem nicht missen. Ich gebe Dir aber die Versicherung, daß keine andere Liebe mehr in meinem Herzen ist, als die Liebe zu Dir. – Da ich annehme, daß wir uns gegenseitig nichts von Bedeutung mehr zu gestehen haben, glaube ich, daß wir uns nun mit uns beiden beschäftigen können. Aber das überlasse ich zunächst einmal Dir. –

Ich bin so froh, daß es Dir wieder gesundheitlich gut geht und Du mit ganzer Kraft Deine neue Arbeit beginnen kannst. Gelt, Du schreibst mir nun auch recht bald wieder und wenn Du Deinen neuen Posten antrittst, teilst Du mir auch gleich Deine neue Feldpostnummer mit. Morgen ist nun Pfingsten, in Gedanken bin ich bei Dir.

Mein geliebter Hans, sei heute besonders innig geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., den 24.6.43

Mein liebster Hans!

Was bin ich froh, daß ich heute nach 14 – tägiger Pause wieder mal ein Brieflein von Dir erhalten habe. Ich will Dir auch gleich kurz darauf antworten, vielleicht treffen Dich meine Zeilen noch in Deiner alten Dienststelle an. Ich muß schon sagen, mir war doch die Zeit des Wartens recht lang geworden, obwohl ich mir ja sagen konnte, daß Du bestimmt geschrieben hättest, wenn es Dir möglich gewesen wäre. Ich kann es verstehen, daß es Dir an Zeit gefehlt hat und die große Hitze lähmend wirkt. Ich bin dir deshalb auch nicht böse, aber gesehnt habe ich mich sehr nach einem Brief von Dir. Hoffentlich erhalte ich nun bald den angekündigten. Heute muß Du nun mal auch mit diesem kurzen Gruß zufrieden sein, da ich heute abend noch fort muß und der Briefkasten um 20 Uhr geleert wird.

Endlich haben wir mal wieder schönes Wetter. Wie sehnlichst wünsche ich mir da, auch mal mit Dir einige Sonnentage zu verleben. Wann wird das wohl mal sein?

Mein liebster Hans, für heute innige Grüße und Küsse von Deiner Hilde.

Herzl. Grüße v. meiner Mutter.

Ffm., den 30. 6. 43

Mein liebster Hans!

Vorgestern habe ich Deinen langen Brief vom 25. 6. erhalten. Ich kann ihn so schnell nicht beantworten, nur sollst Du wissen, daß er in meinen Händen ist. Sei herzlich bedankt. Es tut mir so leid, daß es nun doch nichts mit Deiner feldgerichtlichen Tätigkeit geworden ist. Warum mußte aber auch gerade jetzt diese Verfügung herauskommen? Bleibst Du nun jetzt weiter bei Deiner alten Einheit? Mal wieder ein Beweis, daß man sich halt dich niemals zu früh freuen soll. Vielleicht wärest Du durch die geplante Veränderung auch dieser schrecklichen Hitze entkommen. Das ist ja schrecklich, noch nachts diese hohen Temperaturen. Wir könnten gut etwas davon gebrauchen. Hoffentlich kannst Du auf die Dauer das Klima ertragen. Deine Mutter erzählte mir neulich, daß Du Hitze immer schlecht ertragen konntest. Aber vielleicht gewöhnt man sich mit der Zeit auch daran. – Hast Du die Karte von unserer Hamstertour erhalten? Am Samstag abend kam Hilde zu mir und sagte mir, sie hätte Gelegenheit, Obst zu erhalten, ich möchte mitfahren. Da keine andere Verbindung möglich war, konnten wir erst am Sonntag Nachmittag nach Dorndorf fahren und mußten natürlich dort übernachten. Unser Obst haben wir uns selbst gepflückt. Es hat sich schon rentiert. Wir fuhren ob unseres Erfolges vergnügt nach Hause, denn hier bekommt man doch kaum mal etwas Obst zu sehen. Es war eine recht vergnügliche Fahrt, wir hatten viel Spaß. Am kommenden Sonntag kommen Deine Mutter u. Zimmers zu uns. Hilde fährt nach Braunschweig. –

Für heute nur diesen kurzen Gruß. Innige Küsse Deine Hilde.

Ffm., den 4. Juli 43

Mein lieber Hans!

Heute will ich Dir nun Deinen Brief vom 25. 6. beantworten. Du kannst Dir vorstellen, daß es mir nicht leicht fällt. Deshalb habe ich mir auch einige Tage Zeit gelassen, um in Ruhe diese für uns so bedeutungsvolle Frage der Trauung zu überlegen. Nun bin ich ganz Deiner Meinung, daß unser Vorhaben, nämlich einen Bund fürs Leben einzugehen – und das können nur zwei Menschen tun, die sich innerlich verbunden fühlen – nicht an den konfessionellen Bindungen scheitern muß und darf. Wenn wir beide diese Absicht in uns tragen, dann müssen sich auch Mittel und Wege auf der Basis gegenseitigen Vertrauens, Verständnisses und vor allem Entgegenkommens finden, um alles Schwierigkeiten Herr zu werden. Du verlangst von mir als Mindestforderung die kath. Trauung mit der Begründung, daß Deine Kirche die Gültigkeit einer Ehe davon abhängig macht und meine Kirche, die evangelische, solche Bedingungen nicht stellt. Ferner schreibst Du, daß diese Konfessionsunterschiede so viel Schwierigkeiten und so manches Leid in das menschliche Zusammenleben bringen. Gerade aus dieser Deiner Erkenntnis heraus wollen wir uns doch bemühen keine Konflikte zu schaffen. Du bist Jurist und kannst demnach diese Dinge von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachten und beurteilen und wirst sicher in der Lage sein, zu erkennen, daß in der heutigen Zeit diese konfessionellen Forderungen der einen Seite nicht mehr ausschlaggebend sind, und vor dem Gesetz nur die auf dem Standesamt geschlossene Ehe Gültigkeit hat.

Eine Einwilligung meinerseits in eine kath. Trauung für mich unendlich schwer sein. Eine Frau ist in diesen Dingen sensibler veranlagt. Der Mann dagegen geht mehr von praktischen Erwägungen aus, er kann sich unter Umständen der Frau eher anpassen, weil für ihn konfessionelle Fragen, ich betone ausdrücklich konfessionelle und nicht religiöse, nicht eine derartige Bedeutung erlangen.

Da ich nun evang. erzogen bin, kann ich doch nicht, wenn es sein sollte, Kinder im kath. Geiste erziehen, denn die Erziehung der Kinder obliegt in der Hauptsache der Mutter, allein schon aus dem einfachen Grunde heraus weil sie täglich um sie besorgt ist. Deine beiden evang. Schwäger haben dich sicherlich auch aus diesen Erwägungen heraus zu der Trauung in der Konfession der Frau bestimmen lassen. Ich selbst habe mir nichts anderes als eine evang. Trauung vorgestellt, wenn es einmal zu einer Verbindung zwischen uns beiden kommt.

Kannst Du Dich nicht mir zu lieb und aus vorstehenden Überlegungen heraus dazu entschließen? Ich glaube, daß Dir dies leichter fallen würde, als mir eine kath. Trauung. Ich kenne verschiedene Familien, wo der kath. Ehemann sich evang. trauen ließ und die Kinder evang. wurden. Demnach muß es also doch gehen. Wenn Du Dich nun nicht zu einer evang. Trauung entschließen könntest, so würde ich Dir folgenden Vorschlag machen, der in unserem Falle dann der naheliegende wäre: Kommen wir uns entgegen, verzichten wir beide unter gegenseitiger Achtung der beiden Konfessionen auf eine kirchliche Trauung und belassen es bei einer standesamtlichen. Es soll nun nicht den Anschein erwecken, als ob der Verzicht auf eine evang. Trauung für mich ein leichter wäre, oder daß ich kurz entschlossen den Vorschlag auf eine standesamtliche Trauung gemacht hätte. Ich habe mich einzig und allein von der Erkenntnis leiten lassen, daß wir beide dann einen Verzicht leisten müssen, um für beide Teile einen Ausweg zu finden. Ich habe Dir nun offen mein Herz ausgeschüttet, wie ich es nur einem Menschen gegenüber tun kann, zu dem ich vollstes Vertrauen habe. Ich hoffe, daß Du mich verstehst und wir bald zu einer für uns beide glücklichen Lösung kommen, denn wir haben uns doch lieb und wollen doch glücklich zusammen werden. – Nun wird uns das Heiraten von meiner Dienststelle aus auch nicht so leicht gemacht. Vor der beabsichtigten Eheschließung muß ich meine Personalabtg. einige Zeit vorher in Kenntnis setzen aus dem Grunde, weil ich eine Genehmigung des Gauleiters brauche, wenn ich noch nach der Verehelichung in Parteidiensten tätig bleibe. Und das muß ich ja vorläufig noch, denn Heirat ist ja heute kein Kündigungsgrund. Zur Erteilung der Ehegenehmigung benötigt die Gauleitung 2 x Abschrift der Ehegenehmigung der Wehrmacht, Lebenslauf von Dir und

von mir und von uns beiden je 1 Lichtbild. Das Lichtbild wird später wieder zurückgegeben. Früher waren noch viel mehr Unterlagen erforderlich, durch den Krieg ist eine Vereinfachung eingetreten. Du mußt mir also die Ehegenehmigung der Wehrmacht, Deinen Lebenslauf und 1 Lichtbild schicken. Die Ehegenehmigung kann event. noch später abgegeben werden. Über diese Forderung an uns Mitarbeiterinnen, die wir ja doch bei normalen Verhältnissen ausscheiden würden, war ich schon immer ärgerlich. Aber da wir im Kriege leben und bei Heirat noch nicht gleich ausscheiden, gelten für uns die gleichen Bestimmungen wie für Mitarbeiter.

Die für Deine vorgesezte Dienststelle erforderlichen und mir bekannten Unterlagen hoffe ich in der nächsten Woche zu erhalten. Die Vorlage des arischen Nachweises wurde schon von meiner Dienststelle bescheinigt. Ich möchte gerne noch alles erledigen, ehe ich zur Schulung nach Berlin in der Zeit vom 19. – 26. 7. Fahre. Ich schrieb Dir doch schon darüber. –

Du machst Dir nun Gedanken, wo wir wohnen werden. Das habe ich auch schon mit meiner Mutter überlegt. Sie ist bereit uns 2 Zimmer abzugeben, denn eine andere Wohnung gibt es ja doch nicht. Ich wüßte auch nicht mit was wir eine Wohnung einrichten sollen, denn man kann ja auch leider heute keine Möbel kaufen. Behelfen wir uns vorläufig mit den Möbeln meiner Mutter. Wir werden es uns auch so gemütlich machen können, wenn wir Deine Urlaubstage zu Hause verbringen. Nach dem Krieg kaufen wir uns dann neue Möbel. Bist Du damit einverstanden?

Nun will ich Dir auch etwas über meine finanziellen Verhältnisse sagen. Meine Eltern haben ihr Vermögen in der Inflationszeit verloren. Kurz danach, im Jahre 1925 starb schon mein Vater, erst 45 Jahre alt. Durch den frühen Tod meines Vaters erhielt meine Mutter nur eine kleine Pension. Du kannst Dir vorstellen, daß es uns nicht gerade rosig ging und es für meine Mutter sehr schwer war, uns etwas lernen zu lassen. Aber sie hat es geschafft. Als mein Bruder und ich Geld verdienten, mußten wir meiner Mutter einen Teil davon abgeben. Trotzdem habe ich mir im Laufe der Jahre, in denen ich verdiente, etwas gespart und kann auch noch weiter sparen, zumal nach der Eheschließung die Steuern erheblich geringer werden. Bei Dir wird sich dies sicherlich auch günstig auswirken. Später habe ich noch durch verschiedene Versicherungen Auszahlungen zu erwarten. Früher erfolgte die Auszahlung immer bei Heirat, im Kriege kann auf Wunsch die Leistung der Versicherungen erst bei Aufgabe des Berufes ausgezahlt werden. Glücklicherweise habe ich einen großen Teil Wäsche und Silber schon in Friedenszeiten erhalten, so daß ich jetzt keinen Bezugsschein für Wäsche beantragen werde, da in den meisten Fällen schon der Antrag abgelehnt wird. Mir kommt es allerdings reichlich komisch vor, wenn ich Dir von solchen prosaischen Dingen erzähle, aber es gehört ja schließlich mal dazu und es wird Dich sicherlich auch interessieren.

–

Daß Du nun meiner Mutter schreiben wirst, finde ich sehr richtig. Ich glaube bestimmt, daß sie mich „freiwillig“ an Dich abgibt, da sie weiß, daß wir uns lieb haben und sie zu Dir vollstes Vertrauen hat.

Nun habe ich gehört, daß es bei der Wehrmacht Heiratssonderurlaub von 10 Tagen gibt. Stimmt dies? Wenn ja, dann könntest Du doch Deinen regulären Urlaub später nehmen. Es wäre doch herrlich, wenn Du bald danach wieder auf Urlaub kämst. Wie es mit meinem Urlaub sein wird, weiß ich noch nicht. Offiziell stehen mir noch 7 Tage in diesem Urlaubsjahr (bis April 44) zu. Einen Heiratssonderurlaub von 3 Tagen gibt es bei uns nicht mehr, es wird auf den Jahresurlaub angerechnet. Ich werde aber trotzdem einen Antrag auf Sonderurlaub stellen. Ich hoffe, daß er mir genehmigt wird, wenn nicht, dann muß ich einige Tage inoffiziell herauschlagen.

Ich wünschte auch, wir wären schon einige Monate älter. Bis dahin müssen wir in der Erwartung leben. Hoffentlich macht uns die militärische Lage keinen Strich durch unseren Plan. – Schreibe mir bald.

Mein Liebster, in Gedanken an eine glückliche Zukunft umarme ich Dich und küsse Dich inniglich. Deine Hilde.

Hast Du eigentlich mein Zigarettenpäckchen f. Pfingsten erhalten?

Ffm., den 9.7.43

Mein geliebter Hans!

Sehr gefreut habe ich mich über Deinen Brief vom 5.7. Du hast mir so viel Liebes darin geschrieben, was mich unendlich glücklich macht. Ich sehne mich so nach Deiner Nähe und kann es kaum noch abwarten, bis wir das Ziel erreicht haben. Meine Gedanken befassen sich nur noch mit Dir und unserer Zukunft. Große Pläne kann man ja nicht machen, dafür lebt man ja unter einem zu großem Druck. Und wenn man sich nur das Glück wünscht, das ist bestimmt nicht zu anspruchsvoll. Trotzdem ist es aber das für uns Wertvollste. Damit wir ja keine Zeit mit Laufereien in D. Urlaub verlieren, habe ich auch schon Erkundigungen beim Standesamt eingezogen. Denn für dort benötigen wir ja ebenfalls verschiedene Unterlagen, für mich kommt für dort ja auch noch das Ehegesundheitszeugnis in Frage. Das Antragsformular dafür habe ich auch auf Standesamt erhalten. Die für Deine Dienststelle erforderlichen Unterlagen habe ich schon beantragt. Die Blutentnahme für die „Wassermann´sche Reaktion“ ließ ich mir von meiner Hausärztin machen. Mit dem Befund, der vom Hygienischen Institut d. Städt. Krankenhaus an meine Hausärztin zurückgeht, wandere ich in der nächsten Woche zum Gesundheitsamt. Ich hoffe, daß ich dann das Ehegesundheitszeugnis erhalte. Ich muß die Laufereien alle in der Dienstzeit erledigen, da die Ämter alle nur morgens Sprechstunde haben. Mit der Beschaffung der Papiere sind ziemliche Laufereien verbunden, aber ich mache sie ja so gerne, in dem Gedanken, daß wir dadurch bald zusammen kommen können. Mein Berliner Lehrgang ist abgesagt. Ich bin nicht böse darüber. Von einem späteren Termin werden wir noch in Kenntnis gesetzt. Ein späterer Zeitpunkt, vielleicht im Herbst, kann mich wenig rühren, denn dann habe ich andere Verpflichtungen. Meinst Du nicht auch? In der letzten Zeit mußte ich wieder so manche Enttäuschung erleben. Man wird doch manchmal irre an gewissen Menschen. Aber die Zeit, in der ich so manches einstecken muß, wird auch vorübergehen.

Mein liebster Hans, ich hoffe, daß Du mich nicht lange auf Antwort auf meinen langen Brief warten läßt. Wir müssen doch bald klar sehen.

Innige Küsse von Deiner Hilde.

Entschuldige mein heutiges Geschmiere, aber ich bin so müde, da ich spät heute abend von auswärts zurückgekommen bin. Ich wollte Dir aber so gerne noch schreiben auf Deinen lieben Brief.

Ffm., d. 16.7.43

Mein liebster Hans!

Endlich sollst Du nun das schon so lange angekündigte Päckchen haben, da Du nun doch an Deinem alten Platz bleibst. Es ist nicht viel, aber doch etwas mehr, um in einem 100 g Päckchen Platz zu finden. Das Büchlein hat mir gut gefallen und ich dachte beim Lesen, daß dies etwas für Dich sei. Dein Schwager Robert Z. hat es in meinem Bücherschrank entdeckt u. sagte, daß dies Buch zur Zeit viel verlangt wird, aber leider nicht mehr zu beschaffen sei. Also hatte ich noch Glück. Wie Dein Schwager mir sagte, vermißt Du den „Lebenstanz“ v. E. Strauß. Wenn Du dies Buch nun nicht mehr finden sollst, dann ist es nicht tragisch, denn ich habe es auch.

Die Umschläge gehören noch zu den Briefbögen, die ich Dir in Deinem Urlaub gab. Ich denke, daß Du sie auch jetzt noch gebrauchen kannst. – Herrscht bei Euch immer noch solche Hitze? Hoffentlich kannst Du sie weiter vertragen. Zur Zeit fängt allmählich der Sommer bei uns an. Es ist auch höchste Zeit. Ach wenn ich nur mal den Sommer mit Dir zusammen verleben könnte! Wäre das nicht herrlich? Vielleicht auch noch irgendwo in einer landschaftlich schönen Gegend. Wie oft male ich mir dies aus. Ob uns dies auch mal vergönnt wird?

Für heute mein liebster Hans sei innigst begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., den 23.7.43

Mein liebster Hans!

Nachdem ich nun alle erforderlichen Unterlagen zusammen habe, schicke ich sie Dir heute auf dem von Dir angegebenen Weg. Es ist folgendes:

Nachweis über Arische Abstammung

Eheunbedenklichkeitsbescheinigung

Wassermann Untersuchung

Pol. Führungszeugnis

Staatsangehörigkeitsausweis.

Nun kannst Du ja die Heiratserlaubnis bei Deiner Dienststelle einholen. Wäre nur damit Dein Urlaub schon früher festgesetzt.

Nun habe ich auf dem Standesamt erfahren, welche Unterlagen für dort erforderlich sind. Ich müßte von Dir Deine Geburtsurkunde und die Heiratsurkunde Diner Eltern, sowie die Heiratserlaubnis der Wehrmacht haben. Ich nehme an, daß mir Deine Mutter Geburtsurkunde u. die Heiratsurkunde geben kann. Die Heiratserlaubnis kann bei d. Eheschließung vorgelegt werden, während die anderen Unterlagen – von mir auch noch das

Eheunbedenklichkeitszeugnis bei der Bestellung des Aufgebotes vorliegen müssen. Das Aufgebot kann ich nun bestellen u. zwar einige Zeit vor der Eheschließung. Dazu mußt Du mir aber die Vollmacht erteilen u. zwar auf beiliegendem Formular. Du kannst es mir dann gelegentlich ausgefüllt zurückschicken. Du siehst also, daß alle Vorbereitungen von mir getroffen werden können. Du brauchst nur zu kommen. Alle Laufereien und Warten auf dem Standesamt fallen dann weg.

Für heute innige Grüße und Küsse von Deiner Hilde.

27.7.43

Mein liebster Hans!

Wenn ich Dir heute erst Deinen Brief vom 15. 7. beantworte, so darfst Du mir nicht böse sein, Du kannst Dir denken, daß auch ich durch Deine Ablehnung meiner Vorschläge in einen Inneren Konflikt geraten bin und mich dabei sehr unglücklich gefühlt habe. Tag und Nacht beschäftigen sich meine Gedanken mit der für uns so heiklen Frage der Trauung, denn ich hatte immer noch die Hoffnung, Du würdest wenigstens auf einen meiner Vorschläge eingehen. Ich kann begreifen, daß Du auf Deine Mutter Rücksicht nehmen willst und habe auch Verständnis für ihre inneren Nöte. Aber ich habe ja auch eine Mutter, die sehr viel auf ihre evang. Kirche hält, meinen Bruder und mich evang. erzogen hat und sehr darunter leidet, wenn ich Deinem Vorschlag folge, der für sie ein schwerer und harter Verzicht bedeutet. Wenn unsere beiden Väter noch lebten, dann wäre es für unsere Mütter nicht so schwer, da sie es dann mit ihnen gemeinsam tragen könnten. Wenn meine Mutter mir nun keine Schwierigkeiten macht, so läßt sie sich von dem Gedanken leiten, daß sie uns nicht im Wege stehen will, zu einer Einigung zu kommen.

Da nun eine Frau immer eher bereit ist, Opfer zu bringen, wenn es um einen geliebten Menschen geht, so will ich Deinen Vorschlag der katholischen Trauung annehmen. Du kannst Dir denken, daß mir der Entschluß nicht leicht gefallen ist. Wenn ich nun unserer Liebe das große Opfer bringe und auch Deiner Mutter eine Last abnehmen will, dann erwarte ich auch von Dir, daß Du mir entgegenkommst. Ich bitte Dich herzlich um Zustimmung folgender Punkte:

Wir lassen uns kath. Trauen, aber nur im engsten Familienkreise, also keine öffentl. Trauung.

Das Recht der Konfessionsbestimmung der Kinder bleibt uns beiden allein vorbehalten.

Eine Einmischung von dritter Seite wird von Dir nicht geduldet und Du gewährst mir Schutz in jedem Fall. (Ich erwähne dies, weil ich in 3 Mischehen in meinem Verwandtenkreis diese Einmischungen erlebt habe.)

Die Anzeige unserer Vermählung in der Zeitung oder event. auf Karten erfolgt ohne Bekanntgabe der kirchl. Trauung.

Wenn ich die einzelnen Punkte etwas scharf formuliert habe, so aus dem Grunde, weil die Angelegenheit keine Umschreibung duldet. Du hast mir ja selbst geschrieben, daß uns nichts trennen soll und wir an dem Konfessionsunterschied nicht scheitern wollen. Aber das ureigenste Recht der Mutter, ihre Kinder selbst zu erziehen, laß ich mir nicht nehmen. Das mußst Du begreifen, denn Deine Schwestern haben es auch für sich in Anspruch genommen, sowie Deine Mutter, die – wie Du schreibst – ihre Kinder in ihrer Religion erzogen hat. Ich bitte Dich nun, daß die Bestimmung der Konfession der Kinder – wenn wir welche haben sollten – uns allein überlassen bleibt, wie es ja auch das Gesetz vorschreibt, daß in Mischehen beide Eltern das Recht allein dazu haben. Als ich nun Deiner Mutter am vergangenen Sonntag erklärte, daß ich doch Kinder im kath. Geiste nicht erziehen könnte, meinte sie: “Das brauchst Du auch nicht, das besorgt ja die Kirche.“ Und das ist es, was wir verhindern müssen, daß eine Einmischung von dritter Seite in unser persönliches Bestimmungsrecht geschieht. Ich bitte Dich innig, komme mir auch entgegen, wie ich Dir den 1. Schritt entgegen getan habe. Es geht um unser Glück, denn wir bauen ja an unserer Zukunft. Auch weißt Du ja, daß in der Bibel steht: Dann wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen. Das wird ja garnicht von Dir verlangt, daß Du Dich von Deiner Mutter lossagen sollst. Ich habe sie jetzt schon zu gern, als daß ich ihr wehe tun möchte. Auch soll sie Freude durch uns haben. Ich will ihr auch eine gute Tochter werden und tun, was in meiner Kraft steht. Das siehst Du ja schon an meinem Entgegenkommen. Deine Mutter war sichtbar erleichtert, als ich ihr meinen Entschluß – allerdings mit der Einschränkung, daß Du auf eine Bedingungen eingehst – mitteilte. – Wenn ich Dich gebeten habe, von der Veröffentlichung d. kirchl. Trauung abzusehen, so mußst Du dies reifen. Außerdem weißt Du ja auch, wo ich beschäftigt bin und ich ohnedies ja schon Schwierigkeiten genug habe. Ich möchte Dir diese jetzt nicht erzählen, da ich mich zu viel ärgere, aber das eine sollst Du wissen, daß Fr. mir jetzt, nachdem sie weiß, daß wir heiraten werden, geraten hat, zu kündigen und zwar soll ich als Grund Krankheit meiner Mutter angeben. Es ist doch merkwürdig, auf einmal geht es, sie fürchtet sicherlich Vorwürfe des Chefs. Wie soll ich mich nun verhalten? Gib mir doch mal Rat. Du kannst Dir denken wie es eben in mir aussieht, es kommt halt selten etwas allein. Und dann immer wieder noch die Sorge dazu, was uns die Zukunft bringen wird. Wie müßte man sich doch jetzt freuen können und trotzdem dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben. Jetzt habe ich nur den einen Wunsch, daß bald alles klar zwischen uns ist und wir uns so richtig auf unser Zusammensein freuen können.

Nun hat mir Deine Mutter vorgeschlagen, einmal mir dem Pfarrer, der an der Kirche auf dem Nußberg amtiert, zu sprechen. Ich will dies auch tun und denke, daß Du damit einverstanden bist. Ich bin auch dafür, wenn wir gleich zu Beginn Deines Urlaubes heiraten. Hoffentlich bist Du in der Lage, mir rechtzeitig den Zeitpunkt Deines Kommens mitzuteilen, damit ich vorher schon die verschiedenen Stellen davon in Kenntnis setzen kann. Da wir ja auch etwas an das leibl. Wohl am Hochzeitstag denken müssen, ist es erforderlich, daß ich einen Antrag auf Gewährung einer Sonderzuteilung stelle. Diese Zuteilung wird aber erst gewährt, wenn auf dem Standesamt des Termin der Trauung festgelegt ist. Du siehst, daß eines vom anderen abhängig ist. Wenn wir auch keine großen Einladungen machen wollen, so muß man sich ja doch etwas vorsehen, denn mit unseren Karten können wir dies nicht bewerkstelligen. Ich denke, es ist auch in Deinem Sinn, wenn wir nur unsere allernächsten Angehörigen laden und wenn nicht zu viel Betrieb ist.

Nun mache ich einen Vorschlag, den auch unsere beiden Mütter haben, daß wir vielleicht im Anschluß an die Hochzeit 2 – 3 Tage wegfahren. Es braucht ja garnicht weit zu sein, vielleicht Odenwald, Spessart oder Taunus, nur müßte ich den ungefähren Zeitpunkt wissen, damit wir uns irgendwo anmelden können. Ist Dir mein Vorschlag recht? Ich schreibe dies absichtlich jetzt schon, weil man sich heute frühzeitig anmelden muß. Wehrmachtsurlauber

werden allerdings bevorzugt, und mich mußt Du zur Betreuung mitnehmen. Mehrere Tage schlage ich Dir schon garnicht vor, da ich mir denken kann, daß Du so wenig wie möglich die Eisenbahn sehen willst und außerdem gerne eine häusliche Gemütlichkeit, die Du sonst doch immer entbehren mußt, vorziehst. – Die für Deine Dienststelle erforderlichen 5 Unterlagen habe ich heute bei der Standortkommandantur abgegeben. Alle Gänge, die zur Beschaffung der Unterlagen notwendig waren, mußte ich während der Arbeitszeit machen, da die Sprechstunden der einzelnen Ämter usw. in der gleichen Zeit liegen. –

Es ist mir leid, daß Du so unter der Hitze zu leiden hast. Wie lange dauert denn diese heiße Jahreszeit? Ich hoffe doch sehr, daß mir die Stechfliegen von Dir noch etwas übrig lassen. Hoffentlich hatte die Impfung für Dich weiter keine unangenehmen Folgen. Wie oft soll dies denn noch so weitergehen?

Es ist ja schade, daß es für Dich keinen Heiratssonderurlaub gibt. Da bleibt uns halt nichts anderes übrig, als noch ein Weilchen zu warten und uns mit den 13 Tagen zu begnügen. Es sind jetzt bald nur noch 2 Monate, bis Du kommst. Hoffentlich tritt durch militärische Ereignisse keine Verzögerung Deines Urlaubs ein? Das war bei den jüngsten Ereignissen in Italien mein erster Gedanke. Es wäre dann, wenn alles klappt, 2/3 unserer Trennungszeit vorbei. Die Zeit ist doch verhältnismäßig schnell herumgegangen. Oder meinst Du nicht? Für mich werden die 2 nächsten Monate sicherlich auch schnell herumgehen, da ich doch jetzt so manche Vorbereitung habe. Wie schön wäre es, wenn wir jetzt alles gemeinsam besprechen könnten, was unser zukünftiges Heim betreffen würde und wenn wir gemeinsame Anschaffungen machen könnten. In Gedanken male ich mir dies so oft aus, aber es bleibt halt leider immer nur dabei. Meine Träume sind allerdings auch immer sehr stark eingeschaltet. Wie freue ich mich auf den Tag, an dem ich Deine Frau werde und wir für immer zusammengehören. Gelt, wir werden uns doch auch immer zu verstehen suchen und mit Nachgiebigkeit auf beiden Seiten uns das gemeinsame Leben erleichtern. Ich habe zu Dir größtes Vertrauen und auch die feste Überzeugung, daß Du mir jederzeit ein Schutz sein wirst.

Gute Nacht, mein geliebter Hans, schreibe mir bald und sei für heute recht innig geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 7.8.43

Mein geliebter Hans!

Gestern erhielt ich Deinen kurzen Gruß vom 29. 7. Ich war erstaunt, daß der Brief so lange unterwegs war, zumal, wie ich gestern hörte, Deine Mutter Deinen Brief schon vor ca. 3 Tagen in Händen hatte. Wie verschieden doch die Beförderung vor sich geht. – Nun mache ich mir doch Gedanken, wo Deine Reise hingeht. Hoffentlich nicht in das Land, das ich vermute. Warum muß nun ausgerechnet so etwas dazwischen kommen, wo wir uns doch so auf ein baldiges Wiedersehen gefreut haben. Es ist uns halt nie vergönnt, daß wir uns restlos freuen können. Und ausgerechnet, wo wir uns doch jetzt sicherlich so viel zu sagen haben,

müssen wir jetzt so lange ohne Post von uns sein. Hoffentlich kannst Du mir bald schreiben. Ich habe es halt mal gewagt Dir gleich zu schreiben, für den Fall, daß Du Deine F.P.-Nr. behältst und Dir Deine Post nachgeschickt werden kann. Ich bin nur jetzt in Sorge, ob Dich die 5 Unterlagen, die Du für die Genehmigung benötigst, auch erreichen. Ich habe sie am 27. 7. Auf der Standortkommandantur zum Einschreiben abgegeben. Außerdem habe ich Dir am gleichen Tage einen langen Brief – ich glaube es waren 7 Seiten – geschrieben, als Antwort auf Deinen Brief vom 15. 7. Hoffentlich bekommst Du auch alles.

Ach liebster Hans, wenn sich Dein Urlaub nur nicht zu sehr verschiebt und es geht bei Dir und auch hier alles gut. Meine Stimmung ist mal zur Zeit auf dem Nullpunkt angelangt, denn es kommt ja doch in letzter Zeit ein bißchen viel über mich, mit dem ich fertig werden muß. Ein Glück, daß meine Mutter immer optimistisch veranlagt ist und ich an ihr eine gute Stütze habe. Wenn ich nur Mal mit Dir über alles mündlich sprechen könnte, ich glaube, dann wäre es mir bedeutend leichter.

Meinst Du, daß man noch Pläne für die Zukunft machen kann? Zur Zeit sieht es nicht gerade rosig aus. Aber trotzdem dürfen wir nicht verzagen und müssen den Kopf hochhalten, wenn es auch schwer fällt.

Mein Liebster, ich hoffe sehr, daß Dich mein Brieflein erreicht und ich recht bald Nachricht von Dir habe.

Sei heute ganz innig geküßt von Deiner Hilde.

Laß es Dir gut gehen.

Ich bin froh, daß Du m. Päckchen noch bekommen hast. Bin mal gespannt wie Dir das Büchlein gefällt. Ich habe gerne darin gelesen.

Ffm., den 12.8.43

Mein geliebter Hans!

Morgen sind es gerade 8 Tage, daß ich Deinen Brief vom 29. 7. erhielt. Ich hatte es gewagt, Dir gleich am 7. 8. zu schreiben und wage es auch heute wieder, obwohl ich noch keine Nachricht von Dir habe. Hoffentlich haben Dich inzwischen mein langer Brief vom 27. 7. und der Brief mit den Papieren, den ich am gleichen Tag auf der Standortkommandantur abgegeben habe, erreicht. Ich vermerke dies immer wieder, damit Du im Bilde bist, was von mir unterwegs ist. Ich hoffe nur, daß Du jetzt an Deinem Bestimmungsort angekommen bist. Wo wirst Du wohl sein? Hätte ich nur bald von Dir gute Nachricht. Ich sehne mich so sehr nach ein paar lieben Zeilen von Dir. Wie wenig hören wir doch eben voneinander, das stimmt mich so traurig. Wenn wir doch schon für immer zusammen sein könnten. Es wäre doch für uns beide ein ganz anderes Gefühl. Wenn man doch nur sich auch so richtig freuen könnte. Aber zur Zeit wird dafür gesorgt, daß einem alle Freude vergeht. Obwohl man sich mühe gibt, sich nicht beeinflussen zu lassen, so wird man doch immerhin etwas von der hier zur Zeit herrschenden Panikstimmung erfaßt. Durch den Aufruf zum Verschicken wertvoller Sachen und zur Verschickung v. Müttern mit Kindern usw. ist Unruhe unter der Bevölkerung

aufgetreten, die allmählich zur Panikstimmung ausgeartet ist, da man mit einem starken Angriff auf unsere Stadt rechnet. Hoffentlich werden wir verschont. Allmählich werden wir aber wieder an mehr Alarm gewöhnt, Sogar am Tage dürfen wir in den Keller. Aber trotz allem dürfen wir den Mut nicht sinken lassen. Gelt, wir zwei wollen doch auch noch etwas von unserem gemeinsamen leben haben.

Laß es Dir recht gut gehen und sei für heute innigst begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Herzl. Gruß v. meiner Mutter.

Ffm., den xxx

Mein geliebter Hans!

Nun ist es schon so lange her, daß ich von Dir Post hatte. Wie sehne ich mich nach einem lieben Brief von Dir. Wo wirst Du wohl stecken? Bis jetzt sind noch keine Briefe zurückgekommen und so habe ich die Hoffnung, daß sie Dir nachgeschickt wurden. Um die Papiere habe ich allerdings etwas Sorge. Hast Du sie erhalten? (Am 27. 7. abgeschickt) und meine Briefe vom 27. 7., 7. 8.13. 8. auch? Hoffentlich geht es Dir gut. Wie wird es mit dem Urlaub? Wenn Du diesen in absehbarer Zeit nicht bekommen solltest, würde Dir dann vielleicht doch Heiratssonderurlaub genehmigt? Zur Zeit bin ich sehr viel unterwegs, muß morgens teilweise schon um 5 Uhr aufstehen und komme abends erst gegen 23 Uhr nach Hause. Auch in der Dienststelle habe ich viel zu tun, da ich zur Zeit eine erkrankte Mitarbeiterin vertreten muß. Es ist gut so, meine Gedanken sind wenigstens tagsüber etwas abgelenkt. Vergangene Woche war ich in Wetzlar und habe abends mit Eberhard noch ca. 2 Std. bis Abgang meines Zuges in einem Lokal gesessen und zu Nacht gespeist. Wir haben Dir auch eine Karte geschickt. E. läßt Dich vielmals grüßen, ebenfalls Schlüter u. Willy Sch., der heute auf einer Durchreise kurz mal im Amt bei Fr. vorgesprochen hat. Bei den beiden ist auch nicht mehr alles so wie früher. Die Trennung hat Fr. scheinbar zur Vernunft gebracht. –

Wann werden wir uns sehen?

Mein liebster Hans für heute innige Küsse von Deiner Hilde.

Ffm., d. 27.8.43

Mein geliebter Hans!

Da ich nun immer noch keinen Brief von Dir zurückbekommen habe und ich so Sehnsucht nach Dir habe, muß ich wieder mal Dir einen kurzen Gruß schicken. Ob er je zu Dir kommt, weiß ich nicht, aber es tut so gut, mal wieder zu schreiben. Wann werde ich mal wieder von Dir hören? Nun sind es schon über 3 Wochen her, daß ich nichts mehr von Dir gehört habe. Es ist so ein eigenartiges Gefühl, wenn man nicht weiß, wo sich der Mensch, den man so sehr lieb hat, befindet. Wann wird dieser Zustand ein Ende nehmen. Wenn Deine Abreise nicht dazwischen gekommen wäre, so könnten wir uns in ca. 5 – 6 Wochen wiedersehen und der ersehnte Tag wäre da und wir würden für immer zusammengehören. Wann wird dieser Tag nun kommen? Mein ganzes Denken ist damit ausgefüllt. Wie schade, daß wir nun brieflich so sehr auseinandergerissen sind, gerade wo wir uns doch so viel zu sagen haben und Pläne machen könnten. Aber man soll ja auch gar keine Pläne machen, das hat man ja jetzt bei uns wieder gesehen. Also heißt es warten, immer wieder warten. Die Kunst des Wartens wird ja so schön in dem Buch, daß ich Dir schickte, beschrieben. Hattest Du Gelegenheit, auf Deiner Reise darin zu lesen?

Mein Liebster, recht gute Nacht.

Innige Küsse von Deiner Hilde.

Herzl. Grüße von meiner Mutter.

Ob Du wohl schon von mir Post hast? Unterwegs sind Papiere u. Bf. v. 27.7, Bf. v. 7. 7., 13. 8. 21. 8.

Ffm., den 29.8.43

Mein geliebter Hans!

Wie glücklich bin ich heute, nach so langer Wartezeit wieder mal Post von Dir erhalten zu haben. Und noch dazu an einem Sonntag. Der Sonntag war noch einmal so schön. Habe ich es mir doch gedacht, daß Du in I. bist. Hoffentlich geht dort alles gut. Ist nun die Reise beendet? Ich wünsche nur, daß Du nun auch bald Post von mir hast, denn ich habe es immer gewagt zu schreiben. Es sind folgende Briefe unterwegs: v. 27. 8. (auch Papiere v. 27. 8. an Deine Dienststelle), 7. 8., 13. 8. 21. 8. 27. 8. (Ich gebe Dir Diese Daten immer wieder an, daß Du genau im Bilde bist, was Du noch von mir zu erwarten hast.)

Nun bin ich mal so gespannt, wie es mit Deinem Urlaub wird. Ich wäre ja so glücklich, wenn wir uns nur mit einer annehmbaren Verzögerung zu begnügen hätten und wenn sonst nichts dazwischen kommt, was unsere Erwartungen zunichte macht. Heute habe ich auch gleich wieder Pläne geschmiedet. Was doch so ein kurzer Gruß fertigbringt. Hoffentlich höre ich nun bald wieder mehr von Dir und wir können alles Weitere für unsere Hochzeit besprechen. Heute Nachmittag war ich bei Deiner Mutter und habe ihr erzählt, wo Du steckst. Wir hatten uns ausgemacht, wer Post hat, gibt dem anderen sofort Bescheid. Sie ist nur froh, weil sie

weiß, wo Du Dich aufhältst. Wenn es kein Krieg wäre, könnte man Dich beneiden, daß Du so viel Schönes zu sehen bekommst.

Mein liebster Hans laß es Dir recht gut gehen.

Innige Küsse von Deiner Hilde.

Meine Mutter erwidert Deine Grüße aufs herzlichste.

Ffm., d. 3.9.43

Mein geliebter Hans!

Als ich heute im Wehrmachtsbericht von der Landung feindl. Truppen auf Italien hörte, warst Du mein erster Gedanke. Ich bin jetzt so in Sorge um Dich, da ich doch garnicht weiß, wo Du bist. Wäre doch nur mal endlich eine Verbindung zwischen uns beiden hergestellt und könnten wir uns mal so richtig wieder austauschen. Manchmal könnte man doch recht ungeduldig werden. Wie wird es nun in Italien werden? Und wann wirst Du wohl kommen, damit wir uns mal wiedersehen können? Ich muß immer wieder an unsere letzten schönen Urlaubstage denken und male mir dann aus, wie die kommenden erst sein werden, wenn wir dann für immer zusammengehören.

Hast Du nun meine Briefe erhalten? Ich wünsche es Dir so sehr, damit Du auch von mir ein Lebenszeichen hast, und wir dann auch wieder mit dem Besprechen der für uns so wichtigen Dinge fortsetzen können, wo wir im Juli aufgehört haben.

Kannst Du mir nicht mal so ungefähr andeuten, in welcher Gegend Du Dich gegenwärtig aufhältst? Es ist doch beruhigender, wenn ich weiß, wo Du steckst.

Mein Hans, laß es Dir recht gut gehen.

Es küßt Dich inniglich Deine Hilde.

Hast Du die Papiere erhalten?

Ffm., d. 9.9.43

Mein liebster Hans!

Als heute Morgen die Nachricht durch den Rundfunk kam, daß Italien kapituliert hat, war ich doch recht geschlagen. Nun da ich heute mittag hörte, daß eine national – faschistische Regierung gebildet ist und wir die militärische Führung übernommen haben, bin ich wieder etwas zuversichtlicher gestimmt. Nun ist mir auch erklärlich, warum ich nun wieder länger keine Post von Dir habe. Hoffentlich tritt nun auf diesem Gebiet recht bald eine Änderung ein und ich höre wieder recht viel von Dir. Hast Du inzwischen von mir Post? Was haben wir doch so viel jetzt nachzuholen, worüber wir uns fast 2 Monate lang nicht haben unterhalten konnten.

Meinst Du, daß nun auch an die Urlaubsfrage zu denken ist? Hoffentlich. Wie sehne ich Dich herbei. Es wäre jetzt nur noch ca. 3 Wochen gewesen, wenn alles geklappt hätte.

So wollen wir nun hoffen, daß unsere Trennung nicht mehr all zu lange dauert und der ersehnte Tag recht bald kommt.

Habe ich recht getan, daß ich mich trotz aller schlechten Zeiten, Sorgen, Kummer usw. wieder in der gleichen Konzertreihe wie im vergangenen Winter abonniert habe?

Mein Liebster, sei für heute recht innigst begrüßt und geküßt mit viel guten Wünschen.
Deine Hilde.

Post v. mir ist unterwegs: Papiere v. 27. 7., Briefe v. 27. 7., 13.8., 20. 8., 27.8., 3. 9.

Ffm., d. 10.9.43

Mein lieber Hans!

Heute habe ich erfahren, daß Deine Feldpostnummer zu dem Luftgaupostamt Mü 2 gehört. Hoffentlich stimmt es und es erreicht Dich mein Gruß. Ob Du wohl jetzt meine Briefe vom 27. 7. (ebenfalls d. Papiere vom 27. 7.), 7. 8., 13. 8., 20. 8., 27. 8., 3. 9., 9. 9. erhalten hast? Wie wird es Dir ergehen? Ich bin so in Sorge. Wenn ich nur mal wüßte, wo Du steckst. Mein liebster Hans, ich denke so viel an Dich. Fühlst Du es? Wann werden wir uns wiedersehen? Wenn wir nur mal wieder durch Post Verbindung hätten. Es wird uns wirklich nicht leicht gemacht. Man muß sich doch im Leben alles erkämpfen. Vielleicht ist es doch gut so. Man schätzt das Gewonnene um so mehr. Wenn alles gut vorbei geht und wir sehen uns gesund wieder, dann können wir nicht dankbar genug sein. Ich wage kaum an Deinen Urlaub zu denken und doch begleitet mich stets sehnhchst dieser Wunsch. Ein Glück, daß ich eben durch Urlaubsvertretungen in unserer Abteilung reichlich zu tun habe, so ist man doch mal für einige Stunden abgelenkt. Komme ich dann nach Hause, so bin ich jeden Tag von neuen enttäuscht, wenn ich keine Post von Dir vorfinde. Wie gerne würde ich Dir auch mal wieder Zigarettenpäckchen schicken. Meine Zigaretten stapeln sich bei mir auf. Sie kommen dann später en masse an o. was noch besser ist, Du holst sie Dir selbst.

Mein Hans, laß es Dir recht gut gehen, bleibe gesund. Viel innige Grüße und Küsse von Deiner Hilde.

Herzl. Grüße von meiner Mutter.

Wie ist das Klima in Italien?

Ffm., d. 13.9.43

Mein Liebster!

Wie habe ich mich gefreut, als ich gestern wieder mal einen Gruß v. Dir erhalten habe. War er auch nur kurz, so war aber mein Sonntag dadurch verschönt, Nun kann ich es kaum abwarten, bis ich mal wieder mehr von Dir hören werde u. wir uns auch mal wieder über unsere Hochzeit unterhalten können. Wie lange ist es schon her, daß wir darüber sprechen konnten und wie sehne ich mich danach, Dich endlich bald mal wiederzusehen. Hoffentlich hast Du nun auch inzwischen Post von mir erhalten. Es tut mir so leid, daß Du nun so lange warten mußt. Am Samstag habe ich zufällig Dein neues Luftgaupostamt erfahren und Dir auch gleich am 11. 9. Geschrieben. Damit Du im Bilde bist, was Du an Post von mir zu erwarten hast, schreibe ich Dir immer wieder die Daten auf und zwar über Luftgaupostamt Paris Briefe vom 27. 7., 7. 8., 13. 8., 20. 8., 27. 8., 3. 9. U. 9. 9. Am meisten machen mir die Papiere Kummer, die ich alle am 27. 7. Auf der Standortkommandantur zum Einschreiben abgegeben habe. Ich habe mich jetzt dort erkundigt, sie sind gleich am selben Tag noch abgegangen. – Hoffentlich geht es Dir gut, ich bin doch etwas in Sorge um Dich, da es ja den Nachrichten nach zu schließen nicht gerade friedlich in I. ist. Gelt, Du schreibst mir ausführlich, sobald es geht. Mir geht es gut, Du brauchst Dir keine Gedanken zu machen. Hoffentlich werden wir weiter so vor Angriffen wie bisher verschont. Wir haben wohl öfters Nacht- u. Tagesalarm, die feindl. Flieger fliegen auch über uns in Scharen, aber glücklicherweise sind seit Deinem letzten Urlaub keine Bomben mehr gefallen. In welcher Gegend wirst Du wohl stecken? Ich möchte Dich so gerne auf der Landkarte suchen. Wie wird es nun mit Deinem Urlaub werden? Wenn Dein Erholungsurlaub noch in weiter Ferne liegen würde, wäre dann nicht die Veranlassung zu einem Heimaturlaub gegeben? Wenn ich bei Deiner Mutter bin, dann machen wir trotz allem doch immer wieder Pläne und das tut so gut. Auch unsere beiden Mütter besprechen auch sehr lebhaft das Zukünftige und haben nur den einen Wunsch, daß wir bald heiraten können. Und dieser Wunsch, der mein ganzes Denken zur Zeit ausfüllt ist mein erster Gedanke beim Aufstehen und Zubettgehen. Das Wissen darum, daß wir uns so lieb haben, gibt uns aber auch wieder Kraft, die Wartezeit zu überstehen.

Mein geliebter Hans, in dem Gedanken, daß wir uns bald für immer gehören, küßt Dich inniglich Deine Hilde.

Ffm., den 19.9.43

Mein geliebter Hans!

Heute Sonntag sind es gerade 8 Tage her, daß ich den Kartengruß vom 29. 8. Von Dir erhielt. Wirst Du mir inzwischen wieder geschrieben haben? Wie sehne ich mich mal nach einem langen ausführlichen Brief. Aber die Hauptsache ist, wenn es Dir nur gut geht. Hoffentlich steckst Du nicht mitten in den Kämpfen drin. Wie wird es in Italien werden? Ob der Feind wohl bald vernichtet ist? Ist in I. unter der Bevölkerung, bzw. auch zwischen deutschen und ital. Soldaten wieder Ruhe eingekehrt? Du seihst, ich will viel wissen. Ich glaube, das ist nicht viel verlangt. Denn Du, mein liebster Hans, steckst doch mitten drinn. Wenn ich nur mal wüßte, wo Du dich aufhältst und hätte die Gewißheit, daß Du außer Gefahr bist. Ich verfolge wie noch nie die Zeitungsberichte, höre mir genau die Nachrichten an. Es ist doch etwas anderes, wenn man einen geliebten Menschen in einer Gefahrenzone weiß, als wenn man die Kampfplage aus Allgemein – Interesse verfolgt.

Jetzt wäre es ca. 14 Tage – 3 Wochen nur noch gewesen und Du hättest bei mir sein können. Und nun sind es schon 2 Monate her, seit den wir uns über unsere Zukunft und besonders über unsere Hochzeit unterhalten haben. Ich hätte Dir so viel zu schreiben – habe mir alles notiert, damit ich nichts vergesse – aber im Augenblick hat es keinen Zweck, da ich ja nicht weiß, ob Du meine Briefe erhältst. Hoffentlich hast Du jetzt wenigstens diejenigen erhalten, die ich noch über Luftgaupostamt Paris geschickt habe und zwar vom 27. 7. (ebenfalls alle Papiere am 27. 7.), 7.8., 13. 8., 20. 8., 27. 8., 3. 9., 9. 9. Über München habe ich Briefe unterwegs vom 10. 9. und 13. 9. Langweile Dich nicht, wenn ich Dir die Daten immer wieder schreibe, es ist nur zu Deiner Orientierung und bis ich mal von Dir weiß, daß Du jetzt Post erhältst.

Wie ist denn die Temperatur in I.? Hoffentlich etwas erträglicher für Dich. Wir haben tagsüber immer noch richtiges Sommerwetter. Wie schön wäre es gewesen, wenn wir in Deinem Urlaub noch einige Sommertage gehabt hätten. So können wir jetzt vielleicht mit Winterwetter rechnen. Dann geht auch Dein Wunsch in Erfüllung, daß Du mal wieder frieren kannst uns vielleicht Weihnachten wieder zu Hause verleben kämest. Gestern Nacht habe ich geträumt, Du seiest auf Urlaub gekommen. Es war so schön. Leider war es nur ein Traum. Die Wirklichkeit sagt, daß es ganz anders ist. Was waren wir doch in Deinem letzten Urlaub so glücklich. Ich zehre immer noch von den Tagen dieses Zusammenseins. Hoffentlich ist es uns vergönnt, daß die Erfüllung unseres innigsten Wunsches wir erleben dürfen.

Du liebster Hans, bleibe mir ja gesund. Sei mit viel innigen Küssen begrüßt von Deiner Hilde.

Eben singt Wilhelm Strienz Lieder, die die Sehnsucht in mir nur noch steigern. Hoffentlich habe ich bald von Dir Post. – Meine Mutter grüßt Dich herzlich.

Ffm., d. 26.9.43

Mein geliebter Hans!

Heute, Sonntag, sind es gerade wieder 14 Tage, seit ich den letzten Kartengruß von Dir erhielt. Ich bin so unglücklich darüber, daß ich so lange keinen Brief mehr von Dir habe. Über 2 Monate ist dies jetzt her. Wann werde ich wieder von Dir hören? Es ist eine bittere Zeit für uns beide, die wir eben durchzumachen haben. Wie kommt es, daß andere aus I. Post bekommen? Hast Du nun inzwischen Briefe bekommen? Ich wünsche es Dir so sehr. Wie geht es Dir mein lieber Hans? Wenn ich nur mal wieder wüßte, daß es Dir gut geht. Deine Mutter ist auch in Sorge um Dich. Wir trösten uns gegenseitig, wenn wieder keine Post gekommen ist. Wir malen uns dann aus, wie es wäre, wenn Du plötzlich vor der Türe stehst. Das dies aber noch nicht so bald sein kann, ist eigentlich anzunehmen. Und doch gebe ich nicht die Hoffnung auf, daß Du noch vor Weihnachten kommst und die Genehmigung der Wehrmacht mitbringst. Solltest Du ganz plötzlich kommen, dann würde ich auch ohne Genehmigung meiner Dienststelle heiraten. Die Unterlagen können dann nachgereicht werden. Dies alles ist für mich am unwesentlichsten. Die Hauptsache für mich ist, wenn Du gesund da bist. In Deinem letzten Brief im Juli schriebst Du, daß wir in 3 Monaten für immer zusammengehören. Nun wären diese 3 Monate in einigen Tagen herum. Wer hätte dies von uns beiden damals gedacht, daß wir unser Vorhaben so bald noch nicht ausführen können? Meine Gedanken beschäftigen sich nur mit Dir und unserer Zukunft. Du wirst sicherlich viel abgelenkt sein durch das Geschehen und durch die Schönheit der Gegenden, die Du gesehen hast und noch sehen wirst. Hoffentlich ist es uns vergönnt, daß wir später einmal gemeinsam schöne Reisen machen können und vielleicht auch mal an schöne Stätten, wo Dich der Krieg hingeführt hat, vorausgesetzt, daß Du diese nochmals sehen magst. Du merkst, ich träume schon wieder von unserer Zukunft.

Mein geliebter Hans, schreibe mir bald. Bleibe gesund und komme recht bald zu mir. Innige Grüße und Küsse von Deiner Hilde.

Ffm., den 27.9.43

Mein geliebter Hans!

Heute erhielt ich Deine Nachricht vom 15. 9. 43. Ich bin so glücklich, daß Du mir mal wieder geschrieben hast. Was wirst Du wohl erlebt haben? Du machst mich sehr neugierig. Ich glaube, meine Sorgen waren berechtigt. Hoffentlich bist Du wieder nicht in unmittelbarer Gefahr und es geht Dir weiter gut. Ich bin mal gespannt darauf, was Du mir zu erzählen hast. Hoffentlich kann dies bald sein. Du hast garnicht geschrieben, ob Du jetzt inzwischen Post erhalten hast. Es sind so viel Briefe von mir unterwegs. Die Hauptsache ist, wenn Du den Bf. vom 27. 7. erhalten hast und ebenfalls die Papiere, die ich an diesem Tage auf der Standortkommandantur zum Einschreiben abgegeben habe. Dort habe ich mich auch schon erkundigt, wie es sich mit dieser Post bei Verschiebung der Truppe verhält. Es wurde mir gesagt, daß die Post weiterbefördert wird. Nur bei Wechsel der Nummer der Einheit kämen

die Papiere zurück. Das hat mich etwas beruhigt, da Du mir ja keine Änderung Deiner Feldpostnummer mitgeteilt hast.

Mein liebster Hans, nun warte ich mit Ungeduld auf Deinen baldigen angekündigten Brief, in dem Du mir hoffentlich mal etwas mehr schreiben kannst. – Mir geht es gut, zum Glück sind wir hier in Ffm. noch verschont geblieben. Jetzt ist es richtig Herbst geworden. In den Diensträumen und Wohnungen ist es kalt, daß man abends am liebsten frühzeitig ins Bett verschwindet. – In der Wochenschau habe ich Bilder vom Kampfraum Italien, sowie die Befreiung des Duce, gesehen. Interessante Aufnahmen. –

Für heute will ich schließen; Gute Nacht mein liebster Hans, mit vielen guten Wünschen für Dein Wohlergehen küßt Dich innig Deine Hilde.

Ffm., d. 3.10.43

Mein geliebter Hans!

Eben nutze ich den Alarm um Dir zu schreiben. Wir müssen augenblicklich fast Abend für Abend in den Keller. Das kann ja herrlich werden. Zum Glück wird unsere Stadt immer nur überflogen. Hoffentlich bleibt es weiter so. – Wie wird es Dir gehen? Wenn ich nur mal wieder einen richtigen Brief von Dir hätte. Nun warte ich schon wieder 8 Tage auf den angekündigten Brief. Wie kommt es nur, daß andere Soldaten schon mehr nach Hause geschrieben haben? Ich hörte sogar, wo Ihr zur Zeit seid und wo Du Dich sogar befinden sollst. Meine Quellen sind Schlüter und W.Sch. Schlüter kennt die Angehörigen eines Batteriekameraden von Dir und W.Sch. traf den Vater eines anderen Kameraden von Dir. Ob nun die Angaben stimmen, weiß ich ja nicht. Ich hoffe nur, daß ich bald mal etwas von Dir höre, um mich nicht nur mit dem Erzählen Anderer begnügen zu müssen.

Heute Abend war ich in dem 1. Konzert der Konzertreihe, für die ich mich wieder abonniert habe; es war herrlich. Dieses Mal hast Du mich nicht abgeholt. Weißt Du noch im vergangenen Jahr? Es war auch im Oktober nach dem 1. Konzert. In diesen Tagen wäre nun Dein Urlaub fällig gewesen. Ich kann es manchmal garnicht fassen, daß Du nun jetzt noch nicht kommst, und doch kann ich es ja garnicht anders erwarten. Ich habe manchmal das Gefühl, daß Du plötzlich erscheinen wirst, vielleicht ist es aber auch der Wunsch, der mich ständig begleitet. Ich weiß garnicht recht, was ich machen soll. Ich müßte doch bei m. Dienststelle jetzt die Ehegenehmigung beantragen. Und doch möchte ich erst noch warten, bis ich von Dir Post habe. Dadurch, daß wir uns im Juli das letzte Mal über unsere Heirat unterhalten haben, kommt mir alles wie ein Traum vor, daß wir dies überhaupt vorhaben. Ich hole mir dann immer wieder Deine letzten Briefe von Juli vor, um mich zu überzeugen, daß es doch so ist. Ich warte so mit Ungeduld auf Deine Stellungnahme zu meinem Brief vom 27. Juli, damit wir doch mal endlich in der Sache klarsehen, die uns beiden doch etwas zu schaffen macht. Auch warte ich so sehnlichst auf die Bestätigung von Dir, daß die Papiere gut angekommen sind. Die Ehegenehmigung Deiner Dienststelle müßte bald erfolgen, da die Papiere doch nur beschränkt gültig sind. Da ich darüber von Dir noch nichts gehört habe und auch nicht weiß, welche Briefe überhaupt jetzt bei Dir eingetrudelt sind, muß ich immer

wieder davon anfangen. Auch hat man das Gefühl, daß man immer ins Leere schreibt, da man garnicht an etwas anknüpfen kann.

Eben 24 Uhr ist Entwarnung. Ich schreibe noch schnell den Brief zu Ende oben in der Wohnung. Zum Glück ist es mal wieder gut gegangen.

Mein liebster Hans, meine Gedanken sind stets bei dir. Bleibe gesund und schreibe mir bald. Sei innig begrüßt und geküßt von Deiner Hilde.

Ffm., d. 5.10.43

Mein geliebter Hans!

Wenn Du heute den Wehrmichtsbericht gehört hast, so wirst Du auch von einem Terrorangriff auf unsere Stadt gehört haben. Es liegt eine furchtbare Nacht hinter uns, zum Glück sind wir verschont geblieben. Auch bei Deinen Angehörigen ist alles in Ordnung. Wie wird es Dir auf die Nachricht durch den Rundfunk hin zu Mute sein, und wenn Dich diese Nachricht erreicht, sind schon so viele Tage wieder verstrichen. Unsere Stadt ist sehr mitgenommen. Wenn man doch sich jetzt mal sprechen könnte. Immer noch habe ich keine Nachricht von Dir, ich bin ganz unglücklich. Wie wird es Dir gehen? Heute Nacht war mein einziger Gedanke nur, daß wir uns gesund und glücklich wiedersehen und unsere Angehörigen verschont bleiben.

Mein Liebster, für heute nur diesen kurzen Gruß zum Zeichen, daß es mir noch gut geht.

In der Hoffnung, daß Du nun endlich auch von mir Post hast, grüßt und küßt Dich innigst
Deine Hilde.

Hoffentlich müssen wir nicht nochmal solch eine Nacht erleben.

Ffm., d. 11.10.43

Mein geliebter Hans!

Nun habe ich schon wieder 14 Tage keine Post von Dir und bin doch sehr in Sorge. Was ist denn nur los mit Dir? Kannst Du nicht schreiben o. geht keine Post durch? Oder bist Du nicht wohlauf? Ich bin so traurig darüber, daß ich garnichts von Dir höre. Jetzt wären wir sicherlich verheiratet, wenn Du nicht nach Italien gekommen wärest. Wann werden wir nun für immer zusammengehören. Ich habe so Sehnsucht, Dich endlich mal wieder zusehen. Es ist mir leid. Daß nun Deine Mutter mit Hilde nach Breslau übergesiedelt sind. Sie haben ja recht, daß sie

nach menschlichem Ermessen des Gefahr aus dem Wege gehen. Wenn ich nicht an Ffm. beruflich gebunden wäre, würde ich sicherlich auch mit meiner Mutter wegfahren. Denn Daß wir noch mehr Angriffe auf Ffm. zu erwarten haben, ist wohl anzunehmen. Auf der anderen Seite möchte ich doch hier sein, wenn Du auf Urlaub kommst, damit Du doch einen Dir nahestehenden Menschen hier antriffst.

Es ist keine schöne Zeit, die wir augenblicklich durchleben und doch müssen wir noch dankbar sein, daß uns das Schicksal so behütet hat. Manche Gegenden Frankfurts wirst Du kaum noch wiedererkennen, so hat die Zerstörung gewütet. Die Hauptsache ist aber, daß wir uns gesund und recht bald wiedersehen.

Mein liebster Hans, laß es Dir recht gut gehen und sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

12.10.43

Sehr verehrte Frau Klarmann!

Zweck meines Schreibens ist, Sie herzlich zu bitten, Ihre Einwilligung zu geben, daß Ihre Tochter Hilde und ich den Bund fürs Leben eingehen. Wir kennen uns nunmehr seit 2 ½ Jahren. Haben wir uns auch in dieser Zeit verhältnismäßig wenig gesehen, so haben die glücklichen Tage unseres Zusammenseins doch genügt, in uns beiden den Entschluß reifen zu lassen, nunmehr nicht mehr auseinander zu gehen. Sie dürfen überzeugt sein, daß Hilde bei mir wohlgeborgen sein wird und wir beide bestrebt sein werden, uns das Zusammenleben so zu gestalten, wie man es von Menschen erwarten kann, die sich in herzlicher Liebe zugetan sind. Meine Äußeren Verhältnisse sind Ihnen soweit bekannt, um daraus ersehen zu können, daß ich Hilde ein Leben bieten kann, in dem sie nach menschlichen Ermessen keine äußere Not zu leiden braucht.

Wie Sie wohl wissen, sind Hilde und ich uns in allen Punkten einig, sodaß uns nur noch übrig bleibt, Sie zu bitten, Ihnen in Zukunft die Sorge für Ihre Tochter abnehmen zu dürfen und Hilde mir anzuvertrauen.

Die etwas ungewöhnliche Form meiner Werbung bitte ich Sie mit den Kriegsverhältnissen zu entschuldigen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr sehr ergebener Hans Niesen.

Ffm., d. 12.10.43

Mein liebster Hans!

Heute erhielt ich Deinen Brief vom 6. 10. Ich kann Dir garnicht sagen, wie glücklich ich bin, daß ich nun mal wieder von Dir einen richtigen Brief erhalten habe. Er bedeutet für mich doch wieder mal ein Lichtblick in dieser trostlosen Zeit. Besonders froh bin ich darüber, daß es Dir gut geht. Habe ich mir doch immer gedacht, daß Du keine schönen Tage hinter hattest, zumal ich dann auch noch von anderer Seite hörte, wo Ihr gesteckt habt. Meine Sorgen waren also doch schon begründet. Wie dankbar muß man doch sein, wenn alles gut vorüber gegangen ist. Dasselbe können wir auch von hier sagen. Wie bin ich so froh, daß Du nun auch wieder Post von mir hast. 10 Wochen sind aber auch eine lange Zeit. Wenn man das vorher wüßte, würde man das für unmöglich halten. Wenn Du nun die Augustbriefe nicht erhalten hast, so ist das nicht so schlimm, denn etwas Wichtiges habe ich absichtlich in dieser kritischen Zeit nicht geschrieben. Die Hauptsache ist, daß Du meinen Brief vom 27. 7. und die Papiere erhalten hast. Ich war wirklich schon bange, daß sie verloren seien. Ich bin so dankbar, daß alles gut angekommen ist. – Es ist gut, daß wir nun in dem für uns so kritischen Punkt nun klar sehen und Du in allen Punkten mit mir übereinstimmst. Nun warte ich noch auf Deinen Lebenslauf und 1 Lichtbild, damit ich diese bei uns einreichen kann. Aber wenn Du diese Dinge mitbringst, wenn Du kommst, dann gebe ich sie halt später ab. Was liegt mir daran. Die Hauptsache ist, Du kommst zu mir. Das andere wird sich schon finden. Ich werde jetzt den Antrag auf Ehegenehmigung stellen. Wie schön ist es, daß man sich jetzt wieder mit diesen Gedanken befassen kann. Die ganze Zeit war ich wie gelähmt und dachte, alles sei nur ein Traum. Dies kam allerdings auch daher, daß wir nun schon 3 Monate keine briefliche Verbindung mehr hatten. Nun hoffe ich sehr, daß Du mir wieder öfters schreiben wirst, damit wir uns auch noch über so manche Dinge, die vorher zu überlegen sind, unterhalten können. Wenn nur keine Briefe unterwegs vernichtet werden, damit muß man bei den vielen Luftangriffen schon rechnen. Beim letzten Terrorangriff auf Ffm. sollen am Ostbahnhof 65 Waggons Feldpost verbrannt sein. Das ist doch bitter. Schicke mir bitte deshalb die Ehegenehmigung der Wehrmacht nicht in einem Brief. Es genügt, wenn Du sie bei der standesamtlichen Trauung mitbringst. (mit Abschrift). Die Vollmacht für das Aufgebot kannst Du ja schicken, wenn es soweit ist, daß eine baldige Aussicht auf Deinen Urlaub besteht. Hoffentlich dauert die Zeit bis dahin nicht mehr so lange. Aber der Gedanke, daß der Tag unserer Vereinigung nun immer näher rückt, macht auch mich sehr glücklich.

In der Hoffnung, daß bis dahin alles bei Dir und bei uns gut geht küßt Dich inniglich Deine Hilde.

14.10.43

Mein liebstes Hildchen!

Gestern erhielt ich Deine beiden Briefe vom 3. u. 5. 10. 43. Ich war froh zu hören, daß Euch allen bei dem letzten Fliegerangriff nichts zugestoßen ist. Täglich habe ich ängstlich auf diese

Nachricht gewartet. Hoffen wir, daß Ihr auch in Zukunft vor dem Schlimmsten verschont wurdet. Wann wird wohl endlich etwas gegen diesen Terror unternommen? Wir wandern z.Zt. wieder nach Norden und waren glücklich, einmal wieder ein deutsches statt ein feindliches Flugzeug zu sehen. Auch werde ich das 1.Mal wieder in einem richtigen Haus mit einem Dach über dem Kopf schlafen. Das gesunde Leben in der frischen Luft hat damit sein Ende gefunden.

Ich hoffe nun, mein Hildchen, daß Du jetzt öfters Post von mir erhältst. Wenn ich auch noch nicht viel schreibe, so lasse ich doch desto öfters von mir hören. Die Verhältnisse sind eben immer noch so primitiv, daß es noch nicht ausreicht, um sich in aller Ruhe hinzusetzen und einem lieben jetzt etwas ungeduldig werdenden Mädchen einen lieben langen Brief zu schreiben. Diese derzeitigen Verhältnisse sind auch der Grund dafür, weshalb ich auf Deinen langen Brief von Ende Juli noch nicht eingegangen bin. Ich bin Dir, wie ich Dir ja schon kurz mitteilte, wirklich dankbar, daß Du in dem kritischen Punkte meinem Wunsche Rechnung tragen willst. Ich weiß Dies wohl zu schätzen. Bezüglich etwaiger Kinder bin ich gleicher Meinung wie Du und ist es für mich selbstverständlich, daß in dieser Frage nur wir beide zu entscheiden haben und ein Dritter nichts hineinzumeckern hat. Daß Du in jedem Falle meinen Schutz zu erwarten hast, bedarf wohl keiner weiteren Ausführungen. Daß unsere Trauung nur im engsten Familienkreise stattfindet, war immer mein Wunsch. Abgesehen davon, daß große Feste nicht zeitgemäß sind, scheue ich überhaupt jeden Festestrubel in einer Angelegenheit, die eigentlich doch nur uns beide angeht. So etwas „feiern“ wir aber lieber ganz unter uns. Wenn wir einige Tage wegfahren wollen, so habe ich natürlich nichts dagegen. Es fragt sich nur, ob sich auch etwas geeignetes findet. Auch müßte ich wohl vorher den Ort wissen, um dies auf meinem Urlaubsschein vermerken zu lassen. Aber das läßt sich schon regeln. - Deine Papiere habe ich jetzt alle zusammen. Du brauchst keine Befürchtungen zu haben, daß sie ungültig werden. Ich beschleunige die Herbeiführung der Heiratsgenehmigung schon, soweit die eben unter den derzeitigen Umständen möglich ist. Es wird alles rechtzeitig eintreffen, mein Hildchen und brauchst Du Dir deshalb gar keine Gedanken zu machen. Trauen lassen, muß ich mich in Uniform, da mir ja von meinen Zivilsachen doch nichts mehr paßt. Na, das ist ja nur äußerlich. An Deine Mutter habe ich inzwischen auch geschrieben. Es ist demnach alles klar zwischen uns und fehlt eigentlich jetzt nur noch der Urlaub. Aber, mein Hildchen, auch der Urlaub wird kommen und habe ich begründete Hoffnung, daß es noch vor Weihnachten klappt. (Wäre es nur schon so weit!) – Wie haben sich nun die Verhältnisse in Deiner Dienststelle gestaltet? Wenn Du die Möglichkeit hast, jetzt loszukommen, so wär dies bei den unerfreulichen Umständen, unter den Du dort arbeiten muß, das Beste. Mir ist es sowieso am liebsten, daß Du keinen Beruf mehr ausübst, wenn Du meine Frau bist. Und dann wäre es doch auch gut, wenn Du einige Zeit vor unserer Hochzeit aufhörtest. Dann hat man schon nicht mehr die Unannehmlichkeiten wegen Deines Urlaubs, zumal ich Dir ja auch nicht längere Zeit vorher schreiben kann, wann ich komme. Es bleibt nur die Frage, ob Du bei Aufgabe Deiner jetzigen Tätigkeit nicht sofort wieder anderweitig dienstverpflichtet wirst und vielleicht dann wieder eine Tätigkeit ausüben muß, die Dir auch nicht angenehm ist. Ich weiß nicht, wie die Lage in dieser Beziehung z.Zt. ist. Dies wäre also m.E. das einzig Bedenkliche im Falle einer sofortigen Aufgabe Deiner Tätigkeit. Brauchst Du jedoch in dieser Beziehung keine Bedenken zu haben, so mache ruhig Schluß.

Ich glaube nun, mein Hildchen, auf die wesentlichsten Punkte Deines langen Briefes eingegangen zu sein, soweit mir dies bei der Primitivität meines jetzigen Daseins möglich war. Damit sind wir aber auch in allen Punkten einig. Daher, mein geliebtes Hildchen, wollen wir uns trotz der schweren Zeit und der dadurch bedingten Widerwärtigkeiten herzlich freuen auf den Tag, der uns vereinen soll. Da wir uns lieb haben und beide von dem ehrlichen Wunsche beseelt sind, eine gute Ehe zu führen, glaube ich auch, daß wir das Recht zur Freude auf unseren Hochzeitstag haben.

Mein geliebtes Hildchen, sei recht innig geküßt von Deinem Hans.

Grüße Deine Mutter herzlich von mir.

Ffm., den 17.10.43

Mein geliebter Hans!

Morgen werde ich mal wieder ein Päckchen mit Zigaretten auf die Post geben, das Dich hoffentlich erreichen wird. Aber ich nehme es an, zumal Deine Briefe jetzt nicht mehr lange unterwegs sind. Der Brief, den Du an meine Mutter geschrieben hast, ist heute schon eingetroffen. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du an sie geschrieben hast. Denke Dir, als der Briefträger schellte, hatte ich das bestimmte Gefühl, daß er einen Brief von Dir an Mutter eingeworfen hat. In den nächsten Tagen wirst Du Antwort erhalten. Wir sind nun wieder ein Stückchen weiter. – In der kommenden Woche habe ich wieder mal in Mainz – Gonsenheim einen Lehrgang zu leiten. Ich hatte immer noch die Hoffnung, daß er abgeblasen würde, aber nichts geschah. Ich bin so glücklich, wenn ich daran denke, daß ich hoffentlich die längste Zeit solcherlei Dinge getan habe. Um nun den Kriegseinsatz in den luftgefährdeten Gebieten im Rhein/Ruhrgebiet an Ort und Stelle zu studieren, werde ich bald (Okt. o. Nov.) zu einem Kurzlehrgang in dieses Gebiet einberufen. Ich werde mich energisch wehren, dorthin zu fahren, denn ich sehe garnicht ein, daß ich mich mutwillig einer Gefahr aussetzen soll. Gelt, Du erlaubst es auch nicht? Wenn es hier in Ffm. gerade auch nicht mehr ungefährlich ist, so ist dies doch mit dem dortigen Gebiet nicht zu vergleichen. Hoffentl. erleben wir nicht einen zweiten Terrorangriff. So nach und nach erfährt man erst, wieviel in Ffm. kaputtgeschmissen wurde. Das Ostend ist fast hin. Aber wollen wir hoffen, daß es uns weiter gut geht und wir uns recht bald gesund wiedersehen. Hoffentl. erhalte ich wieder bald von Dir einen Brief. Vielleicht fällt Dir auch das eine oder andere ein, was ich noch vorher hier erledigen kann.

Innige Grüße u. Küsse von Deiner Hilde.

Hoffentl. hat Dich mein Brief v. 12. 10. erreicht. Ich hatte hinter 02811 das S weggelassen, da es auf Deinem Absender auch nicht stand.

Ffm., d. 18.10.43

Mein liebster Hans!

Wenn ich Dir heute schon wieder schreibe, so hat dies dieses Mal den Grund, daß wir etwas wegen unserer Wohnung entscheiden müssen. Bis zum 31. Okt. müssen sämtl. unterbelegten Wohnungen gemeldet werden, die mehr als einen Raum über der Bewohnerzahl aufweisen. Da wir nun 4 Zimmer haben und zur Zeit nur 2 Personen sind, müssen wir unsere Wohnung melden. Es kann nun sein, daß wir darauf hin jemand in die Wohnung aufnehmen müssen. Wenn wir beide nun heiraten, stehen wir da und haben keinen Unterschlupf. Nun habe ich eine Bitte an Dich. Könntest Du mir umgehend in einem kurzen unpersönlichen Brief o. auf einer Bescheinigung erklären – wie Du es am zweckmäßigsten hältst – daß wir bald heiraten und Du in unsere Wohnung einziehst. Wir sind dann 3 Personen und dürfen ein Zimmer mehr haben. Oder weißt Du noch einen anderen Weg, daß wir den 4. Raum behalten dürfen? Vielleicht poliz. Anmeldung u.s.w. Im Mietvertrag hieß es damals 3 Zimmer mit Kammer u. Zubehör. Unsere jetzige Genossenschaft, in die unsere Häuser aufgenommen wurden, rechnet aber die Kammer als 4. Zimmer. Schreibe mir bitte umgehend, da wir bis zum 31. Okt. klarsehen müssen.

Es ist mir leid, daß ich Dich nun auch noch mit solchem Kram behelligen muß, aber ich weiß mir keinen anderen Ausweg. – Hoffentlich bekomme ich bald wieder einen lieben Brief von Dir. Ich bin so glücklich, daß wir nun wieder briefliche Verbindung haben. Von Deiner Mutter habe ich auch schon Post aus Breslau. Sie hat Heimweh nach Ffm. Von Hilde erhielt ich heute auch einen Brief. Sie schrieb, daß sie bald wieder nach hier kommen wollen.

Mein Hans, sei lieb und innig begrüßt. 1 000 Küsse Deine Hilde.

Elisabeth Klarmann

E.K.

Frankfurt a. M., den 21.10.43.

Lieber Herr Niesen!

Für Ihren Brief, den ich am Sonntag erhielt, danke ich Ihnen bestens. Es ist gut, daß Sie geschrieben haben, denn dadurch ist unser Verhältnis in die richtige Lage gebracht. Sie bitten mich, Ihnen meine Hilde anzuvertrauen. In diesem letzten Wort liegt etwas Großes. Ich habe vertrauen in Ihre anständige, vornehme und ritterliche Gesinnung, die ich für mein Kind in Anspruch nehme. Gerade weil ich an die Wahrhaftigkeit Ihrer Versicherungen Hilde gegenüber glaube, gebe ich meine Einwilligung zu dem Schritt, den Sie beide vorhaben. Daß die äußeren Verhältnisse klar sind, ist gut, und es ist anzunehmen, daß Sie beide in keine materielle Notlage kommen werden. Aber sorgen Sie auch dafür, ich bitte Sie herzlichst, daß Hilde in keine innere Schwermut gerät, (Sie wissen was ich meine) und daß Sie beide allein – einzig und allein Sie beide – in der Zukunft in der wichtigsten Frage zu entscheiden haben. Ich wollte nicht über diesen kritischen Punkt hinweggehen; dazu liegt mir die Sorge zu sehr am Herzen, nicht um materiellen, sondern nur um des Friedens und um des Glückes ihres gemeinschaftlichen Lebens willen. –

Nun in Gottes Namen! Werdet glücklich zusammen in Eurem ganzen Leben. Einer trage des Andern Last und einer teile die Freude und das Glück des Andern. Meine innigsten Wünsche, die sorgenden Gedanken einer Mutter, begleiten Sie und Hilde immerdar. Möge der Herrgott Sie in der Ferne und uns alle hier beschützen.

Über alle äußeren Fragen können sie sich mit Hilde verständigen, auch stehe ich gerne mit Auskunft zur Verfügung. Wenn es nun bald zur Hochzeit kommt, so wollen wir alle dafür sorgen – soweit es uns jetzt möglich – daß Sie einen frohen, glücklichen und ungetrübten Urlaub zusammen erleben können. Da man durch die Kriegsverhältnisse nicht in der Lage ist etwas vorher zu richten und in die Wege zu leiten, wie es im Frieden geschehen würde, so können wir die Äußerlichkeiten, auf die es jetzt nicht ankommt verschmerzen. Die Hauptsache ist, daß uns allen das Geschick günstig ist.

In vollem Vertrauen grüße ich Sie herzlich.
Ihre E. Klarman.

1.
Ffm., d. 24.10.43

Mein liebster Hans!

Heute erhielt ich Deinen Brief vom 19. 10. 43. Wie lange war er unterwegs, dagegen war der Brief vom 12. 10. an meine Mutter schon am 17. 10. Hier. Ich schicke Dir auch gleich heute wieder die gewünschten Angaben auf dem Formular zurück. Gelt Du denkst auch daran, wenn es soweit sein sollte, daß Du mir Deine Vollmacht gibst, damit ich das Aufgebot bestellen kann. Ich benötige allerdings von Dir noch Deine Geburtsurkunde und die Heiratsurkunde Deiner Eltern. Beides werde ich wohl von Deiner Mutter bekommen können. Nur ist es etwas umständlich, weil Deine Mutter zur Zeit in Breslau ist. Hast Du eigentlich Dir schon einmal Gedanken über die Trauzeugen gemacht? Meinerseits möchte ich meinen Bruder nehmen. Wir müssen uns ja jetzt mal über all diese Dinge schon brieflich unterhalten, damit wir nicht noch Urlaubstage für Überlegungen und Gänge, die ich vorher machen kann, verlieren. Was meine persönlichen Vorbereitungen sind, so könntest Du schon heute kommen. – Da wir nun augenblicklich fast täglich Voralarm oder richtigen Alarm haben, bin ich doch dafür, wenn wir einige Tage wegfahren würden. Sonst müssen wir soviel im Keller sitzen. Am 22. 10. abends (es gibt schon um 20 Uhr Alarm) fielen wieder etliche Bomben in Ffm. Dieses Mal mußten wir 2 Fensterscheiben einbüßen. Wenn es bei dieser einen Schädigung bleibt, wollen wir zufrieden sein. Daß es uns allen bei dem Großangriff am 4./5. 10. gut ergangen ist, habe ich Dir bereits am 5. 10. schon geschrieben. Hoffentlich hast Du inzwischen diese Post, damit Du Deiner Sorge enthoben bist? Wie müssen wir doch gegenseitig um uns bangen. Es ist kein schöner Zustand wenn man in ständiger Angst lebt. Hoffentlich geht es auch Dir weiter gut. Auch ich werde recht ungeduldig, das Warten paßt mir ganz und gar nicht. Nur ein Trost, daß die Wartezeit immer kürzer wird. Meinst Du nicht, daß Du doch jetzt einen Heiratssonderurlaub erhältst, wenn Du Deinen Antrag einreichst, bzw. daß Du bei den ersten sein wirst, die in Urlaub fahren dürfen? Vergiß auch nicht Zivilurlaub einzureichen und daß Du Dir auch die Genehmigung erteilen läßt, daß Du während Deinesurlaubes Ffm. verlassen darfst. Wir wollen doch die Tage recht auskosten und wenig unliebsame Unterbrechungen erfahren. – Nun habe ich mit meiner Mutter gesprochen, daß wir vorläufig keine Wohnungsveränderungen vornehmen. Wenn Du hier bist, können wir das am besten zusammen überlegen, wie wir uns die beiden Räume am

zweckmäßigsten einrichten. Ich denke, daß Du damit einverstanden bist. Hoffentlich müssen wir das 4. Zimmer nicht abgeben. Ich schrieb Dir am 18. 10., daß wir unsere Wohnung melden müssen, weil wir 2 Personen nur 1 Zimmer mehr haben dürfen, als die Zahl der Personen ist. Hast Du den Brief erhalten? Sowie Du bei uns polizeilich gemeldet bist, dann sind wir drei Personen u. dürfen unsere 4 Zimmer für uns behalten. Hast Du überhaupt meine letzten Briefe alle bekommen? Du erwähntest sie neulich bis zum 26. Sept. Es steht also noch die Beantwortung aus von Briefen (ohne Augustbriefe) v. 27.9., 3.10., 5.10., 11.10., 12.10., 17.10. (auch Päckchen v. 17.10.) 18.10. Wollen wir nicht am besten unsere Briefe nummerieren? Ich halte es für zweckmäßiger u. fange heute damit an.

Mein geliebter Hans, sei innigst geküßt von Deiner Hilde.

Herzliche Grüße von Mutter. Hast Du ihren Brief erhalten, den sie am 21. o. 22. 10. geschrieben hat?

2.
Ffm., den 25.10.43

Mein geliebter Hans!

Welch ein glücklicher Tag für mich heute, da ich schon wieder einen Brief von Dir (v. 14. 12.) erhielt. Wie froh bin ich, wieder einmal einen lieben langen Brief von Dir zu haben. Ich bin ja schon zufrieden, wenn ich oft ein Lebenszeichen von Dir bekomme, aber natürlich ist mir ein langer Brief lieber. Ich gestehe es auch, daß ich manchmal etwas ungeduldig bin, wenn so große Pausen zwischen den einzelnen Briefen liegen. Aber was sind 14 Tage gegen 10 Wochen Wartezeit? Da darf ich eigentlich garnicht klagen. Aber die Sorge verursacht ja auch häufig die Ungeduld. Nun da ich weiß, daß Ihr gen Norden zieht, bin ich auch wieder etwas ruhiger. Und noch dazu die Aussicht auf Urlaub! Dies ist ja herrlich. Hoffentlich kommen dann nicht wieder unliebsame Zwischenfälle.

Mein liebster Hans, ich bin glücklich, daß Du auf meine Punkte eingehst und wir beide nun in der für uns so wichtigen Frage klar sehen. Wir haben uns doch lieb und wollen doch unsere Ehe auf klarer Grundlage aufbauen. – Ich wußte es ja, daß es auch in Deinem Sinne ist, wenn wir kein großes Fest feiern. Die Verhältnisse lassen es auch garnicht zu. Es wäre jetzt nur zu erwägen, ob die standesamtliche und die kirchliche Trauung an einem Tage stattfinden soll. Sage mal darüber Deine Meinung. Vielleicht ist es etwas zu viel Hetze, da vorher vielleicht doch noch der eine oder andere Gang zu machen ist und die Tage so kurz sind. Auf der anderen Seite würden wir aber auch wieder einen Tag gewinnen. Wenn es irgend mit der Zeit klappt, würde ich es für richtig halten, wenn wir beide zusammen vor der Hochzeit an die Gräber unserer Väter gingen. Es ist doch traurig, daß sie diesen Tag nicht mit uns erleben können. Da keiner unserer Väter mehr lebt, wird es aber auch für unsere Mütter nicht ganz so schwer sein.

Wegen des Wegfahrens höre ich zur Zeit herum. Event. können wir etwas in Königstein /Ts. bekommen. Ich erhalte noch Bescheid. Es ist nur dumm, daß wir keinen bestimmten Termin

angeben können. Gemütlicher wäre es natürlich zu Hause, aber ich denke da an den vielen Alarm. Daß Du Dich in Uniform trauen lassen muß, habe ich mir gedacht. Es macht doch nichts. Es ist ja Krieg. Aber trotzdem reichst Du Zivilurlaub ein, denn etwas paßt Dir ja, das haben wir ja im April festgestellt. Wie ist eigentlich die Temperatur in I.? Kannst Du sie gut vertragen? Komme ja mit einem Mantel an, denn hier wirst Du ihn gut vertragen können. – Wie wollen wir es nun mit der Anzeige der Vermählung machen? Zeitung, Karten oder beides? Anzeigen auf Karten werden gedruckt. Überlege Dir doch mal, wie wir die Anzeige formulieren wollen. Wenn Du mal viel Zeit zum Überlegen haben wirst, dann schreibe doch mal auf, an wen die Karten geschickt werden sollen. Ich habe meinerseits auch schon eine Liste aufgestellt. Ich weiß ja nicht, wieviel Karten überhaupt gedruckt werden. In erster Linie müßten sie mal für unsere auswärtigen Verwandten und Bekannten verwendet werden. – Es ist doch schön, jetzt wieder mal einige Pläne machen zu können. Wenn auch immer ein gewisser Druck auf einem lastet, so ist der Gedanke, daß wir bald für immer zusammen gehören, doch stärker und ein Lichtblick in dieser so trostlosen Zeit. Er füllt zur Zeit mein ganzes Denken aus und hilft mir über das Unerfreuliche in meiner Arbeit hinweg. Am liebsten würde ich ja ganz fortgehen, aber dann muß ich wo anders eine Stelle annehmen. Das Kriegsgesetz verlangt auch die Weiterarbeit nach der Heirat. Wie gerne würde ich einige Zeit vorher aufhören. Aber diese Tage würden mir an unseren gemeinsamen Urlaubstagen abgehen und das willst Du doch auch nicht. So muß ich halt immer noch aushalten. Vielleicht kommt doch auch mal der Tag, da ich nicht mehr zu arbeiten brauche. Da ich zur Zeit keinen berechtigten Grund zum Aufhören habe, würde ich wahrscheinlich garnicht freigegeben. Es müßte denn sein, daß ein Arbeiten auf die Dauer unerträglich würde, da wir einen neuen Chef bekommen Haben, der alles andere als erwünscht war. Mit Fr. kann kein herzliches Verhältnis mehr aufkommen. Sie hat mich sehr enttäuscht. Aber dies alles ist mir zur Zeit so belanglos, da ich mich zur Zeit nur mit unserer Zukunft beschäftige. Was die Urlaubstage anbelangt, so habe ich Anspruch auf 18 Tage unter Anrechnung des Jahresurlaubes. Da ich davon schon 5 hatte, verbleiben also noch 13 Tage. Ich hoffe, daß ich inoffiziell noch einige Tage rausschlage. Innerhalb unserer Abtg. Ist dies ja schon mal möglich. Vielleicht geben sie mir von der Personalabtg. aus auch die ganzen 18 Tage. Meine Heiratsgenehmigung habe ich bei der Gauleitung auch schon eingereicht mit dem Vermerk, daß ich d. Ehegenehmigung d. Wehrwacht, Abschrift, bzw. Deinen Lebenslauf und Dein Lichtbild später einreiche. – Heute schrieb mir Hilde, daß Deine Mutter am 27. o. 28. 10. Wieder in Ffm. eintrifft. Ich freue mich, wenn ich sie wieder besuchen kann. Ich muß sagen, der Gang in die David-Stempelstr. hat mir in der Zeit, in der sie in Breslau war, gefehlt. Mein geliebter Hans, nun hast Du wieder mal einen langen Brief. Hoffentlich höre ich bald wieder viel Erfreuliches von Dir.

Gute Nacht mein Liebster und sei mit viel innigen Küssen geküßt von Deiner Hilde.

3.
Ffm., d. 27.10.43

Mein liebster Hans!

Wie glücklich bin ich, innerhalb von 4 Tagen bekam ich 3 Briefe von Dir. Welch ein Lichtblick in der trostlosen Zeit. Heute erhielt ich den Brief vom 16. 10. Nun wirst Du in der Zwischenzeit in Fl. angekommen sein. Wie froh bin ich von Dir zu hören, daß Du nun aus der Gefahrenzone heraus bist. Ich habe doch die ganze Zeit so um Dich gebangt und immer ängstlich den Wehrmachtsbericht verfolgt. Nun habe ich die Hoffnung, daß Du auch recht bald auf Urlaub kommst. Gestern erzählte mir eine junge Frau, daß Sie von ihrem Mann aus Florenz auf dem Weg über einen Urlauber Post erhalten hat. Ihr Mann schrieb ihr, daß jeden 2. Tag 2 Urlauber fahren. Diese Nachricht hat mich sehr hoffnungsvoll gestimmt. Wie klammert man sich an solche Dinge. An Deine alte Feldpostnummer habe ich noch geschickt Bf. v. 12. 10., 17. 10. (Päckchen v. 17. 10.), 18. 10., 24. 10. (Nr. 1), 25. 10. (Nr. 2). Mit Bf. vom 24. 10. Habe ich Dir die noch fehlenden Angaben mitgeteilt.

Ich hatte Dir neulich geschrieben, daß Du mir Deine Heiratsgenehmigung nicht schicken sollst, weil ich befürchtete, daß der Brief mit einem solch wichtigen Papier verloren gehen kann. Wenn Du allerdings meinst, es schicken zu können, dann tue es. Ich kann ja mancherlei vorher erledigen.

Am Samstag Nachmittag werde ich Deine Mutter besuchen, ich freue mich, wieder einmal mit ihr Pläne machen zu können. In Gedanken male ich mir ständig aus, wie es sein wird, wenn wir erst zusammen sein werden. Ich bin auch jetzt wieder freudiger gestimmt, da ich Dich außer Gefahr weiß und die Hoffnung habe, daß wir bald auf immer vereint sein werden. Ich bin auch nicht mehr mutlos und hoffe, daß die schwerste Zeit hinter uns liegt. Es war manchmal doch etwas viel, was mich bedrückt hat.

Je näher der Tag rückt, an dem ich Deine Frau werde, desto ungeduldiger werde ich, Du hast schon recht, das Warten ist doch eine recht anstrengende Tätigkeit.

Mein liebster Hans sei heute ganz besonders innig geküßt von Deiner Hilde.

Nochmals Angaben, für den Fall, daß Brief mit Antragsformular nicht eingetroffen ist:
Ludwig Klarmann, Mittelschullehrer, gest. 25. 2. 1925
Elisabeth Klarmann, geb. Sopp.

4.
Ffm., d. 2.11.43

Mein liebster Hans!

Jeden Tag warte ich nun auf Deine neue Feldpostnummer, aber bis jetzt habe ich noch keinen Brief bekommen. Inzwischen habe ich auch erfahren, daß ein Kamerad von Dir zur Zeit in Ffm. auf Urlaub weilt. Ich meine, nun müßtest Du doch auch bald kommen, zumal dieser Kamerad aus Rödelheim im April auch kurz vor Dir an der Reihe war. hoffentlich stimmt meine Rechnung. – Heute waren Deine Mutter und Gertie bei uns und wir haben gemeinsam Pläne und gedankliche Vorbereitungen getroffen. Wenn ich an all das Drum und Dran denke, so wird es mir ganz anders. Wenn auch alles nur im kleinsten Rahmen stattfinden

soll, so ist doch recht viel zu richten. Wenn man zeitig vorher mit den Vorbereitungen beginnen könnte und Du wärest in der Lage, den Zeitpunkt Deines Kommens mir genau zeitig mitzuteilen, wäre alles bedeutend einfacher. Solltest Du ganz plötzlich fahren können, so ist es Dir vielleicht möglich von unterwegs ein Telegramm zu schicken. Denke auch an Deinen Lebenslauf und 1 Lichtbild. Hast Du Dir die anderen Punkte bzw. Fragen schon überlegt, die ich in meinem letzten Brief vorbrachte? Es ist zu dumm, daß man all dies schriftlich besprechen muß. Wieviel einfacher wäre doch alles mündlich abzumachen. Was hältst Du eigentlich von einer Aufnahme bei einem Photographen? Mir persönlich ist der Gedanke schrecklich, eine Schaustellung beim Verlassen der Fotowerkstätte den Straßenpassanten zu geben. Deine Angehörigen sind sehr dafür. Ich meine eine Zimmeraufnahme, allenfalls noch eine Aufnahme auf dem Balkon, wäre noch zu ertragen. Auch muß ich mich an den Gedanken gewöhnen, daß wir in einer Brautkutsche in die Kirche fahren müssen. Autos für Hochzeitspaare gibt es nicht mehr. Was sagst Du dazu? Wir haben an die Kirche gegenüber dem Wehrbezirkskommando in meiner Wohngegend gedacht, da Eure Kirche (Deutschordenskirche) bei dem Terrorangriff zerstört wurde. Mir persönlich ist es ja gleich in welcher Kirche wir uns trauen lassen, ich dachte an die erwähnte, weil wir dann nicht weit haben, was im Falle eines Alarmes auch besser ist. Wie sehr ich mich auf unseren Hochzeitstag freue, so sehr wünsche ich mir, wir hätten den ganzen Trubel schon hinter uns. Ich könnte mir denken, daß Du so ähnlich denkst. – Nun etwas anderes. Könntest Du mir nicht 2 Zulassungsmarken schicken? Ab 10. 11. sind alle Päckchen mit einer Marke zu versehen. Auch darf das Gewicht nicht 100 g übersteigen. Bis 30. Nov. werden nun auch Päckchen angenommen. Dann ist bis Weihnachten Sperre. – In diesen Brief lege ich Dir einen Aufsatz aus der Rhein – Mainischen Zeitung (früher Volksblatt) bei, ich denke, daß er Dich interessieren wird.

Nun ist es schon recht spät geworden.

Gute Nacht mein geliebter Hans und sei recht innig geküßt von Deiner Hilde.

Hoffentlich habe ich bald wieder von Dir Nachricht.

5.

Ffm., den 4.11.43

Mein liebster Hans!

Wie habe ich mich gefreut, heute wieder einen Brief von Dir zu erhalten. (v. 31. 10.) Besonders freue ich mich, daß Du nun wieder ein Stückchen der Heimat näher gerückt bist. Wie kommt das, daß Du auf einmal am Feldgericht bist? Ist denn die Bestimmung von Damals, als Du in Frankreich dazu kommen solltest, wieder aufgehoben? – Nun wundere ich mich wieder, daß Du einige Briefe von mir nicht erhalten hast, in denen ich Dir die Ankunft Deiner kurzen Lebenszeichen bestätigt habe. Es ist doch rein ein Verhängnis mit unserem Briefwechsel während der langen Sommermonate. Aber die Hauptsache, unsere wichtigen Briefe sind angekommen. So habe ich auch Deine Briefe erhalten, in denen Du mir den Schein für die Angabe meiner Eltern schicktest, auf meine Punkte im Julibrief eingegangen

bist und mir die Mitteilung machtest, daß Du nach Florenz kommst. Ich habe Dir gleich am 24. 10. den Schein mit den Angaben zurückgeschickt. In einem späteren Brief habe ich Dir nochmals die Angaben gemacht. Da aber auch dieser Brief an Deine alte Feldpost-Nr. ging, will ich Dir die Angaben nochmals wiederholen: Ludwig Kl., Mittelschullehrer (gest. 25. 2. 25) u. Elisabeth Kl. geb. Sopp. – Ich kann Dir garnicht sagen, wie glücklich ich bin, daß ich Dich außer Gefahr weiß. Deiner Bemerkung nach muß Du ja Schlimmes mitgemacht haben. In unserer Zeitung waren kürzlich Berichte über den Verrat in I. abgedruckt. Es ist nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn wir nicht so wachsam gewesen wären. Wie dankbar können wir sein, daß wir uns wiedersehen dürfen. Ich habe manchmal auch schreckliche Angst um Dich gehabt. Wie haben wir auch nun allen Grund, uns auf unser Zusammensein zu freuen. Wenn Du nun am 14. o. 15. 12. in Ffm. ankommst, dann wären wir doch auch an Weihnachten zusammen. Es ist fast zu schön um wahr zu sein. Ich hoffe, daß Du mir nun auch bald Deine Vollmacht schicken kannst, damit ich das Aufgebot bestellen kann. Wir müssen doch einige Zeit vor der Hochzeit aufgeboden sein, der Standesbeamte erklärte mir, daß dann auch vorläufig nur der ungefähre Zeitpunkt der Trauung anzugeben ist. Nun habe ich mir bei meinem Drucker, der mir für meine Arbeit öfters etwas druckt, erkundigt. Er kann mir ca. 200 Anzeigen drucken und zwar macht er dies von einem zum andern Tag, so daß wir in der Lage sind, auch den genauen Zeitpunkt unseres Hochzeitstages anzugeben. Ich würde mir dann die Umschläge schon vorher geben lassen und die Adressen schreiben. Ich müßte für meinen Teil ca. 100 Anzeigen schicken. Kannst Du mir nicht mal eine List senden, auf der Du mir genau Deine Verwandten, Freunde und Bekannten mit genauer Anschrift angibst? Deine Mutter will mir auch eine Aufstellung geben.

Ich bin froh, daß Du mir eine Erklärung geschickt hast, wonach Du auf unsere Wohnung reflektierst. Die Meldung der Wohnung mußte erfolgen, ich habe mich von meiner Dienststelle aus auf dem Wohnungsamt erkundigt, und zwar habe ich so getan, als ob ich mich für jemanden erkundigen würde. Mir wurde gesagt, daß aber der Vermerk darauf nicht fehlen darf, daß durch Heirat die Wohnung ganz benötigt wird. So haben wir es denn auch getan und können nun jeder Zeit, wenn wirklich das Wohnungsamt an uns herantreten sollte, Deine Bescheinigung vorzeigen. Hoffentlich wird uns auch unsere Wohnung erhalten und bleiben wir von einem weiteren Angriff verschont. Alarm haben wir ja öfters, hoffentlich bleibt es dabei. – Denke Dir, ich erhielt eine Einberufung in der Zeit vom 1. – 6. 11. in das Rhein – Ruhrgebiet zu fahren. Ich hatte abgelehnt. Fr. zeigt nun sehr wenig Verständnis dafür, daß ich außerdem, daß ich mich in eine Gefahr begeben könnte, auch meine Mutter nicht so lange allein lassen kann. Wenn wir beide nach Hochzeit wegfahren, werde ich sie auch wegschicken. Sie hat aber dann trotzdem abgeschrieben mit der Begründung, ich sei zur Zeit unabhkömmlich. Vorgestern kam nun ein Anruf von Bln., daß ich unter allen Umständen dann wenigstens am 12. 11. Nach dort kommen sollte, da an diesem Tage besonders wichtige Besprechungen seien. Nun, das bedeutet ja für mich das gleiche wie vorher. Auch komme ich ja nicht an einem Tag in die Gegend von Essen und wieder zurück, müßte also doch 3 Tage unterwegs sein. Ich habe Fr. heute schon gesagt, daß Du nun täglich kommen könntest, werde es aber nochmals wiederholen. Schrieb ich Dir schon, daß ich einen neuen Chef habe?

Scheinbar gibt es viel Umstellungen bei uns. Auch hörten wir, daß es unsere Abteilung verkleinern will. Meinst Du nicht, daß dies für mich die beste Gelegenheit wäre, dort weg zu kommen? Ich habe heute dies auch schon verlauten lassen. – Für die Übersendung Deines Lebenslaufes danke ich Dir vielmals. Sollte es allerdings möglich sein, kündigen zu können, so würde ich ihn garnicht erst mehr abgeben. Ich bin immer wieder empört, daß dadurch ein Eingriff in unser persönliches Leben gemacht wird. Gelt, Hans, es ist doch bei mir ein schreckliches Hin und Her, ich wäre glücklich, wenn dies alles mal hinter mir liegen würde. Am kommenden Samstag fahre ich mit meiner Mutter nach Eberbach, um uns unsere Wintersachen zu holen, die wir im Sommer nach dort geschickt hatten. So habe ich auch

meine ganze Wäsche weggeschickt, teils befindet sie sich in Eberbach, teils in Büdingen und teils in einem Felsenkeller bei Offenbach. Mein Silber, sowie das meiner Mutter ist im Safe aufbewahrt. Es ist schrecklich, wenn man überall etwas aufgehoben hat, aber es ist schon besser, in einem Notfall hat man dann wenigstens noch etwas gerettet. Es ist vielleicht ganz gut, daß wir uns keine Möbel und sonstige Gebrauchsgegenstände zur Zeit anschaffen können, da brauchen wir wenigstens keine Angst zu haben, daß wir unsere Sachen verlieren könnten. Später einmal sind wir hoffentlich dann in der Lage uns ein gemütliches Heim einzurichten. Wäre es nun schon so weit und du könntest für immer bei mir bleiben. Hoffentlich ist der Tag nicht mehr all zu fern. Aber wir wollen uns das Herz nicht zu schwer machen. Jetzt haben wir ja ein so schönes Erleben vor uns, daß die Freude auf unsere baldige Zusammengehörigkeit alle augenblicklichen Widerwärtigkeiten überwiegt. Der Gedanke, daß Du jetzt bald kommen wirst, wenn nicht wieder etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommt, macht mich so glücklich. Wollen wir hoffen, daß es bei dem von Dir angegebenen Zeitpunkt bleibt.

Mein geliebter Hans, viel liebe Grüße und innige Küsse von Deiner Hilde.

Hast Du meine Briefe vom 24. 10., 25. 10., 27. 10. Und v. 2. 11. erhalten?

Gelt, Du schickst mir mal auf alle Fälle 1 – 2 Zulassungsmarken. Ich bat Dich in meinem Bf. v. 2. 10. darum.

Ffm., d. 7.11.43

Mein liebster Hans!

Heute sind wir wieder von unserer großen zweitägigen Reise zurückgekehrt. Da es in Strömen am Neckar geregnet hat, ist es uns garnicht schwer gefallen, das sonst so schöne Neckartal so schnell wieder verlassen zu müssen. Wir sind wenigstens mal eine Nacht ruhig ins Bett gegangen. Was haben es die Menschen dort so gut, sie kennen Die Angst garnicht, in der wir augenblicklich in der Großstadt leben. Heute hatten wir schon um 18 ½ Uhr Alarm. Zum Glück dauerte er nicht lang. Man kann sich leider garnichts mehr abends vornehmen. Jetzt hatte ich mich doch in der Konzertreihe für diesen Winter abonniert und wage garnicht hinzugehen. Die Konzerte fangen schon um 17 Uhr an. Die Karte für das letzte Konzert hatte ich schon verschenkt, was mir nicht leicht gefallen ist. Nur mal einige Tage ruhig leben zu können, darum hatte ich ja auch vorgeschlagen, daß wir am besten wegfahren. Auf meine Anfrage bei den verschiedensten Stellen, habe ich nur eine zusagende Antwort von Lindenfels/Odenwald, zu erreichen über Bensheim, erhalten. Meine Mitarbeiterin aus dem Kreis Bergstraße hat ein gutes Gasthaus dort für mich ausgemacht. Sobald ich den Zeitpunkt Deines Kommens weiß, muß ich sofort nach dort Bescheid geben, wann wir hinfahren wollen. Auch muß ich genau die Zahl der Tage wissen. Wie lange denkst Du denn? Sind Dir 4 – 5 Tage recht o. ist dies zu lang. Im Anschluß an diese Tage werden wir es uns zu Hause noch recht gemütlich machen. Ich zähle jetzt die Tage bis Du kommst. Hoffentlich bleibt es bei

dem Termin, den Du mir angegeben hast. Für die Dienststelle habe ich mich auf Dein Kommen, das fast täglich zu erwarten ist, eingestellt. Da ich am Samstag nicht im Dienst war, weiß ich noch garnicht, wie Fr. von wegen Fahrt ins Ruhrgebiet reagiert. Ich werde mich ordentlich wehren. Hast Du eigentlich Mutters Brief erhalten? Sie schrieb Dir um den 21. 10. Herum. Hoffentlich habe ich bald wieder einen lieben Brief von Dir.

Für heute innige Küsse von Deiner Hilde.

Nr. 7

Ffm., den 12.11.43

Mein liebster Hans!

Nachdem ich schon wieder über eine Woche keine Post von Dir erhalten habe, werde ich doch wieder etwas ungeduldig, denn ich warte doch auf die Beantwortung der verschiedensten Fragen, die ich in meinen Briefen Nr. 1, 2. Usw. an Dich gestellt habe. Sicherlich hast Du an Deiner neuen Wirkungsstätte viel zu tun oder aber die Post ist wieder lange unterwegs. Hoffentlich finde ich morgen beim Nachhausekommen einen lieben Brief von Dir vor. – Nun habe ich Dir heute eine große Neuigkeit zu erzählen. Denke Dir, gestern habe ich auf den 31. Dez. gekündigt. Gelt, da staunst Du. Aber Fr. hat es mir sehr nahegelegt und zwar aus Gründen der kirchl. Trauung. Ich bekäme sonst große Schwierigkeiten, außerdem würden ihr die größten Vorwürfe gemacht, weil sie mich so lange gehalten hat und nicht den nötigen Einfluß auf mich ausgeübt hätte, damit ich aus der Ki. Austrete. Da diesen Posten, den ich habe, nur ein Mensch ausüben könne, der weltanschaulich gefestigt ist, wäre es auf die Dauer unmöglich, daß ich bleiben könne. Nun siehst Du, Fr. fürchtet sich. Auch soll der neue Chef auf diesem Gebiet unbarmherzig vorgehen. Da wäre es schon besser, wenn ich vor der Hochzeit noch kündigen würde. Wie schnell läßt man doch einen Menschen fallen, 7 Jahre war ich gut für die Arbeit. Mich hat das Ganze sehr empört und ich wäre auch nicht auf die Kündigung eingegangen, wenn ich nicht schon längst den Wunsch gehabt hätte, dort wegzukommen. Als Grund sollte ich Heirat angeben. Und sie will die Kündigung mit der nötigen Erklärung bei der Personalabtlg. durchsetzen. Ich bin sicher, daß sie sich schon vorher vergewissert hat und die Genehmigung so gut wie fest ist. Ich kann Dir sagen, bei uns ist eine Stimmung. 2 Lager in einer Abteilung, es ist zum Davonlaufen. Aber ich bin glücklich, bald draußen zu sein. Vielleicht wird mich die nächste Zeit noch einige unangenehme Stunden kosten, aber ich kann es leichter in dem Gedanken an ein baldiges Ausscheiden verwinden, zumal ja über allem der Gedanke an unsere baldige Zusammengehörigkeit steht. Siehst Du, man soll von sich aus doch nichts zwingen wollen, eine Lösung tritt doch zu irgendeiner Zeit ein. – Ich schrieb Dir doch, daß ich etwas für uns in einem Gasthaus in Lindenfels gefunden habe. Einen Tag später, nachdem ich dort zusagte, bekam ich eine Zusage von Eberbach i. Odenwald. Nun ist Lindenfels schöner und ich habe für Eberbach abgesagt. Ich hoffe, daß es Dir so recht ist. Meine Kollegin v. d. Bergstraße sagte mir auch, daß es dort keinen Fliegeralarm gebe und das ist doch für uns auch wertvoll. Nun bin ich mal gespannt, wann Du kommst. Ich hoffe immer, daß Du über Weihnachten da sein wirst. Das wäre doch herrlich, wenn wir gleich die ersten weihnachten zusammen erleben könnten. Wie lange wirst Du

wohl Urlaub haben? Bekommst Du nicht infolge Heirat noch einige Tage Heiratssonderurlaub zu Deinem regulären Urlaub? Hoffentlich! –

Mein geliebter Hans, laß es Dir recht gut gehen und sei für heute innig geküßt von Deiner Hilde.

Herzliche Grüße von Mutter.

Wegen der Wohnung haben wir bis jetzt noch nichts gehört. Hoffentlich meldet sich das Wohnungsamt aufgrund unseres Vermerkes auf dem Meldeschein nicht.

Nr. 8
Ffm., d. 15.11.43

Mein liebster Hans!

Nun muß ich Dir doch erzählen, daß mein Kündigungsantrag angenommen ist und ich am 31. 12. gehen kann. Ich bin nun froh, daß es geklappt hat, obwohl die Veranlassung dazu sehr unschön ist. Nun habe ich gehört, daß unser neuer Chef sehr hinter denen her sei, die noch nicht aus der Ki. ausgetreten sind. Da wäre ich vielleicht doch nicht mehr lange geblieben. Ich habe nun vor, nach dem 31. etwas auszusetzen, um mich mal zu erholen. Fr. will mich in die Sozialarbeit in einem Betrieb vermitteln. Ich wäre aber dann Angestellte des betr. Betriebes und hätte sicherlich hier auch wieder ein selbstständiges Arbeiten. Ich glaube, daß ich darauf eingehen werde. Ich denke, daß Du auch damit einverstanden bist. – Wie froh bin ich, daß ich nicht nach dem Rhein – Ruhrgebiet gefahren bin. Ich hatte abgelehnt mit der Begründung, daß Du täglich eintreffen könntest. Nun hat mir meine Kollegin v. Würzburg geschrieben, daß die Vertreterin, die sie hinschickte, erzählte, sie seien bei dem Angriff auf Düsseldorf beinahe umgekommen. Ist das notwendig, daß man Menschen einer solchen Gefahr aussetzt? Wie geht es Dir und was macht Deine neue Tätigkeit? Warum bekomme ich eben gar keine Post von Dir? Der letzte Brief war vom 31. 10. Und kam am 4. 11. An. Bist Du heute in 4 Wochen bei mir? Hoffentlich kommt nichts dazwischen. Ich glaube es nicht eher, bis Du vor mir stehst. Hast Du jetzt die Ehegenehmigung und wann schickst Du mir die Vollmacht fürs Aufgebot? Hoffentlich habe ich morgen einen Brief von Dir.

Für heute innige Küsse von Deiner Hilde.

Nr. 9
Ffm., d. 18.11.43

Mein liebster Hans!

Über 14 Tage sind es nun her, daß ich Deinen letzten Brief erhielt und zwar den vom 31. 10. Ich kann es garnicht begreifen, daß ich gar keine Post von Dir erhalte, zumal doch der letzte Brief nur 4 Tage unterwegs war. Ich muß sagen, ich bin doch schon wieder etwas in Unruhe und male mir wieder alles Mögliche aus. Hoffentlich geht es Dir gut. Man kommt doch aus dem Bangen nicht heraus. Wir haben jetzt auch wieder oft Alarm und zwar kommen die Flieger schon zwischen 19 und 19 ½ Uhr. Man kann sich nun abends nichts mehr vornehmen u. kann nur froh sein, wenn man noch vor Alarm vom Dienst zu Hause ist. Hoffentlich haben wir an unserem Hochzeitstag keinen Alarm.

Wie wird es nun mit Deinem Urlaub? Jetzt, nachdem ich so lange ohne Post von Dir bin, wage ich kaum noch daran zu denken, daß es bald klappen wird. Hast Du meine 8 Briefe mit den verschiedenen Fragen erhalten? Ich warte doch so sehnlichst auf Deine Antworten, die doch für unsere Vorbereitungen so wichtig sind. Wie steht es mit der Heiratsgenehmigung? Hast Du sie schon in der Tasche? Schicke sie mir bitte nicht, denn jetzt, da ich ja doch am 31. 12. Gehe, brauche ich sie ja nicht auf d. Dienststelle vorzulegen. Hast Du die Vollmacht zur Bestellung des Aufgebots schon an mich abgeschickt? Hoffentlich geht sie nicht verloren. Manchmal werde ich doch jetzt recht ungeduldig bei dem Gedanken, ob nun Dein Kommen auch sicher ist. Es ist doch jetzt schon so lange her, daß wir uns gesehen haben und habe ich große Sehnsucht nach Dir, mein geliebter Hans. Wenn ich nur morgen Nachricht von Dir habe.

Für heute recht innige Küsse von Deiner Hilde.

!8.11.43

Sehr verehrte Frau Klarmann!

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihren lieben Brief und das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen. Sie dürfen versichert sein, daß ich den ehrlichen Willen habe, dieses Vertrauen zu rechtfertigen und Hilde in der Hoffnung die sie in mich gesetzt hat, nicht zu enttäuschen. Insbesondere kann ich Ihnen versprechen, daß ich alles tun werde, um zu verhüten, daß Hilde wegen mir in irgendwelche seelischen Konflikte gerät.

Über alle weiteren Fragen unserer Eheschließung habe ich mich mit Hilde bereits verständigt und werden Sie daher auch davon unterrichtet sein. Es fehlt uns nur noch der Urlaub, den ich jedoch im Dezember oder Januar zu bekommen hoffe. Daß die Hochzeit im kleinsten Rahmen stattfinden soll, entspricht ganz Hildes und meinem Wunsche. Die Freude auf unsere baldige Vereinigung wird deshalb nicht im geringsten getrübt, sondern nur noch vertieft sein. Empfindet man es doch gerade in dieser schweren und ernsten Zeit als ein besonderes Glück, einen Menschen gefunden zu haben, von dem man überzeugt ist, daß er ein guter und treuer Begleiter fürs Leben sein wird.

Es grüßt Sie herzlichst Ihr sehr ergebener Hans Niesen.

Nr. 10
Ffm., den 23.11.43

Mein liebster Hans!

Übermorgen sind es schon 3 Wochen her, daß ich die letzte Post von Dir erhalten habe. (Bf. v. 31.10.) Woran mag das nur liegen? Deine Mutter bekommt aber auch nichts von Dir. Wir trösten uns gegenseitig mit schlechten Transportverhältnissen. Aber allmählich wird es doch zu lang. Wie sehne ich mich nach einem lieben Brief von Dir. Auch möchte ich mich doch so gerne mit Dir gemeinsam besprechen, was unsere Hochzeitsvorbereitungen angeht. Ich möchte doch möglichst viel vorher erledigt haben, damit wir die kostbare Uraubszeit nicht mit unnötigen Wegen vergeuden. Hast Du meine Briefe (1 – 9) erhalten und zwar vom 24. 10., 25. 10., 27. 10., 2. 11., 4. 11., 7. 11., 12. 11., 15. 11. und 19. 11.? Ich warte doch so sehr auf Antwort. Oder mußt Du am Ende auch warten? Wir machen eben eine harte Zeit mit und müssen unser Zusammensein doch schwer erkämpfen. Hoffentlich werden wir bald mit einer gemeinsamen glücklichen Zeit entschädigt. Was müßte man doch jetzt jubilieren können, aber die Vorfreude ist doch sehr gedämpft. Werden es noch 3 Wochen bis zu Deinem Kommen sein? Vorläufig stelle ich mich mal darauf ein. – am kommenden Sonntag (1.Advent) kommen Deine Mutter u. Deine Schwestern mit ihren Ehegatten zu uns, ebenfalls mein Bruder u. Schwägerin mit Kindern, damit sich die ganze Familie vor der Hochzeit schon kennt. Und das alles wieder ohne Dich. Es ist zu schade, daß Du nie dabei sein kannst. Aber bald wird es nachgeholt.

Mein geliebter Hans. Hoffentlich habe ich jetzt bald von Dir einen Brief. Wie mag es Dir gehen? Viel 1 000 innige Küsse von Deiner Hilde.

Ffm., den 24.11.43

Mein geliebter Hans!

Wie unsagbar glücklich bin ich heute, denn ich habe nun endlich nach einer Wartezeit von 3 Wochen wieder Post von Dir und zwar Deinen langen Brief vom 14. 11. Und den von 17. 11. Wie froh bin ich, daß der Brief mit den wichtigen Papieren nicht verloren ist. Schade, daß so viel Post bei Dir nicht ankommt. Aber unsere wichtigen Briefe sind glücklicherweise immer eingetroffen. Du kannst Dir garnicht denken, wie es mir die letzten Tage zu Mute war, da ich

so lange keine Nachricht von Dir hatte. Und solches Warten auch noch ausgerechnet vor unserer Hochzeit, wo wir uns doch so viel zu sagen haben. Wir leben eben in einer schrecklichen Zeit, die von uns viel Opfer in persönlicher Beziehung und auch viel Geduld und Verzicht fordert. Der angekündigte Brief an meine Mutter ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Oder bist Du noch nicht dazu gekommen? Auf jeden Fall wird er Dir meine Mutter nicht verübeln, wenn Du ihr noch nicht geantwortet hast. – Nun weiß ich wenigstens, wie Deine Tätigkeit sich gestaltet. Was Du mir ja da an zweiter Stelle in dieser Angelegenheit angedeutet hast, ist ja weniger erfreulich. Ich bin mal gespannt, was Du mir da zu erzählen hast, wie ich überhaupt auf das Erzählen Deiner Erlebnisse seit dem Juli neugierig bin. Für die Übersendung der 6 Zulassungsmarken danke ich Dir. Ich hatte eigentlich vor, Dir auf alle Fälle ein Päckchen zu schicken, damit Du für den Fall, daß Du an Weihnachten nicht zu Hause bist, eine kleine Freude hast. Aber ich glaube, in Anbetracht der augenblicklich schlechten Postverhältnissen werde ich es nicht wagen, denn wenn das Päckchen verloren ginge, hättest Du ja auch nichts davon. So bekommst Du halt ein paar Kleinigkeiten, die ich Dir zgedacht hatte, wenn Du kommst. Schon um die Zigaretten wäre es mir leid. Wenn sie verloren gingen. Im Vertrauen gesagt, habe ich ohne die Dezemberzuteilung mit 5 Schachteln mit je 20 Zigaretten aufzuwarten. Freust Du Dich? –

Nun werde ich in den nächsten Tagen auf das Standesamt gehen und das Aufgebot bestellen, das während 2er Wochen bekannt gemacht wird und nach Beendigung des Aushanges 6 Monate gültig ist. Wenn ich weiß, wann Du kommst, wäre dann nur noch die Festlegung des Termines der standesamtlichen Trauung zu vereinbaren. Hattest Du den Heiratserlaubnisschein für meine Dienststelle gedacht oder für das Standesamt? Hoffentlich ist sie gültig, weil der Vermerk darauf fehlt, daß mein Vater verstorben ist. Für meine Dienststelle brauche ich den Schein nun nicht, da ich ja ausscheide. Ich ärgere mich nur, daß ich alle anderen Unterlagen schon eingereicht hatte. Na, es ist ja auch wiederum nicht das Schlimmste. Den einen Vorteil hat dies, daß ich eine Heiratsbeihilfe von 100 Rm. bekomme. Aber da könnten wir ja auch noch großzügig darauf verzichten. Für das Aufgebot benötige ich noch von Dir den Geburtsschein und die Heiratsurkunde Deiner Eltern. Beides gibt mir aber Deine Mutter. Du brauchst mir also nichts mehr zu schicken. Ich selbst benötige meine Geburtsurkunde, Familienstammbuch meiner Eltern, einen Aufenthaltsschein neuesten Datums über den Aufenthalt in den letzten 6 Monaten, sowie die Eheunbedenklichkeitsbescheinigung des Stadtgesundheitsamtes. Letzteres habe ich mir damals im Juli gleich doppelt ausstellen lassen. Nun wollen wir doch hoffen, daß es mir Deinem Urlaub doch noch im Dezember klappt. Was wäre es doch so schön, wenn wir auch an Weihnachten zusammen sein könnten. Wenn Du heiraten willst, so ist das doch auch ein Grund, daß man Dich recht bald fahren lassen muß. Es wäre dann ungefähr nur noch 3 Wochen bis zu Deinem Kommen. Und wenn es sich nochmals verschieben sollte, so können wir auch nichts daran ändern. Allerdings werde ich doch etwas traurig sein, wenn ich immer nochmal warten muß, bis Du endlich bei mir bist. Ich bin jetzt auch dafür, wenn beide Trauungen an einem Tage stattfinden. Ich habe es mir so gedacht, daß die standesamtl. Trauung so ungefähr um 8 o. 9 Uhr ist, die kirchl. Trauung so um 13 Uhr. Daß wir noch am gleichen Tage wegfahren, wird nicht gehen, da es doch schon so früh dunkel wird und man nicht gut um die Abendzeit augenblicklich wegen der Alarmgefahr wegfahren kann. So müßten wir erst nochmals hier übernachten, um dann am anderen Morgen wegzufahren. Auch müssen wir uns nach dem Omnibusanschluß in Bensheim nach Lindenfels richten. Mutter überläßt uns die Wohnung, bis wir abreisen und geht solange runter ins Parterre zu ihrer Freundin. Wir brauchen dann nicht ins Hotel, wo ohnedies man schlecht ein Zimmer bekommt. Ich hoffe, daß Dir alles so recht ist, wie wir es uns überlegt haben. – Jetzt habe ich gehört, daß es in Ffm. auch noch ein Hochzeitsauto gibt. Sollen wir dies bestellen, wenn es möglich ist? Mir wäre es sympathisch. Ich hatte auch daran gedacht, einen Photographen ins

Haus zu bestellen, aber ich glaube, wir werden da wenig Glück haben. Mein Bruder kennt zwar einen, der auch damals bei seiner Hochzeit die Aufnahmen machte, aber wie ich jetzt hörte, kommt er wegen Krankheit nicht mehr ins Haus. Pech! Wegen Alarmgefahr hatte ich an eine Kirche gedacht, die nicht weit von uns entfernt ist und wegen des Photographierens müßten wir dann noch so lange in der Stadt herumfahren und Gefahr laufen, unterwegs von Alarm überrascht zu werden. Ich finde den Gedanken schrecklich, dann in einen öffentl. Luftschutzkeller zu müssen. Da ja auch Eure Kirche (Deutschordenskirche) bei dem Angriff zerstört wurde, habe ich ab die Kirche an der Bertramswiese gedacht. Dein Schwager Fr. J. Becker hat mit dem betr. Pfarrer gesprochen. Dieser ist bereit, uns zu trauen, nur bittet er nach vorherigem tel. Anruf um unseren gemeinsamen Besuch. Wir haben gleich, wenn Du kommst, einige Gänge zu machen. Dazu gehört ja auch das Kaufen der Trauringe. Ich kann Dich hierin beruhigen. Man bekommt sie zu kaufen, jedoch nur gegen Abgabe von Gold. Ich bin doch dafür, daß wir uns goldene Ringe kaufen. Meine Mutter ist bereit, auch etwas Gold herzugeben und zwar würde sie, wenn sich nichts anderes findet, einen Trauring von ihr hergeben. Wenn wir allerdings gemeinsam etwas anderes Gold hätten, so wäre mir es lieber. – Denke Dir, ich hatte gedacht, daß Du als Trauzeugen Deinen Schwager Robert haben willst. Nun können sich die beiden Trauzeugen am Sonntag kennen lernen. Ich schrieb Dir gestern, daß sich Deine und meine Familie am 1. Advent bei uns einfinden.

Das Dir das Tragen Deiner Uniform auch im Urlaub nicht angenehm ist, kann ich verstehen. Mir wäre es auch lieber, wenn ich mal mit Dir ganz privat ausgehen könnte. Deine Mutter meint, daß Du im Urlaub event. Deinen Sportanzug anziehen könntest. Vielleicht geht es, reiche doch mal auf alle Fälle Zivilurlaub ein. Du mußt doch mal sehen, daß Du Dir einen Anzug passend machen läßt, damit Du doch nicht in jedem Urlaub immer die gleichen Sorgen hast. Aber hoffentl. brauchst Du nicht mehr so oft im Urlaub zu fahren, d.h. daß Du bald für immer hierbleiben könntest. Ich würde Dich am liebsten nicht mehr weglassen, aber das harte Muß wird mir das ja auch versagen. – Nun habe ich Dich in meinem Brief v. 25. 10., der noch nicht in Deinem Besitz ist, darum gebeten, daß Du mir mal schreibst, wie Du Dir die Vermählungsanzeige denkst. Ich kann nämlich alles beim Drucker vorher bestellen. Auch die Umschläge kann ich vorher haben. Wenn Du da bist, genügt ein Anruf meinerseits, und der Drucker fertigt die Anzeigen von einem zum anderen Tag mit der Angabe des Vermählungstages an. Prompte Bedienung! Du siehst, nur wieder durch Beziehung möglich. Daß Du mir einen Betrag für Unkosten geben willst, dafür danke ich Dir. Ich überlasse Dir gern das Zahlen der Unkosten, die dem Bräutigam zukommen, das andere übernimmt selbstverständlich meine Mutter.

Daß ich nun nicht ins Rhein – Ruhrgebiet gefahren bin, habe ich Dir auch geschrieben. Ich kann von Glück sagen, daß ich es abgeschlagen habe. Wie ich jetzt von einer Kollegin hörte, sind die Teilnehmerinnen dieser Schulung in den schweren Angriff auf Düsseldorf gekommen, der Zug in dem sie sich gerade befanden, wurde getroffen u. brannte vollkommen aus. In schwersten Bombenhagel sind sie nach Düsseldorf gelaufen. Muß das sein? Kostbare Menschenleben einer solchen Gefahr auszusetzen! Fr. hat es ja eingesehen, aber im ersten Augenblick hat ihr meine Absage gewiß nicht gepaßt. Aber mir ist es gleich. Wenn man nach 7 – jähriger Mitarbeit so schnell fallen gelassen wird, braucht man auch keine Rücksicht mehr zu nehmen. Ich lasse mich jetzt in keine Erörterungen mehr ein, die Zeit bis zum 31. 12. Wird auch rumgehen, d.h. bis Mitte Dez., da ich vor meinem Ausscheiden auf alle Fälle meinen restl. Urlaub nehmen werde.

Nun mein geliebter Hans hoffe ich, daß Du diesen langen Brief als Belohnung für Deine beiden Briefe bald erhältst und ich aber auch nicht mehr so lange auf Nachricht von Dir zu arten brauche.

Laß es Dir weiter recht gut gehen und bemühe Dich auch, daß Du bald Deinen Urlaubsschein in der Tasche hast.

Gute Nacht mein liebster Hans. Viel liebe und innige Küsse von Deiner glücklichen Hilde.

Meine Mutter läßt Dich herzlich grüßen.

Nun hätte ich mal eine Bitte an Dich. Könntest Du eine Taschenlampe oder eine Stabbatterie in I. besorgen? Hier gibt es überhaupt nichts.

Ffm., dem 26.11.43

Mein geliebter Hans!

Sollte heute Ffm. im Wehrmachtsbericht genannt werden, so wirst Du Dir sicherlich gleich wieder Gedanken machen, wie es uns ergangen ist. Gott sei Dank sind wir, sowie auch Deine Familie, verschont geblieben. Ganz in unserer Nähe ist eine Luftmine niedergegangen und von dem Luftdruck sind einige Scheiben entzwei gegangen. Wie sind wir wieder einmal gnädig verschont geblieben. Man lebt doch in einer ständigen Angst. Hoffentlich sehen wir uns gesund wieder. Wie denke ich während eines Angriffes so fest an Dich. Vielleicht gibt das mir auch die Kraft, daß ich ruhiger bleibe. Denn wir müssen uns doch wiedersehen. – Der erste Schritt zur Eheschließung ist gemacht. Wir sind seit heute aufgeboten. Den polizeilichen Aufenthaltsschein hat mir meine Mutter besorgt. Heute morgen habe ich mir das Traubuch Deiner Eltern bei Deiner Mutter abgeholt und bin heute morgen noch auf das Standesamt. Lieber wäre es mir gewesen, wir beide hätten diesen Gang machen können, aber dadurch, daß Du mir die Vollmacht gegeben hast, haben wir doch viel Zeit gewonnen. Jetzt brauchst Du mir noch zu schreiben, wann Du kommst und ich kann dann den Termin der Trauung festsetzen lassen. Die Trauungen können an den Wochentagen: Dienstag, Donnerstg u. Samstag und zwar in den Morgenstunden vorgenommen werden. Jetzt bleibt also nur doch Dir zu tun übrig, daß Du recht bald erscheinst und mit mir als letzten Gang zu unserem Schritt in die Ehe den Gang zur Trauung selbst vornimmst. Wollen wir hoffen, daß es bis dahin nicht mehr lange dauert und wir alle gnädig behütet bleiben, damit wir auch einen ungetrübten Hochzeitstag haben.

Mein geliebter Hans, hoffentlich bekomme ich bald wieder einen Brief von Dir, in dem Du mir für uns Erfreuliches mitteilst. Laß es Dir recht gut gehen und sei für heute ganz besonders lieb und innig geküßt von Deiner Hilde.

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Niesen
Amtsgerichtsrat, z. Zt. Wehrmacht
Hilde Niesen

geb. Klarmann
10. Dezember 1943
Frankfurt am Main Loenstrasse 11

Du liebes Paar, voll Glück und Seligkeit
Gehst Du entgegen Deiner Zweisamkeit.
Nachdem die Herzen sich schon lang gefunden,
hat heute dieser Tag Euch fest verbunden,
als Weggenossen Hand in Hand zu wandern,
helfende Kraft zu sein, einer dem andern.

Der Himmel Euch noch voller Geigen hängt.
Doch bitt ich Euch, das eine auch bedenkt,
daß nicht nur Sonne scheinen kann im Leben,
es wird auch trübe Regentage geben.
Denn wenn vom *Norden kalter Wind mal weht,
vom Süden ** lauer ihm entgegengeht,
dann gibt es Wirbelstürme, die die Sonne schnell vertreiben,
dunkle Wolken, graue Nebelschleier bleiben!
Meinungsverschiedenheiten treten auf,
man läßt den schlechten Launen freien Lauf.
Es müssen nicht nur tiefe Gründe sein,
oft sind es Ursachen gar winzig klein,
die Euren Frieden , Eure Eintracht wollen stören;
dann bitt ich Euch, auf meinen Rat zu hören.

Erstlich wollet nicht zu viel!
Setzt Euch ein bescheiden Ziel!
Müset nicht auf andre hören,
die den Sinn uns oft betören!
Laßt Euch Eure Ruh nicht rauben,
nicht in fremde Höh ´n Euch schrauben.
Haltet mit den Kräften haus,
denkt, mit wen ´gem kommt man aus!

Zweitens: miteinander tragen,
lindert alle Lebensplagen.
Alle kleinen, großen Schmerzen
vertrauet an dem andern Herzen.
Laßt kein Geheimnis in Euch reifen,
nicht Euch auf Eurem „Recht“ versteifen.
Lernt Wertvolles von Nicht ´gem trennen,
alles beim rechten Namen nennen.

Goldes wert und nicht von Blech
Ist das kleine Wörtlein „Pech“!

Mancher sucht mit Ungeduld
Immerfort nach einer Schuld,
statt, daß er gelassen spräch:
„Lieber, das ist einfach „Pech“!

Wenn Ihr einmal einen Flecken
Müßt auf Eurem Tuch entdecken,
wenn eine Vase gar verkracht,
ruft nicht: „Wie hast Du´s gemacht?
Unbegreiflich! Nicht zu fallen!
Eine Vase fallen lassen!“
Über allen Jammer weg
Hilft Euch da das Wörtlein „Pech“!
Sagt Euch, síst ein irgisch Ding,
und zum Trauern zu gering!

Endlich, viertens saget Euch:
„Unser Haus ist unser Reich,
daraus quillt uns unser Glück,
dahin ström es stets zurück!“
O, wie tut es oft so leid,
sieht man Liebenswürdigkeit
gegen andere verbrauchen
und dafür die eignen schlauchen!
Solches hoff ich nicht von Euch!
Seid an Glück und Liebe reich!
Damit laß ich´s nun bewenden;
Seg´n Euch Gott an allen Enden!

Zum 10. 12. 43 von Tante Emma Neis

- = Nordend
- ** = Sachsenhausen

Lindenfels 11.12.43

Liebe Mutter!

Kuchen noch nicht verteilen, sondern aufheben. Kommen in den nächsten Tagen zurück. Zimmer hier ungeheizt. Große Kälte. Besteht Gefahr des Erfrierungstodes. Ob auch Gefahr des Hungertodes besteht, wird sich in 1 Stunde beim Abendessen entscheiden. Also zum 1. Male Pech gehabt.

Herzliche Grüße Herr u. Frau Niesen.

1.

Ffm., d. 29.12.43 abends 9 Uhr.

Mein geliebter Mann!

Nun bin ich schon über 12 Stunden ohne Dich. Die Sehnsucht treibt mich dazu, dir gleich einen Gruß nachzuschicken. Wo wirst Du Dich zur Zeit befinden? Hat der Anschluß in Mainz und in München gut geklappt? Wie ist es Dir unterwegs ergangen? Ich bin so sehr traurig, daß in nun wieder allein bin, die Wohnung kommt mir so leer vor. Ich kann Dir garnicht sagen, wie sehr ich Deine Gegenwart vermisse, Und doch bin ich so dankbar für die schöne Zeit, die wir zusammen verleben durften und in der wir so von Herzen glücklich waren. Wenn ich auch so sehr traurig bin, so habe ich aber auch das beglückende Gefühl, daß wir uns nun ganz angehören, um nun unseren Lebensweg für immer gemeinsam zu wandern. Auch ich weiß nun, wie sehr ich Dich liebe und wie ich dieses Gefühl während unseres glückhaften Zusammenseins immer mehr verstärkt hat. Vielleicht läßt uns gerade dieses Bewußtsein den Trennungsschmerz schneller überwinden. Mit Tapferkeit müssen wir auch diese schwere Zeit zu ertragen suchen. Möge uns ein gütiges Schicksal vor all zu Schwerem bewahren und uns gesund wieder im Jahre 1944 zusammenführen.

In diesem Sinne mein innigst geliebter Hans umarme ich Dich und küsse ich Dich innig. Deine Hilde.

Die Urkunde zur Ernennung z. Amtsgerichtsrat habe ich auch in Deinen Koffer gepackt. Was macht Dein Husten? Hoffentlich ist er bald verschwunden.

1.

30.12.43

Mein geliebtes Hildchen!

Nach 24 stündiger Fahrt, die ich im Stehen zurückgelegt habe, bin ich dennoch unbeschädigt hier eingetroffen. Diese Mal wird es mir besonders schwer fallen, mich wieder in dem hiesigen Alltag zurechtzufinden. Waren doch die vergangenen Tage zu glücklich, als daß man über sie einfach zur Tagesordnung übergehen könnte. Als ich heute Nachmittag nach einem kurzen Schläfchen erwachte, glaubte ich zunächst, ich befände mich noch bei uns zu Hause. Du kannst Dir vielleicht meine Gefühle vorstellen, als ich dann allmählich wieder zur Wirklichkeit zurückkehrte. So wird und beiden mein Hildchen, eine schwere Zeit bevorstehen. Aber wir wollen uns trotzdem nicht unterkriegen lassen. Die Erinnerung an

glückliche Stunden unseres Zusammenseins wird uns die Kraft geben, auch die Tage der Trennung gut zu überstehen, und dann wird der Tag kommen, an dem ich meine Koffer packe, um zu meinem geliebten Frauchen zu fahren. Groß wird dann die Freude und alles Trennungsschmerz wieder vergessen sein. – Diesen Gruß für heute, mein Hildchen.

Es küßt Dich innig Dein Hans.

2.
Ffm., den 31.12.43

Mein geliebter Hans!

Eigentlich wollte ich ja heute früh ins Bett gehen. Aber da ich ja um 24 Uhr in Gedanken mit Dir zusammen sein will, um mit Dir auf eine gemeinsame glückliche Zukunft anzustoßen, bleibe ich doch auf. Es ist mir ein Bedürfnis, Dir denn auch heute zu schreiben. Wirst Du heute mit Deinen Kameraden feiern? Wirst Du dann auch ein klein wenig an Deine Frau denken? Meine Gedanken beschäftigen sich seit Deiner Abreise nur mit Dir und unseren gemeinsamen glücklich verlebten Tagen. Leider gingen die schönen Tage nur so schnell herum. Wann werden sie wieder einmal Einkehr bei uns halten? Es ist gar zu traurig, daß wir uns so bald wieder trennen mußten und ich kann es immer noch nicht fassen, daß Du nun wieder für so lange Zeit fort bist. Ach, könntest Du doch immer bei mir bleiben. Aber alles grämen nützt nichts, wir stehen machtlos da und müssen uns mit dem Unabänderlichen abfinden und immer wieder warten, warten. Der Gedanke, daß wir unser Ziel trotz der schlechten Zeiten doch erreicht haben und nun für immer zusammengehören, hilft dann immer wieder über die Trostlosigkeit hinweg. Ich bin so glücklich, daß ich Deine Frau bin, obwohl mir manchmal alles nur wie ein Traum vorkommt. Wenn ich meinen eigenen Haushalt hätte, wäre es vielleicht etwas anderes. Aber so ist zu Hause alles wieder so wie vor unserer Hochzeit, lediglich der umgestellte Raum erinnert mich daran, daß wir darin gelebt haben. Auch schlafe ich wieder in meinem alten Bettchen in meinem Zimmer. Du kannst Dir vorstellen, daß mir das nicht leicht gefallen ist. – Wie hast Du Dich in Deiner Arbeit wieder zurecht gefunden? Konntest Du am 30. 12. Pünktlich Deinen Dienst beginnen oder bist Du mit Verspätung eingetroffen? Hoffentlich konntest Du mir gleich schreiben und ich muß nicht so lange auf Nachricht von Dir warten.

Heute bin ich sag- und klanglos aus den Diensten der DAF ausgeschieden. Gestern erhielt ich meine Papiere zurück. Auch ist meine Mitgliedschaft bei der DAF beendet, da ich mir die zustehende Heiratsbeihilfe von 60.- auszahlen ließ. Geld, einen Riesenbetrag. Die Heiratsbeihilfe von 100 .- d. Dienststelle wird mir überwiesen. Zu diesem Zweck mußte ich die beglaubigte Abschrift der Heiratsurkunde vorlegen. – Wie Du weißt erhielt ich doch neulich ein Schreiben unserer Gehaltsabteilung, in dem ich aufgefordert wurde, einen Versicherungsschein zurückzugeben. Ich war automatisch vor 3 Jahren in eine Versicherung „Deutscher Ring“ aufgenommen. Da aber eine Auszahlung erst nach dem 55. Lebensjahr erfolgt, hat für mich die Versicherung keinen Zweck mehr, zumal ich mich jetzt freiwillig weiter versichern müßte. Der Betrag wäre auch weit größer, als der bisher bezahlte, da es sich um eine Gruppenversicherung handelte. Auch habe ich persönlich keinen Verlust, wenn ich

aus der Versicherung ausscheide, da der monatl. Betrag v. 15.50 von der Dienststelle übernommen war. Ich denke, daß ich da richtig gehandelt habe, daß ich keine Weiterversicherung beantragt habe.

Heute wurde mir Dein Gehalt und zwar die Summe von RM. 372.50 für Januar 1940 überwiesen. Ich habe nun schon die erste Ausgabe zu tätigen und zwar das Bezahlen der Vermählungsanzeige in der Rhein-Mainischen Zeitung. Die Anzeige kostet 4.80. – Nun werde ich in der nächsten Woche die Auszahlung des eisernen Sparbetrages beantragen und außerdem lasse ich mir meinen Anteil der Angestelltenversicherung, in der ich seit 1935 bin, auszahlen. So hoffe ich doch, daß wir nach dem Krieg von unseren Ersparnissen uns sonstigen Beträgen uns eine schöne Wohnungseinrichtung u. Zubehör kaufen können. Ach, wäre es nur schon so weit. Die Rede von Dr. Goebbels heute abend im Rundfunk war sehr verheißungsvoll! Hast Du sie gehört? Demnach müßte ja in Kürze eine Entscheidung zu erwarten sein.

Ich konnte keine Karten für eine Danksagung drucken lassen. Es ist verboten. Aber der Drucker, den mir E. Klöppel empfohlen hatte, gab mir 60 gedruckte, allgemein gehaltene, Danksagungskarten ab, unter deren Text ich nur unsere Namen zu schreiben brauche. Ich habe die Karten gestern fertig gemacht und sie heute weggeschickt. Nun habe ich nur noch meine Briefe zu beantworten. Wirst Du bald mit der Beantwortung Deiner Briefe beginnen? Gelt, Du vergißt mich darüber nicht, denn ich habe jetzt viel Post von Dir notwendig. Heute kam noch ein kurzer Glückwunsch von Onkel und Tante Reifferscheidt aus Köln-Roth an, den ich auch mit einer kurzen Danksagung beantwortete. –

In wenigen Minuten ist nun Sylvester. Meine Gedanken suchen Dich weit unten im Süden und vereinigen sich mit Dir, um mit Dir, mein geliebter Mann, zusammen in das Jahr 1944 einzutreten. Möge uns das neue Jahr gesund und glücklich wieder zusammenführen, damit wir bald auf unserem gemeinsam begonnenen Lebensweg vereint weiterschreiten können.

Du mein Liebster sei inniglich geküßt von Deiner Hilde.

Schreib mir doch mal bitte, was ich meiner Mutter monatlich abgeben soll. Bisher hatte ich ihr 100 .- gegeben.

Denkst Du daran, daß wir heute gerade 3 Wochen verheiratet sind?